



**Hochschule
für nachhaltige Entwicklung
Eberswalde**

Fachbereich Nachhaltige Wirtschaft

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Arts

Veränderungen von Konsumpraktiken in der Corona- Krise - Eine Analyse von Potenzialen und Grenzen für eine Nachhaltigkeitstransformation

Vorgelegt von: Rebecca Weinberger

Matrikelnummer: 11207444

Fachbereich: Nachhaltige Wirtschaft

Studiengang: Nachhaltige Unternehmensführung

Erstgutachterin: Dr. Bettina König

Zweitgutachter: Prof. Dr. Benjamin Nölting

Tag der Abgabe: 20.06.2022

Arbeit ist für die Öffentlichkeit



nicht gesperrt



gesperrt

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, inwieweit sich Alltagspraktiken im Hinblick auf das Einkaufs- und Versorgungsverhalten durch die Corona-bedingten Beschränkungen verändert haben und welche Auswirkungen diese Verhaltensänderungen auf eine nachhaltige Entwicklung haben können. Grundlage dafür ist die Tagebuchstudie „Logbuch der Veränderung“ des Forschungsprojekts [Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer]. Das untersuchte Handlungsfeld Einkauf- und Versorgung wurde mit Hilfe der Praxistheorie strukturiert und methodisch durch eine qualitative Inhaltsanalyse begleitet. Die Auswertung der fünf identifizierten Praktiken: Planung, Fortbewegung, Einkaufen Ver- und Gebrauchsgüter und Lebensmittelverwertung zeigte folgende Ergebnisse. Verhaltensänderungen treten in allen fünf Praktiken auf, wobei sich die größten Veränderungen in zwei Praktiken zeigen. Die Logbuchschreiber*innen verwenden mehr Zeit für die Einkaufsplanung und bereiten deutlich häufiger als früher Mahlzeiten selbst Zuhause zu. Die Häufigkeit der Einkaufsgänge hat abgenommen, während die Menge der pro Einkauf gekauften Verbrauchsgüter zugenommen hat. Das Bedürfnis Gebrauchsgüter zu konsumieren ist entweder zurückgegangen oder es wurde auf Onlineangebote zurückgegriffen. Viele der Verhaltensänderungen lassen sich nachhaltigen Konsummerkmalen zuordnen. Trotz dessen konnten im nennenswerten Umfang keine positiven Auswirkungen des geänderten Konsumverhaltens auf eine nachhaltige Entwicklung festgestellt werden.

Abstract

This paper examines the extent to which everyday practices regarding shopping behavior have changed because of the corona-related restrictions and what impact these behavioral changes can have on sustainable development. The basis is the study „Logbuch der Veränderung“ of the research project [Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer]. The investigated field of action was structured with the help of practice theory and methodically accompanied by a qualitative content analysis. The evaluation of the five identified practices: planning, locomotion, food and consumer goods shopping and food utilization, showed the following results: Behavioral changes occur in all five practices, with the greatest changes evident in two practices. Logbook writers spend more time planning purchases and prepare meals themselves at home significantly more often than in the past. The frequency of food shopping trips has decreased, while the amount of consumer goods purchased per shopping trip has increased. The need to consume goods has either decreased or online offers have been used more often. Many of the behavioral changes can be attributed to sustainable consumption characteristics. Despite this, no significant positive effects of the changed consumption behavior on sustainable development could be identified.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	I
Inhaltsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	VI
1 Einleitung	1
1.1 Hintergrund und Problemstellung	1
1.2 Ziel der Arbeit und Forschungsfragen	4
1.3 Aufbau der Arbeit.....	4
2 Theoretischer Rahmen	6
2.1 Lebensereignisse und Alltagsveränderungen.....	6
2.2 Das Verhältnis von Krise und Routine	9
2.3 Praxistheoretischer Ansatz	10
2.3.1 Einführung in die Praxistheorie	10
2.3.2 Elemente Sozialer Praktiken	14
2.3.3 Konsum und Praktiken	16
3 Nachhaltiges Verbraucherverhalten	20
3.1 Einordnung von Konsum und nachhaltigem Konsum.....	20
3.2 Stand des Wissens zum Ernährungskonsum	24
3.2.1 Hemmnisse und Potenziale nachhaltigen Ernährungskonsums	28
3.2.2 Nachhaltiger Konsum und Suffizienz	33
4 Fazit Theorie	37
5 Methodisches Vorgehen	41
5.1 Forschungsdesign	41
5.2 Aufbereitung der Daten.....	42
5.3 Untersuchungsverlauf.....	43
5.4 Stichprobe.....	45
5.5 Vorgehensweise bei der Auswertung	48

6 Ergebnisse der Datenerhebung	56
6.1 Rekonstruktion der Praktiken.....	56
6.1.1 Praktik 1: Planung	56
6.1.2 Praktik 2: Fortbewegung	60
6.1.3 Praktik 3: Einkaufen Verbrauchsgüter.....	64
6.1.4 Praktik 4: Einkaufen Gebrauchsgüter	73
6.1.5 Praktik 5: Lebensmittelverwertung	78
6.2 Zusammenfassung und Zwischenfazit der Datenauswertung	85
7 Ergebnisdiskussion	86
7.1 Interpretation der Ergebnisse	86
7.1.1 Veränderungsdimensionen	86
7.1.2 Nachhaltiges Konsumverhalten	91
7.1.3 Transformationspotenziale	97
7.2 Methodendiskussion	101
8 Schlussbetrachtung	104
Literaturverzeichnis	107
Anhänge	i
Anhang 1: Merkmale nachhaltiger Konsum.....	i
Anhang 2: Fragebogen Logbuch der Veränderung	ii
Anhang 3: Codierplan der Praktiken.....	v
Anhang 4: Liste der Codes – MAXQDA.....	vii
Anhang 5: Auszug aus dem Datensatz	xvii
Eidesstaatliche Erklärung.....	xxi

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Elemente der Praktik	15
Abbildung 2 CO2-Verbrauch nach Konsumbereichen	20
Abbildung 3 Konsumerumfrage bzgl. ihres Kaufverhaltens lokaler Produkte im Vergleich zu vor der Corona-Krise	26
Abbildung 4 Konsumerumfrage zur Nahrungszubereitung im Vergleich zu vor der Corona-Krise	27
Abbildung 5 Schema der qualitativen Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel.....	49
Abbildung 6 Worthäufigkeiten nach Autocodierung in MAXQDA	50
Abbildung 7 Erstcodierung der 67 Bsp.-Einträge	51
Abbildung 8 Codes der 5 Haupt-Praktiken	51
Abbildung 9 Unterkategorien (3) je Praktik am Bsp. Einkaufen Verbrauchsgüter..	51
Abbildung 10 Sub-Praktiken der Veränderungsdimensionen.....	52
Abbildung 11 3 Elemente der Praktik mit spezifischen Sub-Praktiken.....	53
Abbildung 12 Art der Bewertungen und allg. Beobachtungen	53
Abbildung 13 Paragraphieren und Codieren am Beispiel des Eintrags die/der Logbuchsreiber*in 49, Pos. 7-8	53
Abbildung 14 Materialität der Praktik Planung - Häufigkeiten	57
Abbildung 15 Wortwolke Kompetenzen Praktik Planung	58
Abbildung 16 Zusammenfassung Elemente der Praktik Planung	60
Abbildung 17 Materialität der Praktik Fortbewegung - Häufigkeiten	61
Abbildung 18 Wortwolke Bedeutung Praktik Fortbewegung	63
Abbildung 19 Zusammenfassung Elemente der Praktik Fortbewegung	64
Abbildung 20 Materialität der Praktik Einkaufen Verbrauchsgüter - Häufigkeiten..	66
Abbildung 21 Wortwolke Bedeutung Praktik Einkaufen Verbrauchsgüter.....	71
Abbildung 22 Zusammenfassung Elemente der Praktik Einkaufen Verbrauchsg..	73
Abbildung 23 Materialität der Praktik Einkaufen Gebrauchsgüter – Häufigkeiten.	74
Abbildung 24 Wortwolke Kompetenz Praktik Einkaufen Gebrauchsgüter.....	75
Abbildung 25 Zusammenfassung Elemente der Praktik Einkaufen Gebrauchsg...	78
Abbildung 26 Materialität der Praktik Lebensmittelverwertung – Häufigkeiten	79
Abbildung 27 Wortwolke Kompetenz Praktik Lebensmittelverwertung	81
Abbildung 28 Zusammenfassung Elemente der Praktik Einkaufen Lebensmittelverwertung	84

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Vier Funktionen der Ernährung	23
Tabelle 2 Rücklauf gültiger Lockbucheinträge gesamt und je Phase der Logbucherhebung (n=757, mehrfach=118).....	46
Tabelle 3 Beschreibung der Logbuchschrreiber*innen nach Angaben zu Geschlecht (n=374).....	46
Tabelle 4 Beschreibung der Logbuchschrreiber*innen nach Angaben zu ihrem Alter in Jahren (n=354).....	47
Tabelle 5 Beschreibung der Logbuchschrreiber*innen nach Angaben zu ihrer Tätigkeit (n=349)	47
Tabelle 6 Handlungsfelder nachhaltiger Ernährungskonsum und suffizienz Merkmale	92
Tabelle 7 Handlungsfelder nachhaltiger Konsum von Gebrauchsgütern aus der Suffizienzperspektive	95
Tabelle 8 Handlungsfeld Konsum	96
Tabelle 9 Vergleich der Studienergebnisse zum geänderten Konsumverhalten während der Corona-Krise	98

1 Einleitung

1.1 Hintergrund und Problemstellung

Das Leben ist von multiplen Krisen geprägt. Diese wirken durch ihren kausalen Zusammenhang wie eine Art Konfliktspirale. Allen voran die Wirtschaftssysteme des Westens, die stetiges Wachstum unabhängig von Nachhaltigkeitsaspekten proklamieren und damit Ressourcenengpässe auf der ganzen Welt auslösen, sorgen international für Spannungen. Die Folgen: bewaffnete länderübergreifende Konflikte aufgrund von Ernährungsunsicherheit und Hunger, wirtschaftlicher Chancenlosigkeit, Menschenrechtsverletzungen, Umweltverschmutzungen und vieles mehr. (Sommer & Welzer, 2017; WBGU, 2011; WWF, 2016). Des Weiteren befördert die derzeitige Lebensweise der Industrienationen und die fortwährende Verschmutzung des Planeten den Klimawandel und führt zu regionalen Klimakrisen, die globale Auswirkungen mit sich bringen. Durch die negativen Folgen der Globalisierung und die mannigfachen Krisen wird die Resilienz der Systeme sowie der Gesellschaften fortwährend geschwächt, was u.a. die Anfälligkeit für Gesundheitskrisen erhöht (Brunner, 2002; Karidi et al., 2017; Rosa, 2020).

So schließt sich die Ende 2019 aufgetretene Atemwegserkrankung SARS-CoV-2 dem Krisenkreislauf an. Aus einer lokalen Gesundheitskrise in der Provinz Wuhan in China entwickelt sich innerhalb weniger Monate eine weltweite Wirtschafts- und Gesellschaftskrise (WHO, 2019). Dies stellt die Nationen innerhalb kürzester Zeit vor unzählige neue Probleme. So sind beispielsweise Unzulänglichkeiten im Gesundheitswesen sichtbar geworden. Diese Unzulänglichkeiten und die Sorge, dass das an vielen Stellen marode Gesundheitssystem kollabiert führte infolgedessen zeitweise zum „Lockdown“ (WHO, 2019). Diese Maßnahme hatte nicht nur massive Auswirkungen auf unser globalisiertes Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, sondern hat auch das gewohnte Leben und die Alltagsroutinen für einen Großteil der Bevölkerung rasant geändert. Nach Meinung des Präsidenten des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel, Gabriel Felbermayr, ist die Corona-Pandemie aber nicht nur ein „Schock“, sondern vielmehr glaubt er, dass es das Verhalten der Bevölkerung „nachhaltig verändern“ wird (Felbermayr, 2020). Allgemein gilt die Corona-Pandemie als eine Wirtschafts-, Gesellschafts- und Gesundheitskrise (Rosa, 2020).

Zu sehen ist diese aber vor allem auch als Nachhaltigkeitskrise, da viele Themen bzw. Probleme „neu“ aufgeworfen wurden die schon lange Zeit allgegenwärtig bekannt sind. Aus diesem Grund ist die jetzige Situation für viele Experten keine Überraschung. Weisen diese schon seit der Rio-Konferenz 1992¹ auf die negativen Auswirkungen unserer nichtnachhaltigen Lebens- und Verhaltensweisen hin. Aus diesem Grund ist es von großer Bedeutung, die Zusammenhänge zwischen Krisen, wie der Corona-Pandemie und unzureichendem nachhaltigem Verhalten zu beleuchten, um die aktuelle Lage vielleicht auch als Chance zur Verbesserung zu nutzen.

Aufgrund der Aktualität und Neuheit der aktuellen Krisensituation weckt das Thema Corona-Pandemie und dessen Auswirkungen bereichsübergreifendes Interesse in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Forschung und Medien. Während es im Bereich der quantitativen Studien bereits umfassende Untersuchungen gibt, fehlen diese hingegen im qualitativen Bereich noch weitestgehend. Konkrete Untersuchungen zur Einbettung des Themas in die theoretischen Hintergründe lassen sich in der Fachliteratur dagegen umfangreich finden. Die bürgerwissenschaftliche Studie des Forschungszentrums [Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer] der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde „Logbuch der Veränderung“, an das diese Arbeit anknüpft, ist deutschlandweit 2020 eine der ersten qualitativen Studien zum Thema. Angesichts der derzeitigen Situation (s.o.) werden empirische Untersuchungen wie diese immer wichtiger. Händeringend wird von allen Seiten der Nachhaltigkeitswissenschaften nach neuen Lösungen und Handlungsempfehlungen für eine bessere - nachhaltigere - Welt gesucht. Dementsprechend groß ist das Interesse an der Wirkung solcher Krisen und wie diese zukünftig Wirtschaft, Politik, Gesundheit, Bildung, Konsum und Transport verändern können. So wird unter anderem diskutiert, wie gleichartige Situationen in Zukunft frühzeitig abgewendet werden können. Oder ob dies ebenso eine Chance für einen globalen Wandel hin zu mehr ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Nachhaltigkeit sein kann (Bodenheimer & Leidenberger, 2020; König et al., 2021).

¹ Die Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung fand 1992 in Rio de Janeiro statt. Erstmals trafen sich die 178 teilnehmenden Staaten und einigten sich auf das Leitbild nachhaltiger Entwicklung, welcher als Handlungsplan „Agenda 21“ beschlossen wurde (United Nations, 1992). Die Agenda 21 ist nicht als verbindliches Abkommen zu verstehen, sondern stellt eine gemeinsame Absichtserklärung zwischen den Mitgliedsstaaten da.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt im Bereich Konsum (Einkauf und Versorgung) mit Fokus auf Suffizienz, welches eine von drei Nachhaltigkeitsstrategien ist. Die Corona bedingten Maßnahmen im Einzelhandel haben erneut verdeutlicht, wie wichtig ein uneingeschränkter Ablauf der Versorgung für das Wohlbefinden und zur Befriedigung der Grundbedürfnisse für die Menschen ist. Dementsprechend nehmen die Bürger*innen in Krisenzeiten die starke Abhängigkeit vom Einzelhandel und Konsumieren verstärkt wahr. So kommt es während der Corona-Pandemie vermehrt zu Änderungen der alltäglichen Tätigkeiten (Praktiken) z.B. Vorratsanhäufungen, aus Sorge existenzielle Grundbedürfnisse nicht mehr ausreichend befriedigen zu können. Die Untersuchung hinsichtlich suffizienten Verhaltensweisen ist deshalb interessant, weil diese „(...) als Änderungen von Konsummustern (...)“ verstanden werden kann, „(...) die helfen, innerhalb der ökologischen Tragfähigkeit der Erde zu bleiben (...)“ (Fischer & Grießhammer, 2013).

Die erfassten Daten der empirischen Sozialstudie „Logbuch der Veränderung“ dienen als Grundlage für die Untersuchungen dieser Arbeit. Die oben genannten Forschungsfelder werden mit einer Art „normativen Brille“ betrachtet, um zu untersuchen, inwieweit durch unerwartete Lebensereignisse Veränderungen von alltäglichem Konsumverhalten auch nachhaltige Veränderungen sein können (König et al., 2021). Die Integration sowie das Forschungsprojekt selbst werden im Laufe dieser Arbeit genauer erläutert, da sowohl Überlegungen in Bezug auf die Untersuchungsfragen als auch der methodischen Herangehensweise damit zusammenhängen. Eine eigene Datenerhebung war demzufolge nicht notwendig. Bei den Untersuchungen wird davon ausgegangen, dass sich die Corona-Krise neutral gegenüber nachhaltiger Entwicklung verhält (König et al., 2021). Das sich durch die Corona-Pandemie Praktiken und Alltagsverhalten verändern steht allerdings außer Frage. So gehen auch Trendforscher derzeit davon aus, dass sich die Art und Weise wie wir konsumieren grundlegend durch die Corona-Pandemie verändert (Bodenheimer & Leidenberger, 2020). Inwieweit und in welchem Ausmaß sich die Veränderungen auf das alltägliche Konsumverhalten der Bürger*innen auswirken und ob die Veränderungen mit Blick auf Suffizienz ebenso im Interesse einer nachhaltigen Entwicklung sein können, wird Gegenstand der Untersuchung.

1.2 Ziel der Arbeit und Forschungsfragen

Aus der vorgenommenen Problemdiagnose und der dargestellten wissenschaftlichen wie auch praktischen Relevanz ergibt sich das übergeordnete Ziel der Arbeit – eine Analyse von Potenzialen und Grenzen, die sich aus der Corona-Krise für eine Nachhaltigkeitstransformation am Beispiel Konsum ableiten lassen.

Die zentralen Untersuchungsfragen sind hierbei:

1. Welche sozialen Praktiken werden von den Logbuchschrreiber*innen beschrieben und welche Veränderungen entstehen im Kontext der Corona-Krise in den in den Alltagsroutinen in Bezug auf ihr Einkaufs- und Versorgungsverhalten?
2. Welche der Verhaltensänderungen lassen sich entsprechend dem Stand der Nachhaltigkeitsforschung aus den Logbuchdaten identifizierten und wie lassen sich diese im Sinne einer nachhaltigen Konsumententwicklung interpretieren?
3. Welche Hemmnisse bzw. Potenziale lassen sich aus den Verhaltensänderungen für eine nachhaltige Konsumententwicklung ableiten und welche Lernerfahrungen können daraus gezogen werden?

Als Ergebnis wird erwartet, dass durch die Auswertung der Tagebucheinträge des Forschungsprojektes „Logbuch der Veränderung“, die Abschätzung und Untersuchung eines vorliegenden gesellschaftlichen Lernpotenzials, im Hinblick auf Verhaltensänderung im Alltag im Bereich (Ernährungs-)Konsum, erfasst und analysiert werden kann. Letztlich sollen daraus Schlussfolgerungen zu möglichen gesellschaftlichen Lern- und Transformationspotenzialen, insbesondere mit Blick auf nachhaltige Entwicklung, abgeleitet und diskutiert werden.

1.3 Aufbau der Arbeit

Im ersten Teil, der Einleitung, erfolgt eine Einordnung in das Themenfeld, es wird sowohl auf die Hintergründe und Relevanz der Forschung eingegangen als auch die gegenwärtige Problematik skizziert. Das Kapitel schließt mit der Beschreibung der Untersuchungsziele und zu erwartenden Ergebnissen ab.

Im darauffolgenden Teil der Arbeit schließt die Hinführung zum Thema durch die relevanten theoretischen Bezugselemente an.

Dazu gehören zentrale Theorien der Lebensereignis- und Alltagsforschung mit Blick auf das Krisenverhalten von Menschen bei sogenannten „unerwarteten kritischen Lebensereignissen“. In diesem Zusammenhang folgt eine kurze Einordnung des Verhältnisses von Krise und Routine, um zu beschreiben, wie sich Routinen verändern können bzw. im Fall der Corona-Krise mussten. Der nächste Abschnitt beleuchtet die Praxistheorie, welche den theoretischen Analyserahmen für die Auswertung der Logbuchdaten strukturiert. Damit verbundenen sind die Erörterungen der Begrifflichkeiten der sozialen Praktiken, sozialer Wandel und Transformation. Ein Fokus liegt dabei auf der Beschreibung der Elemente sozialer Praktiken als auch auf dem Zusammenhang von Konsum und Praktiken. Der letzte Theorieabschnitt befasst sich mit nachhaltigem Verbraucherverhalten. Zunächst wird der Stand der Forschung zum Themenfeld Konsum und nachhaltiger Konsum evaluiert. Konkreter folgt im nächsten Kapitel eine Auswahl an Studien zum aktuellen Stand des Wissens des nachhaltigen Ernährungskonsum ebenso wie Veränderungen des Konsumverhaltens vor und während der Corona-Krise. Es werden Hemmnisse und Potenziale aufgezeigt, die hinsichtlich einer nachhaltigen Ernährungstransformation zu berücksichtigen sind. Schließlich wird nachhaltige Ernährung und Konsum von Gebrauchsgütern mit Fokus auf die Suffizienzstrategie beleuchtet.

Der Methodenteil beginnt mit der Beschreibung des Forschungsdesigns, der Aufbereitung der Daten mit Hilfe des Analyseprogramms MAXQDA und nach dem Leitfaden der qualitativen Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel (2010), gefolgt von der Darstellung des Vorgehens bei der Datenauswertung der Logbucheinträge. Im darauffolgenden Abschnitt werden die ausgewerteten Logbuchdaten, wobei für das Handlungsfeld Einkauf und Versorgung fünf Praktiken identifiziert wurden, mit Hilfe der Elemente der Praxistheorie rekonstruiert. Bei der Ergebnisdiskussion folgt die Interpretation der aufgezeigten Forschungsergebnisse, die durch die drei Forschungsfragen strukturiert sind. Bei der anschließende Methodendiskussion werden die gewählten Auswertungsverfahren und theoretischen Ansätze kritisch reflektiert. Abschließend werden die erarbeiteten Erkenntnisse zusammengefasst und mit Blick auf das Transformationspotenzial bewertet, gefolgt von einem Ausblick für zukünftige Forschung.

2 Theoretischer Rahmen

2.1 Lebensereignisse und Alltagsveränderungen

Das Leben eines Menschen ist von Beginn an geprägt durch Entwicklung, Umgestaltung, Anpassung und dem Lernen von Neuem. Die auftretenden Ereignisse werden nach persönlicher Auffassung positiv oder negativ eingestuft und haben entsprechend unterschiedliche Umstrukturierungsprozesse des Alltags zur Folge. Das überraschend kritische Lebensereignisse, wie die Corona-Krise, einen Einfluss auf unsere Alltagshandlungen hat, steht außer Frage. Sie wirkt sich jedoch je nach Lebensalter,- phase oder sozialer Zugehörigkeit unterschiedlich aus. Der Fokus dieser Arbeit liegt auf den „Schattenseiten“ in Form kritischer, belastender oder traumatischer Lebensumbrüchen. Diese stellen Herausforderungen außerhalb des gewohnten Alltags dar und werden auch als „Lebenskrise“ bezeichnet (Filipp & Aymanns, 2018; Hoerning, 1987).

Alltag bedeutet Vertrautes: Orte, Lebewesen, Wege, Gegenstände, Abläufe, Zeiträume, Handlungsweise, Ereignisse. All das, was wir kennen, was wenig geplant sowie reflektiert werden muss, weil wir genau wissen, wie es geht, wissen welche Handlungsschritte zum gewünschten Ziel führen, weil wir den Sinn und Zweck unseres Handelns verstehen. Es setzt sich aus einem komplexen System von Gewohnheiten und Handlungsroutinen zusammen, durch das wir verstehen wer wir sind und uns vor Ängsten schützt, indem wir signalisieren, dass Morgen wieder dasselbe passiert wie heute. Dabei ist unser Denken und Handeln „eingebettet in ein Passungsgefüge zwischen uns und unserer sozialen, räumlichen und dinglichen Umwelt, d.h. es herrscht eine relative Passung zwischen Handlungsoptionen und Handlungsmöglichkeiten auf der einen Seite und Handlungsspielräume und Anforderungen auf der anderen Seite.“ Allerdings befindet sich das „Personen-Umwelt-Passungsgefüge“ in einem stetigen und dynamischen Veränderungsprozess, das durch verschiedene „Austausch- und Rückkopplungsprozesse“ mit unserer Mitwelt verbunden ist (Filipp & Aymanns, 2018).

So divers (überraschend) **kritische Lebensereignisse** auftreten, haben sie nach Filipp & Aymanns eine grundlegende Gemeinsamkeit: sie bringen das Personen-Umwelt-Passungsgefüge ins Ungleichgewicht.

Das bedeutet, der Alltag der Menschen wird erheblich durcheinandergebracht, Routinen können nicht mehr wie zuvor gewohnt ausgeübt werden und die unhinterfragten Handlungen, die als sicher angesehen wurden, werden erschüttert – nichts ist mehr, wie es war. Die Folgen, der oft traumatischen Erfahrungen, drücken sich in unterschiedlichen Emotionen aus - u.a. Hilflosigkeit, Kontrollverlust oder Ohnmachts- und Verlustgefühlen. Solche Ereignisse stellen für die Betroffenen eine Belastungsprobe dar, die in eine Lebenskrise führen kann (Filipp & Aymanns, 2018).

Zusammengefasst können in Anlehnung an Filipp & Aymanns (2018) und Faltermaier (2017) folgende Merkmale für ein kritisches Lebensereignis bestimmt werden:

- Es beinhaltet einschneidende Änderungen im Leben eines Menschen
- Es betrifft routinierte wichtige (Alltags-)Handlungen, soziale Beziehungen und Rollen
- Das Auftreten ist unerwartet, unvorbereitet und nicht kontinuierlich
- Die Bedeutung ist für Menschen stark subjektiv und von unterschiedlich starkem emotionalem Wert
- Zur Bewältigung notwendig sind diverse Anpassungsleistungen

„Die Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihm nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.“ (Max Frisch aus Wirtschaftskurier)

Der Begriff **Krise** hat seine etymologischen Wurzeln vom Wort >krinein< (= trennen) und deutet darauf hin, dass Krisen eine Unterbrechung des gewohnten Verhaltens bedeutet und demnach einen maßgebenden Einschnitt ins Leben darstellt (Filipp & Aymanns, 2018). Wie in der Einleitung bereits aufgeführt befinden wir uns derzeit und jeher in einer Vielzahl von Krisen, deren Ursprung in einem Fehlverhalten von Gruppen, einzelnen Akteuren oder Missverhältnissen zurückzuführen ist. Die Ansicht von Graf geht diesbezüglich noch tiefer, indem er sagt, dass Krisen nicht einfach in der Welt sind, sondern ein Zustand erst dann zur Krise wird, wenn „(..) sie sprachlich und narrativ als solche gefasst (...)“ werden (Graf, 2020). Vor diesem Hintergrund definieren Bösch et al. (2020) die Krise „in einem generischen Zugriff als die breite öffentliche Wahrnehmung bedrohlicher gesellschaftlicher Herausforderungen, die unmittelbar grundlegende Entscheidungen und Veränderungen zu ihrer Lösung verlangen.“

Der Zustand der Krise bedeutet zugleich auch das Befinden in Transformationsprozessen die gleichzeitig eine Wendung in eine bestimmte Entwicklung kennzeichnen. Merkmal derartiger Wendepunkte sind ergebnisoffene Entwicklungsgeschehen mit ungewissen Auswirkungen. Dies verdeutlicht, und das wird mit Blick auf Krisensituationen oft vergessen, dass sich maximale Unsicherheit und eine Vielzahl an neuen Möglichkeiten direkt gegenüberstehen (Filipp & Aymanns, 2018). Graf, der sich mit dem Wandel des Krisenbegriffs beschäftigt, zeigt auf, dass die heutige überwiegend negative Konnotation des Begriffs Krise erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts seinen Ursprung hat. Davor bestätigt er die oben aufgeführte Auffassung, über das ungewisse Ausgehen einer Krise in „einer guten und einer schlechten Zukunft“. Die Ursache für den semantischen Wandel führt er auf die fortschreitende Verflechtung einer globalisierten Welt zurück. So werden durch die permanenten Austauschprozesse aus regionalen Krisen globale, die, so scheint es, aufgrund ihrer Reichweite und Dimensionen zunehmend unbeherrschbar werden und das Finden einer universellen Lösungsstrategie erschweren (Graf, 2020). Wünschenswert wäre, wenn zum Lösen der Krise eine weitreichende Auseinandersetzung mit den Ursachen und Auswirkungen passiert, sodass sich die Beteiligten zum Gegensteuern entschließen und (bestmöglich) nachhaltige Strategien entwickeln, wie die Krisen bekämpft und in Zukunft verhindert werden kann. Allerdings sollte zum Lösen einer Krise nicht nur auf politische Entscheidungen gesetzt, sondern auch der Hebel der ein Umdenken der Bürger*innen mit sich bringt, berücksichtigt werden (Bösch et al., 2020).

Das am 11. März 2020 ausgebrochene SARS-CoV-2 Virus in China führt global zu einer neuen Krise. Das Wort „**Corona-Krise**“ wurde vom Leibniz Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) am 26. Februar 2020 zum ersten Mal in den Medien entdeckt (IRS, 2020). Es folgte das Einrichten von Krisenstäben, welche mit hoher Dringlichkeit weitere Handlungsschritte und Präventionsmaßnahmen einleiteten (WHO, 2019). Beim Großteil der Bevölkerung herrschte Unsicherheit über das Verhalten des neuen Virus und zunehmendes Bedrohungsempfinden (IRS, 2020). Der infolgedessen im März eingeführte Lockdown (eng.: „Ausgangssperre“ oder „Massenquarantäne“), angeordnet von einer öffentlichen Behörde oder Regierung zum Schutz der Gesellschaft (Lippi et al., 2020), hat das gewohnte Leben und Alltagsroutinen für einen Großteil der Bevölkerung in kürzester Zeit rasant geändert.

Eine gleichartige Situation mit derartigen Einschränkungen hat es noch nie zuvor gegeben, wodurch die Menschen mit neuen, unbekanntem Zuständen konfrontiert sind (Kodzo, 2021). Vor diesem Hintergrund erfüllt die Corona-Pandemie einerseits die Merkmale eines kritischen und unerwarteten Lebensereignis und kann andererseits ebenso als Krise eingeordnet werden.

Nachfolgend wird ein kurzer Exkurs über die Verbindung zwischen Krise und Routine nach dem Ansatz von Oevermann gegeben. Der Begriff Routine wird in dieser Arbeit gleichgesetzt mit Gewohnheiten, Alltags-, handlungen, -praktiken und -verhalten.

2.2 Das Verhältnis von Krise und Routine

Oevermanns (2008) Verständnis über die Entwicklung und Auswirkungen von Veränderungsprozessen des Alltagsverhaltens, ausgelöst durch Krisen, stimmen mit den oben dargestellten Ausführungen grundlegend überein. Allerdings arbeitet er den für diese Arbeit interessanten Aspekt, der Veränderung der Routinen für das Individuum, schärfer heraus. Die subjektive Wahrnehmung einer Person über Wandel ist demnach entscheidend für den Umgang mit (neuen) Routinen. Und auch er schreibt der Krise nicht ausschließlich eine negative Bedeutung zu. Ganz im Gegenteil sieht er die Chance Neues zu lernen, denn ohne Krisensituation gäbe es keine Weiterentwicklung der Kenntnisse und keinen Bedarf der Entstehung neuen Wissens. Das Individuum wird ungewollt mit neuen Herausforderungen konfrontiert, bei der die Selbstbestimmtheit und der Umgang mit dem Unbekannten neu definiert werden muss, sodass die eigene Rolle wiedergefunden werden kann. Haben sich durch Wiederholungen positive Erfahrungen manifestiert und bewährt wird die Krisensituation als erfolgreich bewältigt eingestuft. Altbewehrte Teile des Wissensvorrats dienen in der Krise als Grundlage, um neu interpretiert, verknüpft oder ausgebaut zu werden. Demnach entsteht nichts gänzlich Neues, sondern nur verhältnismäßig Neues. Findet im Nachhinein eine Rekonstruktion der erfolgreichen Bewältigungsstrategien für die Krise statt, werden damit möglicherweise „neue“ Routinen etabliert (Oevermann, 2008).

Die vorangestellten Betrachtungen vereinen auf der einen Seite kleine Bereiche des praxistheoretischen Zugangs sowie des Transformationsgedankens und verknüpf-

en diese auf der anderen Seite mit Krisen als Auslöser für die Veränderung von routinierten Praktiken. Dies legt das Fundament für die Einordnung und das Verständnis der Wirkung von Krisen auf Alltagsverhalten, welche nachfolgend auf Konsumpraktiken heruntergebrochen werden. Bei allen Ausführungen fehlt die Berücksichtigung weiterer Elemente, wie materielle Aspekte (Objekte, Infrastruktur, Werkzeuge, technische Systeme, Naturbestandteile, menschliche Körper) die nach den Soziologen Reckwitz und Shove bei den Betrachtungen von Praktiken eine bedeutende Rolle spielen (Reckwitz, 2003; Shove et al., 2012). Um diese Lücke zu schließen ist als ganzheitlicher Ansatz die Praxistheorie ein elementarer Teil dieser Untersuchung, auf den im nächsten Kapitel genauer eingegangen wird.

2.3 Praxistheoretischer Ansatz

2.3.1 Einführung in die Praxistheorie

Für diese Arbeit wird der praxistheoretische Zugang mit Fokus auf Transformationsprozesse weiterverfolgt und angewendet, um zu beschreiben, wie sich Routinen verändern können bzw. durch die Corona-Krise mussten. In diesem Zusammenhang sind auch die Begriffe sozialer Wandel und Transformation bedeutend, weshalb nachfolgend kurz auf diese eingegangen wird.

Begriffsbestimmung Praxistheorie

Die Praxistheorie oder Theorie sozialer Praktiken, die auf sozialtheoretischen und philosophischen Richtungen aufbaut, ist eine Kulturtheorie, die versucht strukturalistische und interpretative Kulturtheorien zu verbinden (Reckwitz, 2003). Nach Reckwitz (2003) ist die Praxistheorie noch kein abgeschlossenes Forschungsprogramm, sondern gleicht eher einem „fruchtbaren Ideenpool“, welches die traditionell existierende Dualität von Strukturalismus und Individualismus überwindet. Auch der Soziologe Schatzki, der von den meisten Autor*innen zitiert wird, sieht mit der Praxistheorie die Chance, die Gegensätze zwischen den Sozialtheorien zu bewältigen, mit Hilfe diverser Analysedimensionen das „Soziale“ umfassend zu betrachten und dessen Zusammenhänge auf zu zeigen (Schatzki, 1996). Der Begriff des „praktischen Handelns“ wird als Teil der sozialen Praktik wieder eingegliedert und wird somit das verbindende Element zwischen Subjekten und Strukturen bzw. zwischen Sozialwelt und dessen Akteur*innen (Reckwitz, 2003).

Der als reflexiv und aktiv geltende Mensch wird weder als Individuum in den Mittelpunkt gestellt noch dessen Handeln, demzufolge gilt er nicht als das zentrale Objekt der Sozialtheorie (Corsini et al., 2019). Vielmehr sind es die „sozialen Praktiken“ die im Mittelpunkt der Praxistheorie stehen, welche als „Ort des Sozialen“ begriffen werden. Wie oder wo Individuen dabei in Interaktion bzw. Kommunikation miteinander treten, steht nicht im Fokus. Nicht also spezielle Intentionen, Normen, Handlungen oder Wissen prägen die soziale Praktik. Das soziale einer Praktik meint das Verständnis über die Bedeutung und Durchführung der Praktik selbst. Diese werden im Alltag von den Individuen nicht nur reproduziert, sondern situationsabhängig auch angepasst, umgestaltet und transformiert (Reckwitz, 2003).

Für Reckwitz (2003) sind Praktiken gekennzeichnet durch wiederkehrende Handlungsabläufe („Praktik als Performance“), die zu einer umfassenden, geteilten und durch ein „implizites, methodisches und interpretatives Wissen“ zu einem typisierten, routinierten und sozial verständlichem „Bündel“ von Aktivitäten werden. Diese Aktivitäten werden als Gesamtgefüge betrachtet und sowohl vom Individuum als auch von der Gesellschaft identifiziert, verstanden und wiederholt. Schatzki (1996) definiert Praktiken als “the principal constitutive element in social life“ und meint damit, dass soziale Praktiken (1) zwischen unterschiedlichen Strukturen und Akteur(*inn)en vermitteln, (2) stellen diese Ordnung und damit (3) Verständlichkeit und Normalität her. Praktiken setzen demzufolge einerseits ein bestimmtes Wissen und andererseits ein praktisches Verständnis voraus, welche mit einer materiellen Komponente zusammen ausgeübt werden (Reckwitz, 2003).

Zwei wesentliche Elemente sind laut Reckwitz (2003) prägend für die Praxistheorie. Die erste beschreibt er als „**Materialität des Sozialen und Kulturellen**“. Die materiellen Instanzen sind der Körper des Individuums (Subjekte) und die Verwendung von „Artefakten“ (Objekte). Der Körper des Individuums muss, um eine Praktik geistig oder praktisch durchzuführen, eine Reihe von Handlungsabläufen miteinander verknüpfen, die dann durch Wiederholungen automatisiert und zur Routine werden. Zur Ausführung einer Praktik bedarf es Artefakte z.B. Werkzeuge, Konsumgüter oder technische Geräte, wodurch diese selbst zum festen Bestandteil des praktischen Handelns werden. Um die Artefakte sinnvoll einsetzen und nutzen zu können, muss das Individuum bzw. der Körper mit bestimmtem Wissen, Know-How und Kompetenzen ausgestattet sein.

Verändert sich bei der Ausübung einer Praktik die verwendeten Artefakte, so verändert sich auch die gewohnte Praktik und eine neue Praktik entsteht. Infolgedessen stellen Artefakte einen eigenen Bestandteil der sozialen Praktik dar oder können selbst als die soziale Praktik angesehen werden (Reckwitz, 2003).

Das zweite wesentliche Element ist die „**implizite Logik der Praxis**“. Diese setzt ein praktisches Wissen und Verständnis voraus, welches von den Individuen in Form von routinierten Handlungen zum Ausdruck kommt und von bestimmten Regeln und Mustern geprägt wird. Dabei handelt es sich um eine wiederkehrende kompetente Durchführung der Handlungen, unabhängig von Ort, Zeit und Komplexität. Dieses implizite Wissen über eine Aufrechterhaltung der relativ konstanten Alltagsroutinen gibt dem Individuum einerseits einen stabilen Platz in der sozialen Welt und bietet ihm andererseits Orientierung im sozialen Alltag (Reckwitz, 2003).

Alltagsroutinen werden in dieser Arbeit als wiederkehrende Handlungen sozialer Praktiken verstanden, die im Einklang mit bestimmten Anforderungen und Möglichkeiten stehen und normalerweise nicht reflektiert oder problematisiert werden. Das Individuum weiß, ohne darüber nachzudenken, in bestimmten Situationen was wie zu tun ist. Werden allerdings die Alltagsroutinen durch (unvorhersehbare) Lebensereignisse unterbrochen und es fehlen vorerst die Voraussetzungen (wie Wissen, Artefakte, Regeln ect.) für die weitere bzw. neue Ausführung der Praktik, muss sich etwas ändern. Es erfolgt ein Bewusstwerden der eigenen Handlungen, wodurch das Individuum schließlich reflektiert, sich neues Wissen aneignet und neue Alltagspraktiken integriert oder vorhandene modifiziert (Giddens, 1995). Dieser Aspekt ist bei der Untersuchung der Wirkung von Lebensereignissen (Corona-Krise) auf die konsumbezogenen Alltagsroutinen von besonderem Interesse.

Begriffsbestimmung Sozialer Wandel

Nach Zapf ist der Begriff des „sozialen Wandels“ einer der „allgemeinsten Grundbegriffe der Soziologie“ und „kann als die prozessuale Veränderung der Sozialstruktur einer Gesellschaft in ihren grundlegenden Institutionen, Kulturmustern, zugehörigen sozialen Handlungen und Bewusstseinsinhalten verstanden werden.“ Gewöhnlich findet der Begriff Anwendung, um allgemeine Veränderungen sozialer Strukturen z.B. regionale, kulturelle oder wirtschaftliche Veränderungen zu untersuchen.

Jedoch ist bei einer Untersuchung eine exakte Abgrenzung der verschiedenen Bereiche kaum möglich, deshalb ist hier auch oft von Transformationsprozessen die Rede (Scheuch, 2003).

Insbesondere die praxiszentrierten Zugänge der sozialen Forschungslandschaft befassen sich ausführlich mit Wandelforschung. Hierbei rückt u.a. der Wandel von Lebensführung vermehrt in den Fokus. Beim Zusammenbringen der beiden Konzepte des „sozialen Wandels“ und der praxistheoretischen Sichtweise werden unterschiedliche Herausforderung sichtbar. Auf der einen Seite ist eine nicht selten bestehende Grundannahme, dass sozialer Wandel einer „generalisierbaren Logik“ folgt. Das impliziert die Möglichkeit die empirisch gewonnenen „Wandelphänomene“, nach dem diese erkannt und aufgedeckt wurden, wieder umzukehren. Heißt: sie lassen sich theoretisch ableiten, erklären und im besten Falle sogar prognostizieren. Auf der anderen Seite sind die aus praxistheoretischer Sichtweise zu erkennenden Logiken oft gegensätzlich und widersprüchlich. Dementsprechend ist die Rekonstruierbarkeit der Logik in der Praxistheorie von einer gewissen Unschärfe geprägt. So können Praktiken instabil und stabil oder fluide zugleich sein (Elven, 2020).

Praktiken befinden sich somit stets im Spannungsfeld zwischen Routine und Unberechenbarkeit. Neue Situationen tragen Unerwartetes mit sich, was wiederum eine Neuinterpretation, Veränderung oder Misserfolg der Praktik zur Folge hat. Ebenso bringt der Aspekt der „Zeitlichkeit“ weitere Unberechenbarkeiten wie auch Unschärfe mit und spielt eine entscheidende Rolle bei der Ausführung der Praktik. So ist unklar, ob die geplante Durchführung der Praktik gelingt und inwieweit diese auch in der Zukunft umsetzbar sein wird (Reckwitz, 2003). Dies ist allerdings nicht als Nachteil zu bewerten. Ganz im Gegenteil ist diese „gewisse Unschärfe“ besonders geeignet, um soziale Transformationsprozesse in ihrer Vielfalt zu erfassen. Eine weitere Besonderheit der Praktik - und sei sie noch so routiniert - ist diese grundlegend dynamisch. Die ausgeführten Handlungen werden einerseits „strukturiert durch habitualisierte und institutionalisierte Bedingungen“, andererseits bleiben sie zugleich immer „situativ“. Das bedeutet, jede Handlung ist durch stetig wechselnde äußeren Rahmendbedingungen in ihrer Form einzigartig und können somit keinesfalls identisch sein. Darin liegt das Potenzial einer grundsätzlich „wandeloffenen“ sozialen Praxis, durch die Transformationsprozesse angestoßen werden können (Elven, 2020; Reckwitz, 2003).

Begriffsbestimmung Transformation

Der Begriff Transformation ist seit einigen Jahren, vor allem im politischen Geschehen, ein gerne und vielfach verwendeter Begriff. Er wurde mit dem Nachhaltigkeitsboom der letzten Jahre eine Art Trendwort (WBGU, 2011). Dementsprechend bezeichnet ihn der Transformationsforscher F. Luks auch als „Schlüsselbegriff des Nachhaltigkeitsdiskurses.“ (Luks, 2019). Für ihn steht „Transformation“ „(...) für einen umfassenden gesellschaftlichen Wandel in Richtung Nachhaltigkeit – und zwar einen Wandel, der nicht nur technologische, sondern auch politische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Veränderungen einschließt.“ (ebd.). Vor allem aber soll der Transformationsbegriff wieder für mehr „Klarheit, Kraft und Unterscheidbarkeit“ in der Nachhaltigkeitsdebatte sorgen. Entscheidend ist, dass der Wandel zielgerichtet, geplant und absichtlich entworfen und ausgeführt wird, um in Richtung Nachhaltigkeit eine positive Entwicklung zu bewirken (Luks, 2019; WBGU, 2011; auch Brand, 2015). Allerdings stellt die noch junge Transformationsforschung kein geschlossenes Forschungsfeld dar. Sie ist vielmehr inter-und transdisziplinär ausgerichtet und besteht aus diversen Methoden, Konzepten und Forschungsrahmen (Wittmayer & Hölscher, 2017).

Transformationsforschung wird für diese Arbeit wie folgt verstanden. Grundlegend erfolgt eine Auseinandersetzung mit den Veränderungsdynamiken (bzw. Wandel) von gesellschaftlichen Systemen sowie Verhaltensweisen. Einerseits ist es das Ziel, die Elemente gesellschaftlicher Systeme zu erfassen und diese besser zu verstehen, andererseits um Pfadabhängigkeiten zu erkennen, um daraus Handlungsempfehlungen oder Steuerungsmöglichkeiten für eine Nachhaltigkeitstransformation abzuleiten (Wittmayer & Hölscher, 2017).

2.3.2 Elemente Sozialer Praktiken

Soziale Praktiken sind wie von Reckwitz beschrieben (siehe 2.3.1) geprägt von vielfältigen Elementen: geistige und körperliche Handlungen, Objekte und deren Anwendung, die implizite Logik und das praktische Wissen. Shove et al. (2012) reduzieren und vereinfachen diese auf nur drei Arten von Elementen: Materialität, Kompetenz und Bedeutung.

Als Grundlage für die Auswertung des Methodenteils der Arbeit wird das Modell nach Shove et al. gewählt, da es durch seine Vereinfachung anwendungsorientierter scheint. Das vereinfachte Schema von Shove et al. (2012), welches die Abbildung 1 zeigt, lässt sich inhaltlich wie folgt beschreiben:

1. **Kompetenzen** umfassen verschiedene Arten des Verstehens, ein verinnerlichtes praktisches Wissen, Know-How als auch ein gewisses Selbstverständnis wie Dinge gemacht werden.
2. Die **Bedeutung** bzw. der Sinn meint die soziale und symbolische Bedeutung der Praktik zu einem bestimmten Zeitpunkt. Dies beinhaltet Emotionen, mentale Aktivitäten, kulturelle Konventionen, Erwartungen und gesellschaftliche Beobachtungen.
3. **Materialität** fasst sämtliche Objekte, Werkzeuge und Gerätschaften, Infrastruktur und menschliche Körper zusammen.

Bei jeder Durchführung der Praktik werden die drei Elemente zusammengebracht, dementsprechend ist es nicht möglich, eine Praktik auszuführen, wenn nicht alle erforderlichen Elemente vorhanden sind (Shove et al., 2012).

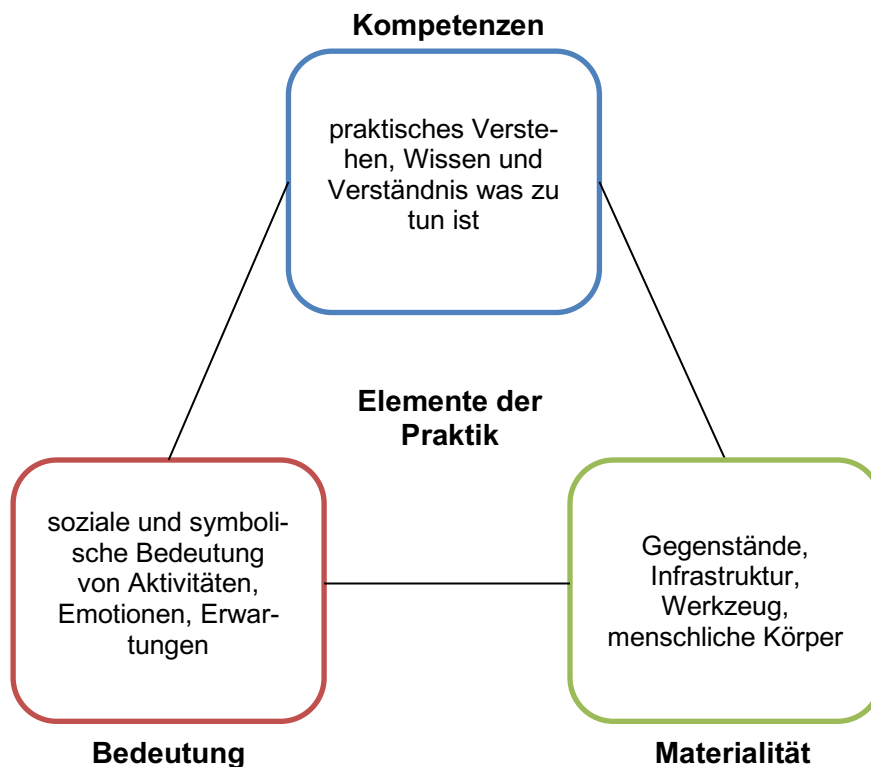


Abbildung 1 Elemente der Praktik (Eigene Darstellung nach Shove et al., 2012)

Ebenso wie die vorangestellten Soziologen sehen Shove et al. Praktiken als dynamische Aktivitäten, bei deren Ausübung diverse Elemente miteinander verknüpft werden. Weiter nehmen sie an, dass Verbindungen zwischen den Elementen geschaffen oder unterbrochen werden, wenn Praktiken neu entstehen, alte fortbestehen oder wieder verschwinden. Der Fokus liegt anders als bei den oben genannten Ausführungen (2.3.1) nicht auf den Aktivitäten des Individuums, sondern auf welche Art und Weise die Elemente in einem bestimmten Zeitraum miteinander verbunden sind und welche Struktur diese haben. Dies ermöglicht es die Veränderungsdynamiken der Praktiken im zeitlichen Verlauf zu analysieren und darzustellen (Shove et al., 2012).

Dieser Aspekt ist für die Auswertung der Daten des Logbuchs der Veränderung, bei dem der Erhebungszeitraum über mehrere Monate lief, eine Grundvoraussetzung. Darüber hinaus wird durch die Berücksichtigung der drei Elemente der Praktik das Fundament bei der Untersuchung der hier interessierenden Konsumbereiche (Einkauf und Versorgung) gelegt. Auf diesen Punkt wird im folgenden Abschnitt genauer eingegangen.

2.3.3 Konsum und Praktiken

Verbraucherstudien befassen sich schon seit den 90er Jahren mit Konsummustern, Verbraucherverhalten oder alltäglicher Lebensführung (Brunner, 2002). Unter den zahlreichen Ansätzen, die bei der Untersuchung des Konsums Anwendung finden und oft Lücken aufweisen, scheint die Theorie der sozialen Praxis eine zunehmend wichtige Rolle zu spielen. Einerseits wurde die Anwendung von Praxistheorien auf den Konsumbereich² als Ansatz gewählt, weil es damit gelingt Konsum als soziales Phänomen zu analysieren, andererseits um Pfadabhängigkeiten und verdeckte Konsumbereiche (z.B. Energienutzung oder Wasserverbrauch) von Konsumpraktiken besser zu untersuchen (Corsini et al., 2019).

² Wenn in der Literatur von Konsum gesprochen wird, geht nicht immer eindeutig hervor, welche Handlungsfelder beleuchtet werden. Bei der Literaturoauswahl wurde darauf geachtet, dass diese sich auf alltäglichen Konsum beziehen bzw. sich zum Bereich Einkauf und Versorgung äußern.

Es scheint weitestgehend Einigkeit darüber zu herrschen, dass Konsum ein fester Bestandteil von Handlungen und somit Teil alltäglicher Praktiken ist. Diese wiederum sind gebunden an alltägliche Routinen und Tätigkeitspfade. Konsumhandlungen können demzufolge nicht als alleinstehende Praktik gesehen werden (Røpke, 2009; Shove et al., 2012; Warde, 2004).

Die Autorin Røpke (2009) schlägt durch die feste Verknüpfung von Praktiken und Konsumhandlungen das Ersetzen des Begriffs „Konsument(inn)en“ durch „Praktiker(innen)“ vor. Die praxistheoretische Sichtweise verdeutlicht zudem, dass Konsum nicht nur Teil individueller Entscheidungen oder strukturelle Einschränkungen bzw. Chancen ist. Auf beiden Seiten, der Verbraucher- und Produzentenseite, besteht demnach die Möglichkeit etwas zu verändern (Jackson, 2005). Durch die Ausführung sozialer Praktiken entstehen darüber hinaus weitere Bedürfnisse und Konsumhandlungen die ursprünglich nicht vom Individuum geplant waren, aber zur erfolgreichen Ausübung der Praktik unausweichlich sind z.B. der Kauf von Kraftstoff zum Autofahren (Shove et al., 2012).

Um routinierte Konsumhandlungen zu identifizieren ist es laut Jackson (2005) notwendig, die Einflüsse auf das Verhältnis zwischen Routine und Reflexion zu untersuchen. Dazu nennt er drei zentrale Aspekte: (1) wie bedeutsam bzw. wie hoch ist die Beteiligung an der Handlung, (2) wie komplex ist sie, gibt es Alternativen und welche Eigenschaften sind prägend und (3) welche Einschränkungen gibt es bezüglich Informationsbeschaffung, verfügbarer Zeit sowie geistiger Anforderung. Einerseits gilt, je wichtiger und komplexer die Handlung, desto eher wird sie reflektiert. Andererseits, um so größer die Einschränkungen, desto eher wird auf einfache Methoden zur Lösung der Praktik zurückgegriffen.

Wollen beispielsweise politische Akteure zu einem nachhaltigen Lebensstil anregen, wird genau dieser Punkt – die Reflektion der Routinen – versucht anzuregen. Folge dessen sollen Gewohnheiten geändert sowie Alternativen aufgezeigt bzw. ermöglicht werden. Es ist deshalb von Bedeutung das Konsumhandlungen in Relation zu Aspekten wie der Bewältigung alltäglicher Anforderungen, Organisation des Alltags, die zur Verfügung stehende Zeit sowie strukturelle Beschränkungen bzw. Voraussetzungen gesetzt werden (Shove, 2010). Brunner (2002) stellte im Zusammenhang der Routinen und alltäglicher Ernährung fest, wenn es nicht gelingt Konsumhandlungen ausreichend in die Alltagspraxis zu integrieren, Untersuchungen

hinsichtlich nachhaltigen Konsums womöglich alltags- und handlungsfern bleiben werden. Einige Autor*innen sehen aufgrund der Komplexität, die eine umfangreiche Untersuchung von Konsumpraktiken mit sich bringt, ebenso mit bestimmten Interventionen Verhaltensänderungen von Alltagspraktiken zu erreichen, große Herausforderungen. Viele Bereiche der Forschung zu nachhaltigem Konsum fokussieren sich aus diesem Grund z.B. stärker auf die Einkaufsmuster von Verbrauchern, die zur Verfügung stehenden Einkaufsmöglichkeiten unter Berücksichtigung der Infrastruktur oder wie sich Versorgungssysteme verändern sollten (Jaeger-Erben, 2010).

Im Folgenden soll das Ankerbeispiel - Lebensmittel Einkauf - die Entwicklung des praxistheoretischen Analyserahmens für die methodische Auswertung illustrieren (in Anlehnung an: Jaeger-Erben, 2010) und die Verbindung der drei Elemente (Materialität, Kompetenz, Bedeutung) verdeutlichen. Die Art und Weise wie der Weg zum Einkaufsort bewältigt wird, zählt in diesem Fall als eigene Praktik (Fortbewegung).

Bei der Praktik Lebensmittel-Einkauf können einzelnen Handlungen (Praktiken) zum Beispiel sein: einen Einkaufswagen (Materialität) nehmen, durch den Laden gehen (Kompetenz) und sich die gewünschten Waren (Materialität) nehmen und diese in den Wagen legen, zur Kasse fahren und Waren nacheinander auf das Band legen, Portemonnaie (Materialität) herausholen, das Geld (Materialität) abzählen und übergeben. Während diesem Vorgang erfolgen wieder andere Aufgaben wie: Wissen was eingekauft werden soll, der Person an der Kasse zuhören, verstehen was diese sagt und das Gesagte in eigene Handlungen übersetzen. Wiederum diese Aufgaben beinhalten u.a. basic action wie: rekonstruieren, wo sich das Portemonnaie befindet, dorthin greifen, es umfassen und herausholen, es öffnen und das Geld entnehmen. Die letzten beiden beschriebenen Aufgaben zählen zum Element Kompetenz, welche das Know-How, das praktische Wissen und geistige Fähigkeiten zur Ausübung benötigen. Das Element Bedeutung zeigt sich beispielsweise in den Zielen bzw. Motiven des Einkaufs oder der Erwartungen über das Einkaufserlebnis. Zum Beispiel das der Laden mit den gewünschten Gegenständen verlassen wird oder weniger Geld im Portemonnaie ist als zuvor, Befriedigung über die Produktauswahl oder auch Frustration oder Enttäuschung über lange Wartezeiten, die Ausführung der neuen Corona-Regeln, das Verhalten von Mitbürgern ect..

Die eben aufgeführten Tätigkeiten sind verbunden durch Regeln, Gesetze und Normen, die angeben was wie gemacht wird und was nicht. Eine Regel beim Einkauf ist beispielsweise, dass vor dem Verlassen des Ladens die Ware bezahlt wird oder dass man sich an der Kasse der Reihe nach hintenanstellt. Durch die Corona-Krise wurden neue Gesetze erlassen, wie das Tragen einer Maske, Einlass nur mit Einkaufswagen, nur eine Person pro Wagen, 1,5 Meter Abstand halten ect., die das Einkaufen neugestalten und wodurch sich gewohnte Praktiken verändern. Auch kulturelle, moralische oder situationsspezifische Regeln, die sich auch über soziale Normen ausdrücken, sind verbindende Elemente sozialer Praktiken. Diese bestimmen bzw. regulieren welches Verhalten für welche Situation geeignet ist. Dabei gilt der Lebensmitteleinkauf eher als gefühlsmäßig neutrale soziale Praktik (Jaeger-Erben, 2010).

Abschließend kommt dem Aspekt des Rekonstruierens der Praktiken und der damit verbunden Möglichkeit der Auswertung bzw. Bewertung der berichteten Praktiken eine besondere Bedeutung zu. Eine Herausforderung bei der Rekonstruktion ist demnach, wie sich genau feststellen lässt was von dem Gesagten zu welcher Praktik gehört und was für die Auswertung nicht relevant ist. Schatzki (2002) definiert: „A doing or saying belongs to a given practice if it expresses components of that practice’s organization.“ Und meint damit das Tätigkeiten, Ziele, Motive oder Emotionen auf die Praktik selbst verweisen und eindeutig zuordenbar sein müssen. Findet zum Beispiel beim Einkaufen ein Gespräch mit einer bekannten Person über das Einkaufserlebnis statt oder es erfolgt ein Erfahrungsaustausch über die Verwendung bestimmter Produkte, gehört diese Unterhaltung zur Praktik Lebensmittel-Einkauf. Dieses Beispiel verdeutlicht aber auch, dass Handlungen sich überschneiden, also mehrere Aktivitäten zur selben Zeit stattfinden. So entsteht innerhalb der Hauptpraktik Lebensmittel-Einkauf eine neue Unterpraktik, wie Wissensaneignung oder das Pflegen sozialer Kontakte, denen wiederum eigene Elemente der Praktik zuzuordnen sind. Die Rekonstruktion solcher Verknüpfungen und Überlappungen hilft bei der Identifizierung von Praktiken und spielt bei der Ergebnisauswertung (Kapitel 6) eine besondere Rolle. Dies ermöglicht komplexe individuelle Alltagshandlungen zu bündeln, Logiken, Strukturen und Muster zu erkennen und unter dem Aspekt des eingetretenen Lebensereignisses (Corona-Krise) Veränderungen im Konsumverhalten nachzuvollziehen (Jaeger-Erben, 2010).

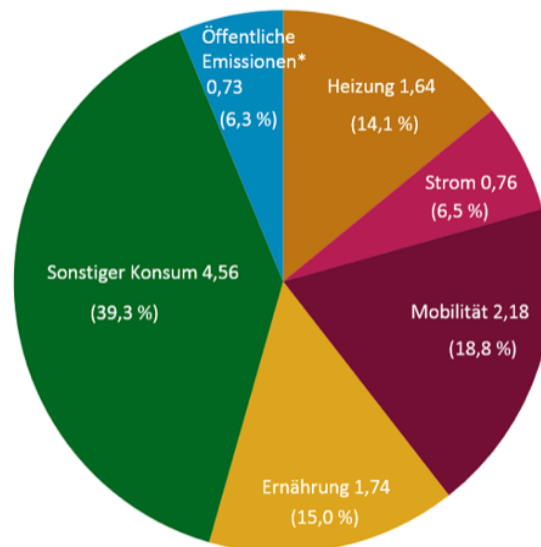
3 Nachhaltiges Verbraucherverhalten

3.1 Einordnung von Konsum und nachhaltigem Konsum

Das dem Thema Nachhaltigkeit sowie nachhaltige Transformation einem stetig größer werdenden Stellenwert in allen Bereichen zukommt, geht aus der aktuellen Problemlage (siehe Einleitung: Instabilität des Klimas, Armutprobleme und Hunger in der Welt, Krieg und soziale Unruhen der Benachteiligten ect.) eindeutig hervor. Der Bereich Konsum nimmt dabei eine bedeutende Rolle ein. Seit Jahren steigen die Ansprüche der Konsument*innen an Ausstattung, Ernährung, Wohnraum und individuelle Mobilität an. So zeigt der Treibhausgasausstoß pro Kopf, dass global große Unterschiede im Konsumniveau bestehen. Am deutlichsten tritt die Ungleichverteilung zwischen den Industrieländern und den Entwicklungsländern hervor. Der deutsche CO₂-Ausstoß pro Kopf war z.B. 2016 mehr als viermal so hoch wie der pro Kopf Ausstoß eines in Indien lebenden Menschen. Vergleicht man den deutschen Wert mit dem Weltdurchschnitt, so liegt dieser mehr als 60 % darüber. Der exorbitante Verbrauch pro Person bringt Deutschland (nach Tschechen) im Ländervergleich auf Platz zwei. Allein die drei Handlungsfelder Mobilität, Ernährung und Bauen & Wohnen sind für rund 80 % der Umweltfolgen in Deutschland verantwortlich. Wie die Abbildung 2 verdeutlicht, ist „Sonstiger Konsum“ mit fast 40 % und Ernährung mit 15 % für den CO₂-Ausstoßes pro Kopf verantwortlich (Umweltbundesamt, 2016).

Treibhausgasausstoß pro Kopf in Deutschland nach Konsumbereichen (2017)

(in t CO₂e)



* Emissionen aus Verwaltung, Organisation des Sozialwesens, Infrastruktur, Bildung, Wasserversorgung und Abfallentsorgung

Quelle: UBA-CO₂-Rechner (http://www.uba.co2-rechner.de/de_DE)

Der Blick auf die Konsumausgaben der privaten Haushalte veranschaulicht den stetigen Anstieg in allen Konsumbereichen in den vergangenen 20 Jahren. So lagen die Konsumausgaben im Jahr 2019 mit ca. 1.7 Mrd. Euro um 550 Mrd. höher als noch im Jahr 2000 (1.15 Mrd. Euro). Das entspricht einer Zunahme von knapp 68 % im Erhebungszeitraum (Statistisches Bundesamt, 2020). In Anbetracht der „maßlosen Produktions- und Konsumansprüche“ der Industrienationen und des daraus resultierenden hohen Konsumniveaus, wie auch dessen negative Auswirkungen auf unsere Erde und uns Menschen³, wird das Konzept des „nachhaltigen Konsums“ immer wichtiger. Die Anforderungen diesbezüglich erreichen aufgrund der globalen Vernetzung, der proklamierten Unabdingbarkeit des stetigen Wachstums⁴ und dem immer größeren Verlangen des Menschen nach mehr, eine hohe Komplexität und erfordern große Anstrengungen (Antoni-Komar, 2010; Brunner, 2002; Linz, 2004).

Das Konzept des **nachhaltigen Konsums** lässt sich aus dem seit über 30 Jahren wohlbekanntesten Leitbild für nachhaltigen Entwicklung ableiten⁵. Eine allgemeingültige Definition geht aus der Literatur allerdings nicht hervor, dementsprechend breit und komplex ist dieser definiert. Die Überlegung, ob eine Kaufentscheidung nachhaltig ist, ist von unterschiedlichen Faktoren charakterisiert. Beispielsweise die ökonomische Tragfähigkeit, Ressourcen- und Umweltschonung (Ökologie) oder soziale Verträglichkeit. Das meint u.a. Herstellungs- und Anbaubedingungen, Wirkung auf den Organismus, Herkunft des Produktes oder Transportwege.

³ u.a. hoher Ressourcen- und Flächenverbrauch (vor allem für Tierfutter) bei gleichzeitig Mio. hungerleidenden Menschen, Vernachlässigung „externen Effekte“, steigende Ungleichverteilung, Verlust Biodiversität, Überproduktion, hohe Subventionen, nahrungsbezogene Risiken und Erkrankungen wie steigendes Übergewicht, Diabetes, Bauernhofsterben, steigendes Transportaufkommen, Ausbeutung (Tier, Mensch und Natur) (Antoni-Komar, 2010; Brunner, 2002; Linz, 2004).

⁴ Die Auffassung über die Notwendigkeit des stetigen Wirtschaftswachstums dominiert noch immer den aktuellen politischen Diskurs und wird als gängiges (und notwendiges) Zukunftsbild gesehen. Aus der Sicht von Nachhaltigkeitsexperten wird dieser Tatbestand seit Jahren kritisch hinterfragt und mit größter Anstrengung versucht auf wissenschaftlich basierten Fakten, die Unumgänglichkeit einer nachhaltigen Entwicklung zu verdeutlichen wie auch voranzutreiben. (Siehe z.B. Dennis Meadows "Grenzen des Wachstums" (1973), Niko Peach „Befreiung vom Überfluss“ (2012), Tim Jackson „Wohlstand ohne Wachstum“ (2013), Kate Raworth „Die Donut-Ökonomie“ (2018)).

⁵ Der 1987 verfasste „Brundtland-Bericht“ prägt den Begriff der nachhaltigen Entwicklung bis in die Gegenwart und definierte das Konzept der Generationsübergreifenden ökologischen Gerechtigkeit, wie folgt: „Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.“ (United Nations, 1986, S. 41).

Dabei können sowohl einzelne Aspekte als auch die gesamte Wertschöpfungskette berücksichtigt werden – von der Feststellung und Hinterfragung des Bedarfs bis zur Entsorgung des Produktes (Eberle et al., 2004). Da die Auswirkungen des privaten Konsums in den vergangenen Jahren drastisch angestiegen sind und die Debatten über Klimawandel und Klimaschutz im Alltag immer mehr verankert sind, findet der Begriff „klimafreundlicher“ bzw. „klimaverträglicher“ Konsum (Anstelle von nachhaltiger Konsum) stetig mehr Verwendung (Weller, 2015).

Für diese Arbeit wird ausschließlich das Handlungsfeld Einkauf und Versorgung betrachtet und schließt damit alle weiteren Konsummöglichkeiten aus. Darunter fällt sowohl der private Konsum (z.B. Lebensmittel, Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs) als auch der Außer-Haus-Konsum (z.B. Bedienungsgastronomie, Imbisse) und die Gemeinschaftsverpflegung (z.B. Kantinen, Mensen). Des Weiteren findet eine Unterteilung der Art der konsumierten Güter statt. Konsumgüter unterteilen sich in Gebrauchs- und Verbrauchgüter. Bei **Verbrauchsgütern** handelt es sich um kurzlebige Waren die schnell verwendet bzw. nur einmal genutzt und dementsprechend unmittelbar nach der Anschaffung verbraucht wird (z.B. Lebensmittel, Medikamente, Zeitungen oder Hygieneartikel). **Gebrauchsgüter** sind Waren, die mehrmals und über einen längeren Zeitraum genutzt werden (z.B. Kleidung, technische Geräte, Wohnungseinrichtung, Bücher) (bpb, 2022).

Wie oben aufgezeigt ist der Impact, den der Konsum von Gebrauchsgütern (sonstiger Konsum) hinsichtlich Nachhaltigkeitsaspekten aufweist, generell von großer Bedeutung. Allerdings hat sich bei der Auswertung der Ergebnisse gezeigt, dass überwiegend von Verbrauchsgütern (vor allem Lebensmittel) gesprochen wird. Aus diesem Grund kommt den Gebrauchsgütern bei der theoretischen Betrachtung nur eine untergeordnete Rolle zu.

Die Verbrauchsgüter, also Lebensmittel und damit Nahrung, hat vor allen in Krisensituationen eine hohe Bedeutung. Auch wenn das sich Ernähren essenziell ist, weil es in erster Line psychologisch notwendig ist, ist es doch noch viel mehr als das. Der französischen Philosoph Brillat-Savarin war bereits im 18ten Jahrhundert davon überzeugt, dass Trinken und Essen als ein Spiegelbild des Menschen anzusehen ist, indem er sagte:

„Sage mir, was du isst, und ich sage dir, wer du bist.“ (aus Brunner, 2002)

Ernährung gilt als eine soziale und kulturelle Praktik, welche nach Feichtinger (1998) in vier Funktionen - psychologisch, sozial, kulturell und psychisch - eingeteilt ist. Die folgende Tabelle 1 zeigt die vier Funktionen und die vielfältigen Merkmale die Feichtinger der Ernährung zuordnet. Diese wurden aus Brunner (2002) zusammengefasst und entsprechend zugeordnet.

Funktion	Eigenschaften
Physisch	<ul style="list-style-type: none"> • Versorgung mit Nährstoffen und Energie • Lebensnotwendig für Erhalt der Stoffwechselfunktionen • Befriedigung des Geschmacksinns
Sozial	<ul style="list-style-type: none"> • Identifikation mit der Gesellschaft • Signalisiert Integration, Distanz, Zugehörigkeit oder Abgrenzung • Fungiert als Kommunikation, Austausch und Beratung
Kulturell	<ul style="list-style-type: none"> • Ausdruck von Wertesystem und Bräuchen • Prägt die Identität durch nationale bzw. regionale Vorlieben • Gekennzeichnet durch Tabus und Verboten
Psychisch	<ul style="list-style-type: none"> • Genuss und Spaß als Bedürfnisbefriedigung • Schafft emotionale Sicherheit • Ausdruck von Kompensation oder Leid • Aufbau oder Zerstörung des Selbstwertgefühls

Tabelle 1 Vier Funktionen der Ernährung, Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Brunner, 2002

Die vielfältigen Eigenschaften in den vier Bereichen zeigen, wie differenziert und sozial strukturiert Ernährung für Individuen ist. Diese sollen bei der Auseinandersetzung mit Ernährungspraktiken berücksichtigt werden. Wenn nicht herausgefunden wird, welche Werte, Ziele und Einstellungen Individuen bezüglich Ernährung haben, ist es laut Brunner (2002) auch nicht möglich eine nachhaltig ausgerichtete Ernährungstransformation zu erreichen.

Inwieweit durch die Tagebuchmethode des Logbuches der Veränderung sowie durch die praxistheoretische Herangehensweise, die verschiedenen Funktion zu erfassen sind, wird die Auswertung der empirischen Daten (Kapitel 6) zeigen. Dies kann vor dem Hintergrund des Transformationspotenzials hinsichtlich Nachhaltigkeit ein wertvolles Analyse Kriterium sein.

3.2 Stand des Wissens zum Ernährungskonsum

Das Handlungsfeld Ernährung und besonders die Perspektive der Verbraucher war in der Vergangenheit kein viel diskutiertes Thema im Nachhaltigkeitsdiskurs (Brunner, 2002). Um jedoch eine nachhaltige Entwicklung zu fördern und die begrenzten Ressourcen die uns als Lebensgrundlage dienen zu schützen, werden in den letzten Jahren auf allen Ebenen – international und national – politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich – zahlreiche Strategien, Maßnahmen und Übereinkommen getroffen. Aufgrund der Vielschichtigkeit wird nachfolgend nur eine Auswahl an Konzepten bzw. Studien beleuchtet, um den aktuellen Stand der Forschung sowie Zielvorstellungen abzubilden.

Zu den bedeutenden **politischen** Übereinkommen zählen u.a. die Agenda 2021 und die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung – im Rahmen dieser wurden die Sustainable Development Goals (SDG`s) verabschiedet. Weiter das Pariser Klimaschutzabkommen, die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie 2021 und das Nationale Programm für nachhaltigen Konsum. Das Gesamtleitbild für eine **nachhaltige Ernährung** kann aus den genannten Übereinkommen wie folgt zusammengefasst werden (Umweltbundesamt, 2016):

- Bestmöglicher Schutz der Arten- und Ökosystemvielfalt, des Wassers, Luft, Böden und Klima
- Schutz des Wohles für Mensch und Tier (weltweit)
- Unterstützung einer gesundheitsfördernden Ernährung
- Erhalt der Existenz kleinerer Lebensmittelproduzenten

Weiter wurde aus Literatur und Experteninterviews folgender Leitfaden formuliert (Schrode et al., 2019): Die Entwicklung muss (1) ökologisch verträglich, wirtschaftlich leistungsfähig und sozial ausgewogen sein, es muss (2) eine absolute Beschränkung dieser Entwicklung durch die planetaren Grenzen der Erde geben und (3) sich an einem würdevollen Leben für alle orientieren.

Aus den Merkmalen ist abzuleiten, dass ein nachhaltiges Ernährungssystem den Erhalt aller Ökosysteme impliziert und demzufolge auch alle Aspekte einer gängigen Nachhaltigkeitsdefinition (siehe 3.1) einschließt. Eine wirkliche Transformation des Ernährungssystems kann allerdings nur erreicht werden, wenn Akteure der gesamten Ernährungskette mit einbezogen, werden so Brunner (2002).

Den Übereinkommen werden generell ein Mangel an Verbindlichkeit zur Umsetzung der Maßnahmen nachgesagt. Im nächsten Kapitel (3.2.1) wird detaillierter auf die Probleme bzw. Hemmnisse der Ernährungstransformation eingegangen. Nichtsdestotrotz ist der weitläufige Effekt der Übereinkommen und formulierten Leitbilder nicht zu unterschätzen (Schrode et al, 2019; Brunner, 2002). Aufgrund dessen haben sich in den vergangenen zehn Jahren diverse internationale und nationale sowie regionale und lokale Strategien und Konzepte zur Umsetzung der Ziele herausgebildet. Seither geht die Idee der nachhaltigen Ernährung über die politische Ebene hinaus und findet zunehmend in vielen Organisationen, Akteursgruppen wie auch in der breiten Gesellschaft ihren Platz (Brunner, 2002).

Aus diesem Grund werden auch immer mehr Verbraucherstudien (vor allem sozialwissenschaftlich orientierte Studien) mit Fokus auf Nachhaltigkeit im Konsumverhalten angesetzt (ebd.). So brachte besonders die Corona-Krise wieder neues Interesse hervor, denn während dessen haben sich die ernährungsbedingten Konsumpraktiken vor allem auf **gesellschaftlicher Ebene** verändert. Dazu werden nachfolgend zwei Studien herangezogen, die sich mit den Veränderungen des Kaufverhalten durch die Corona-Krise befassen.

Die repräsentative Studie des Forschungsprojektes „ReZeitKon“, die die Auswirkungen der Corona-Krise u.a. auf nachhaltiges Konsumverhalten vor und während der Corona-Pandemie untersuchte, kam zu folgenden Ergebnissen:

1. Bei Verhaltensweisen des ökologisch orientierten Konsums (z.B. Kauf von Bio-Lebensmittel oder Fleischverzehr) ergaben sich keine Änderungen.
2. Die Verhaltensweisen für suffizienten Konsum (z.B. Kauf von notwendigen Dingen, reparieren, mieten) sind leicht zurückgegangen (ausführlich siehe 3.2.2).
3. Eine deutliche Verschiebung zeigte sich bei den individuellen Ernährungsgewohnheiten der Befragten (z.B. Steigerung der Zubereitung von Speisen durch einen selbst oder jemand anderen, Zunahme von Essenslieferungen, Reduzierung der Restaurantbesuche, Mensen und Imbisse).

Abschließend formulierte die Studie, dass in der Corona-Krise zwar neue Praktiken ausgeübt werden, diese und die Zunahme an freier Zeit durch den Lockdown allerdings kaum erkennbare Auswirkungen auf nachhaltiges Konsumverhalten haben.

Zudem wird kritisch hinterfragt, inwiefern eine selbstbestimmte Entschleunigung gegenüber einer „teilweise erzwungenen“ Entschleunigung mehr positive Effekte begünstigen würde (Gerold & Geiger, 2020).

Die zweite repräsentative Studie von Monitor Deloitte (2020)⁶ zeigt, dass die Corona-Krise sowohl kurzfristige (z.B. Medizin online kaufen) wie auch langanhaltende Veränderungen (z.B. mehr lokal einkaufen) der Konsumpraktiken zur Folge hat. Die kurzfristigen Verhaltensänderungen werden laut Studie nach der Aufhebung der Restriktionen wieder abflachen, hingegen die Langfristigen „are here to stay“. Die Ergebnisse des Handlungsfeldes Einkauf und Versorgung können wie folgt zusammengefasst werden:

1. Beim ökologisch orientierten Konsum verzeichnet die Studie einen Anstieg. So greifen mehr Menschen auf Ver- und Gebrauchsgüter sowie auf Dienstleistungen aus der

Region zurück (siehe Abbildung 2). Als Gründe werden die Restriktionen und sich ändernder wirtschaftlichen Bedingungen, steigendes Gesundheits- und Umweltbewusstsein sowie Unterstützung lokaler Anbieter genannt.

Das der Fokus auf Nachhaltigkeit bei den

Konsumenten über die Krise hinaus fortbesteht ist laut Expertenmeinung zu erwarten.

2. Hinsichtlich suffizienter Verhaltensweisen decken sich die Ergebnisse mit der Studie von ReZeitKon. So ist das Sharing-Verhalten gegenüber Dienst-

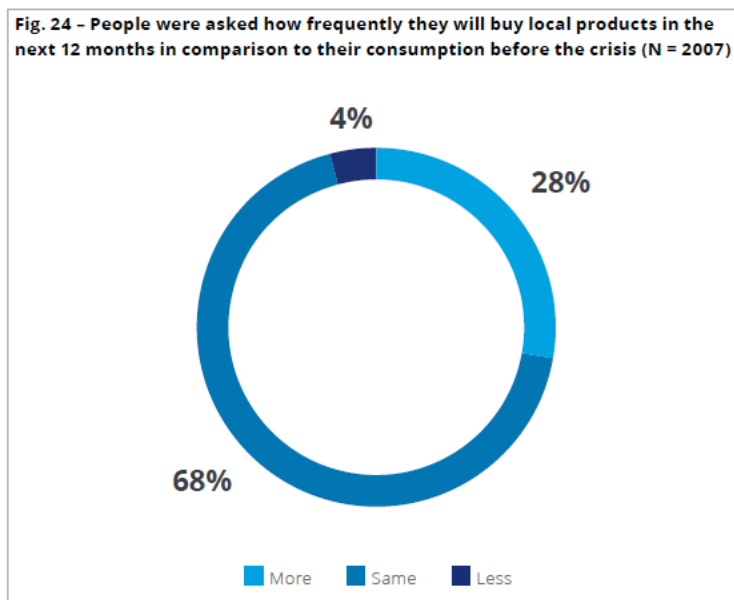


Abbildung 3 Konsumerumfrage bzgl. ihres Kaufverhaltens lokaler Produkte im Vergleich zu vor der Corona-Krise (Monitor Deloitte, 2020)

⁶ Die Zusammenfassungen aus der Studie des Monitor Deloitte (2020) wurden aus dem Englischen übersetzt.

leistungen, Räumen und Gegenständen deutlich zurück gegangen und soll auch in Zukunft aus Angst vor Infektionen und Ansteckung weiterhin weniger genutzt werden.

3. Auch im Punkt individuelle Ernährungsgewohnheiten stimmen die beiden Studien überein. Der Trend zum selbst Kochen (siehe Abbildung 3), die erhöhte Nutzung von Lieferdiensten und weniger Außerhaus-Essen zeigt sich hier ebenso. Auch zukünftig will ein Viertel (27 %) der Befragten nicht mehr zurück zu alten Gewohnheiten und will weiterhin die Essenszubereitung zu Hause beibehalten. Auf der anderen Seite planen

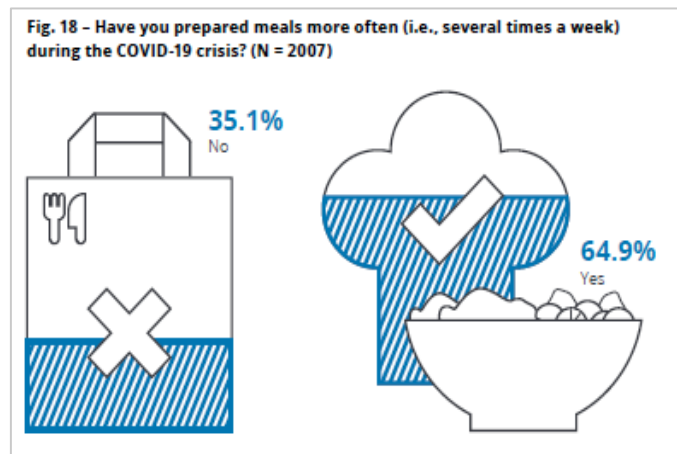


Abbildung 4 Konsumerumfrage zur Nahrungszubereitung im Vergleich zu vor der Corona-Krise (Monitor Deloitte, 2020)

aber auch 14 % der Konsumenten nach der Krise wieder weniger selbst zu kochen, weil sie ihren alten Routinen nachgehen wollen und um lokale Restaurants gezielt zu unterstützen.

4. Die Studie hat zusätzlich erfasst, dass es einen deutlichen Trend zu mehr online Einkäufen als vor der Corona-Krise gibt. Besonders bei Lebensmitteln und Medizinprodukten nutzen die Konsumenten vermehrt den Onlinehandel im Vergleich zu vorher. Als Gründe wurden vornehmlich gesundheitlicher Schutz, Zeitersparnis und Praktikabilität genannt (Monitor Deloitte, 2020).

Abschließend zeigt sich, dass die Ergebnisse zwar überwiegend übereinstimmen, die Studie vom Monitor Deloitte (2020) sieht schlussendlich allerdings mehr positive Auswirkungen in Bezug auf eine Nachhaltigkeitstransformation.

Die beiden Studien sind deshalb aufschlussreich, weil diese einen ähnlichen Befragungszeitraum und Stichprobenumfang haben. Aus diesem Grund ist ein Vergleich der Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Studienergebnisse mit den Auswertungen der Logbuchdaten (Kapitel 6) gut möglich. Weiter werden die Ergebnisse bei der Interpretation und Beantwortung der Forschungsfrage 3 (siehe 7.1.3) herangezogen.

3.2.1 Hemmnisse und Potenziale nachhaltigen Ernährungskonsums

Nach dem derzeitigen und oben aufgezeigten Wissensstand über die Tragweite einer nicht nachhaltigen Konsumweise stellt sich einerseits die Frage, woran scheitert eine nachhaltige Ernährungstransformation und andererseits, wo gibt es noch Möglichkeiten, die ausgeschöpft werden können. Aus diesem Grund werden im nachfolgenden Abschnitt Hemmnissfaktoren aufgezeigt, die ein Voranschreiten in die entsprechende Richtung erschweren, aber auch Potenziale dargestellt, die sogenannte „Gelingfaktoren“ bzw. Trends für einen Wandel hin zu nachhaltigem Konsum sein können oder bereits sind.

Mit **verbraucherbezogenen Hemmnisfaktoren** hat sich unter der Fragestellung „Woran scheitert die Verbreitung nachhaltiger Konsummuster?“ das Forschungsverbundprojekt „WENKE – Wege zum nachhaltigen Konsum“ auseinandergesetzt. Die für die vorliegende Untersuchung interessanten Erkenntnisse der Studie sind einerseits, dass Einkaufsroutinen an sich bereits eine hemmende Wirkung hinsichtlich nachhaltigem Konsumverhalten haben, andererseits auftretende Konflikte das Potenzial bieten eine Änderung von Routinen zu initiieren. Weiter verdeutlichen die Auswertungen der leitfadengestützten Experteninterviews im Feld Ernährung, dass eine Änderung der Konsumroutinen auch über soziale Vergleiche oder eine biographisch motivierte Neuorientierungen (z.B. Umzug, Schwangerschaft, Partnerschaft) möglich ist. Letzteres sei von allen Untersuchungskriterien das Geeignenste, um langfristige Änderungen der Ernährungspraxis zu bewirken. Letztlich kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass eine Beschleunigung der Ernährungsveränderungen am besten durch „ein Cluster von Gründen“ möglich ist. Zusätzlich wird nachhaltiges Konsumverhalten vor allem durch das Zusammenspiel von gesundheitlichen sowie ethischen Aspekten befördert. Demnach bedarf es vielfältige Gründe welche im besten Falle noch gebündelt auftreten, sodass sich das Konsumverhalten ändern kann. Die komplexen Verstrickungen sieht das Forschungsprojekt WENKE als große Herausforderung, welche für ein Hemmen der Verbreitung nachhaltiger Konsummuster verantwortlich sind (Antes et al., 2011; Antoni-Komar, 2010).

Nur einer dieser Gründe wird für die Untersuchung dieser Arbeit von Bedeutung sein, nämlich der „auftretende Konflikt“, um die nachhaltige Transformation von Konsumroutinen zu analysieren.

Die Corona-Krise erfüllt, wie unter 2.1 beschrieben, die Kriterien für ein Konflikt und kann demnach als solches eingeordnet werden. Da die Fragestellung der Logbuchstudie auf das Konsumverhalten während der Corona-Krise abzielte, ist es für diese Arbeit auch das einzig interessante und relevante Untersuchungskriterium. Wie groß der Impact eines einzigen Untersuchungsmerkmals dann tatsächlich ist und ob die Corona-Krise eine positive Wirkung in Richtung Nachhaltigkeit auf die bisher eingespielten Konsumroutinen haben kann, wird bei der Ergebnisauswertung (Kapitel 6) deutlich.

Als nächstes werden **politische Hemmnissfaktoren** durch die Studie des Umweltbundesamtes von 2019, über die Art und Weise wie wir uns Ernähren und Konsumieren, zum Ausdruck gebracht. Die Studie vergleicht diverse Nachhaltigkeitsziele welche in 4 Bereiche - Schutz der Ökosysteme sowie der menschlichen und tierischen Gesundheit und Aufrechterhaltung der Ernährungssystemaktivitäten - mit 19 Unterzielen aufgeteilt wurde. Die folgenden Ergebnisse veranschaulichen den derzeitigen politischen Stand: Bei insgesamt 3 von 19 Nachhaltigkeitsvorhaben wird das Ziel „nur nahezu“ erreicht, bei 9 Vorhaben liegt die Zielverfehlung zwischen 5 % und 20 % und bei 7 Vorhaben bei mehr als 20 %. Damit wird deutlich, dass die meisten zentralen Nachhaltigkeitsziele (insbesondere im Bereich Umwelt, Gesundheit und Tierschutz) nur mangelhaft erfüllt werden. Die Entwicklung und der Grad der Nachhaltigkeit des derzeitigen Ernährungssystems ist laut Studie als „noch nicht nachhaltig“ zu bewerten. Aufgrund der enormen Umweltauswirkungen des Konsums wird der Transformationsbedarf hinsichtlich einer nachhaltigen Ernährung allerdings als dringend bewertet. Zusammenfassend geht aus den Erhebungen hervor, dass die Ziele hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung des Ernährungssystems, die durch zivilgesellschaftliche und politische Handlungen angestoßen wurden, bisher auf eine positive Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit kaum Einfluss haben. Als Ursache für das noch nicht nachhaltige Ernährungsverhalten werden die wechselseitigen Verflechtungen diverser Akteure und Elemente (u.a. Markt, Politik, Infrastruktur, Wissen, Normen und Werte, Nutzerpraktiken) genannt, die sich aufgrund ihrer unterschiedlichen Ziele, Maßnahmen oder politischen Ausrichtung oft stark gegenseitig hemmen und ein Stagnieren der Entwicklung bewirken (Schrode et al., 2019).

Aus dem Diskussionspapier „Konsumprozesse und Nachhaltigkeit: Sind unsere Ernährungsmuster zukunftsfähig?“ können ergänzend folgende Hemmnissfaktoren

benannt werden. Es fehlt (1) an Netzwerkbildung für Kooperationen und zum Interessenabgleich zwischen den Akteuren, (2) es werden nicht alle Akteure der Ernährungskette mit einbezogen und (3) fehlt es oft an politischem Willen und entsprechender Gestaltung der Rahmenbedingungen. Trotz der bisher aufgezeigten Ambitionen eine Transformation des Ernährungssystems in Richtung Nachhaltigkeit voranzutreiben, ist Brunner der Auffassung, dass das Handlungsfeld Ernährung von Wissenschaft und Politik vernachlässigt wird (Brunner, 2002). Nichtsdestotrotz zeichnet sich ein Wandel durch sich ändernde Werte und Lebensstile, neue Richtung der Lebensmittelindustrie sowie (derzeit noch Nischen-) Aktivitäten von zivilgesellschaftlichen Initiativen ab. Auch wenn der Impact derzeit noch klein ist wird das Potenzial für ein Hemmen der nicht-nachhaltigen Prozesse gesehen (Schrode et al., 2019).

Der eben genannte Wandel in den diversen Bereichen ist Gegenstand der Studie des Umweltbundesamtes aus dem Jahr 2019. Demnach stellt die nachfolgende Auflistung laut aktuellen Studien, die **Trends** der letzten Jahre in Richtung nachhaltiger Ernährung dar (Schrode et al., 2019).

1. Sensibilisierung gegenüber Leid von „Nutztieren“ und kultureller Wandel durch die steigende Bereitschaft des Verzichts, dadurch Rückgang des Konsums tierischer Produkte und Anstieg fleischfreier bzw. überwiegend pflanzlicher Ernährung.
2. Steigende Aktivitäten bezüglich Aufklärungsarbeit rund um das Thema nachhaltige Ernährung (z.B. positive Effekte von pflanzlicher Ernährung, Tierrechte, alternative Anbaumethoden, Umweltauswirkungen der Ernährung) führt zu mehr Bewusstsein über (Umwelt-)Auswirkungen der Ernährungsweise.
3. Mehr und bessere Informationen über die Produkte durch z.B. bessere Kennzeichnung (Label), Apps oder Ernährungsampel führt zu erhöhter Transparenz und Vertrauen für Verbraucher*innen.
4. Wachsende Nachfrage nach Produkten aus biologischem Anbau und steigende Nachfrage nach regionalen, saisonalen und sozial verträglichen Produkten. Außerdem ist ein erhöhter Bedarf nach vegetarischen und veganen Gerichten im Privat- und Außer-Haus-Konsum und in der Gemeinschaftsverpflegung zu verzeichnen. Damit ist ein Wandlungsprozess in Richtung

gesünderem Essen erkennbar und gleichzeitig ein Rückgang des Konsums von stark verarbeiteten Lebensmitteln.

5. Das steigende Bewusstsein für die Problematik der Lebensmittelverschwendung lässt neue Initiativen, Ideen und Systeme in Zivilgesellschaft, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft entstehen, die sich der Reduktion und Vermeidung von Abfällen bzw. mit der Steigerung der Verwertung beschäftigen.

Laut Expertenmeinung haben die aktuellen Trends das Potenzial nachhaltige Transformationsprozesse grundsätzlich weiter anzustoßen (Schrode et al., 2019). Aus den aufgeführten Trends lassen sich typischen Merkmale ableiten, die als Grundlage für eine Definition nachhaltigen Konsums dienen. Diese sind zusammengefasst im Anhang 1: Merkmale nachhaltiger Konsum zu finden. Ob und in welchem Ausmaß diese Trends auch bei den Logbuchschreibern wieder zu finden sind, wird bei der Ergebnisdiskussion (siehe 7.1.2) aufgezeigt und ist Gegenstand der Beantwortung der Forschungsfrage 2.

Abschließend soll die folgende Auflistung die mannigfachen Faktoren, welche Brunner (2002) als „gesellschaftliche Wandlungsprozesse“ und „Eigenlogiken“ bezeichnet herausgearbeitet werden, die die Ernährungspraktiken prägen. Die Ernährungspraktiken habe sich grundsätzlich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Dabei werden diese nicht nur von unvorhersehbaren Ereignissen geprägt, sondern unterliegen auch vielseitigen gesellschaftlichen Wandlungsprozessen und besitzen eine gewisse Eigenlogik. Die beiden Faktoren dürfen bei der Ausarbeitung von Nachhaltigkeitsstrategien im Handlungsfeld Ernährung nicht außenvorgelassen werden, so Brunner. Die anschließenden **Wandlungsprozesse** wurden in Anlehnung an Brunner (2002) folgendermaßen zusammengefasst:

- Die Zunahme des Angebotes wie auch der Vielfalt an erschwinglichen Lebensmitteln.
- Der einstige Mangel an Lebensmittelauswahl wurde in den letzten Jahrzehnten abgelöst vom Zurechtfinden im Überfluss.
- Die raschen Veränderungen von sozialen, kulturellen, ökonomischen und technischen Entwicklungen bzw. Trends.
- Die Sozialstrukturellen und soziokulturellen Veränderungen wie Differenzierung, Pluralisierung und Individualisierung prägen das Verhalten. Dies führt u.a. zu individuelleren Ernährungspraktiken und flexibleren Essenszeiten.

- Die wachsenden beruflichen/schulischen Anforderungen, die zunehmende Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort, die erhöhte Mobilität, flexiblere Arbeitsformen und die Zunahme von Single-Haushalten führen u.a. zu individuelle Mahlzeitenformen, Zunahme des Außerhaus-Essens und Erhöhung des „Koordinationsaufwandes für Management von Küche und Tisch“.
- Die Steigende Frauenerwerbstätigkeit und daraus resultierender Zeitdruck führt einerseits zu einer Mehrverwendung von Fertig- und Tiefkühlprodukten und andererseits zur Zunahme der Versorgung durch den/die Partner*in.
- Der steigende Einfluss durch Ernährungsdiskurse in (Sozialen-)Medien und Öffentlichkeit, auftretende Lebensmittelskandale und sich ständig ändernde Ernährungsempfehlungen können eine Veränderung der Ernährungsroutinen bewirken.
- Neue Technik- und Produktinnovationen versprechen eine Erleichterung der Haus- und Kocharbeit und sind ebenso Treiber des Ernährungswandels.

Zu den eben genannten Faktoren spielt die „**Eigenlogik**“, wie Brunner sie nennt, ebenso eine wichtige Rolle. Die Eigenlogik der Ernährungspraktik ist gekennzeichnet durch Beharrungskraft und Stabilität, fest verankerte kulturelle und religiöse Faktoren, historische Ereignisse, Sozialisation und das Herausbilden von Geschmäckern, Präferenzen und Gewohnheiten. Die Vorstellungen von der geeigneten Ernährung sind ebenso individuell wie die Zubereitungsarten, die Häufigkeit, der Ort und der soziale Esskontext. Brunner ist der Auffassung, dass alle genannten Faktoren eine radikale und schnelle Veränderung der Ernährungspraktiken, nicht nur Generell, sondern auch vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Ernährungswende, unwahrscheinlich, aber nicht unmöglich machen (Brunner, 2002).

Es wird einerseits deutlich, dass die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse und die Eigenlogik für jeden allgegenwärtig sind und somit das Leben und den Alltag der Menschen prägen. Auf der anderen Seite zeigt es auch, wie komplex das Thema Ernährung als Untersuchungskriterium ist und wie viele Faktoren sowohl Potenzial als auch Hemmnisse sein können, die auf individuelle Konsumroutinen wirken. Für die vorliegende Auswertung der Logbuchdaten ist dies nicht im speziellen relevant und wird aus diesem Grund nicht weiter im Methodenteil berücksichtigt. Es soll an dieser Stelle als Hintergrundwissen fungieren, um die Bandbreite von Einflussfaktoren zu veranschaulichen, die auf das Einkaufs- und Konsumverhalten wirken und damit auch Routinen beeinflussen.

3.2.2 Nachhaltiger Konsum und Suffizienz

Als erstes wird eine kurze theoretische Einordnung über die Zusammenhänge von Konsum und Suffizienz vorgenommen. Nachfolgend wird ein Einblick in den aktuellen Forschungsstand zu Suffizienz und Ernährungskonsum gegeben. Dabei sollen die Fragen beantwortet werden: Wie suffizientes Verhalten einen wichtigen Beitrag für nachhaltigen Ernährungskonsum leisten kann (Potenziale), als auch an welcher Stelle sich Schwierigkeiten bei der Umsetzung identifizieren lassen (Herausforderungen). Zum Schluss werden die Ergebnisse einer Studie zum Konsumverhalten von Gebrauchsgütern in der Corona-Krise aufgezeigt.

Suffizienz (vom lateinischen `sufficere`) heißt genügen oder ausreichen und wird im heutigen Kontext als Bescheidenheit oder Selbstbegrenzung verstanden. Der Suffizienzansatz beschreibt den Bedarf an Dienstleistungen und Produkten, anders als die Ansätze Effizienz⁷ und Konsistenz⁸, die sich auf eine technische Lösung konzentrieren. Es geht einerseits um die Betrachtung der Frage, wie notwendig das Konsumieren von Dingen (für diese Arbeit relevant sind die Verbrauchs- und Gebrauchsgüter) tatsächlich ist, um die Bedürfnisse zu erfüllen sowie eine von Beginn an sparsame Herstellung und Gebrauch von Konsumgütern (Paech, 2012). Oft ist im Zusammenhang mit Suffizienz auch von Verzicht die Rede, welches in Bezug auf den eigenen Konsum oft negativ assoziiert wird. Sicherlich kann suffizientes Handeln auch Verzicht bedeuten, jedoch ist dieser nicht aufgezwungen (Linz et al., 2002). Im weiteren Sinne geht es allerdings über den bewussten Verzicht von einzelnen materiellen Produkten oder Dienstleistungen des Individuums hinaus.

Vielmehr wird eine ganzheitliche Veränderung der Produktions- und Konsummuster auf allen Ebenen gefordert (und damit auch Kritik am derzeitigen Wohlstandsmodell der Industrienationen ausgesprochen) (Kleinhückelkotten, 2005). Linz et al. (2002) sprechen von „(...) Begrenzung aus Einsicht und Wahl und damit Teil eines gelingenden Lebens.“ Wenngleich sich der Suffizienzbegriff seit 1990 in der

⁷ „Effizienz ist der bekannteste und am meisten verbreitete Ansatz ökologischer Modernisierung, bei dem es darum geht, den Ressourcenverbrauch von Gütern oder Dienstleistungen zu reduzieren. Dies kann auf drei Ebenen erfolgen, der Produktion, dem Gebrauch und der Nutzung.“ (Paech, 2012)

⁸ „Der Ansatz der Konsistenz beschreibt die Beschaffenheit von Gütern und bezieht sich vor allem auf den Prozess ihrer Herstellung. Das Ziel von Konsistenz im Sinne der ökologischen Modernisierung ist es, komplett geschlossene Stoffkreisläufe zu erzeugen, die die bislang meist lineare Kette von Gewinnung-Nutzung-Abfall überwinden.“ (ebd.)

Nachhaltigkeitsdebatte etabliert hat, trat er 2008 im Kontext der Postwachstumsdebatte (Wachstumskritik des Kapitalismus) wieder neu hervor. Obwohl aus dem aktuellen Forschungsstand eindeutig die geteilte Einsicht hervortritt, dass Effizienz und Konsistenz allein nicht zu der erforderlichen Nachhaltigkeit führen, kann die notwendig ist, steht die Suffizienzstrategie im Vergleich zu den anderen beiden Nachhaltigkeitsstrategien jeher mehr im Hintergrund. Gründe dafür werden darin gesehen, dass die Verantwortung für die Umsetzung der Strategie nicht auf der Produktions- sondern der Konsumentenseite verortet werden, sie mit einschränkenden Attributen wie Verzicht in Verbindung gebracht wird und es mit einer Auseinandersetzung über Werte und dem eigenen persönlichen Konsumverhalten einhergeht (von Winterfeld, 2007, 2015).

„Bewußt ein Desinteresse für zuviel Konsum zu pflegen, ist eine recht zukunftsfähige Haltung, für einen selbst und zufällig auch für die Welt.“ (Sachs, 1993)

Von den drei Strategien ist die Suffizienzstrategie auch die mit dem meisten Ausbaupotenzial. **Herausforderungen** werden auf der einen Seite gesehen, weil sich die Forderungen, Zielvorstellungen als auch die Art und Weise der Umsetzung innerhalb der befragten Akteursgruppierungen teilweise stark voneinander unterscheiden. Außerdem kann der Suffizienzansatz grundlegend als Kritik am wachstumsorientierten Wirtschaftssystem verstanden werden, wodurch zusätzlich Zielkonflikte innerhalb der drei Nachhaltigkeitsstrategien auftreten (Quack et al., 2017; Schrode et al., 2019; von Winterfeld, 2007). Auch wenn Suffizienz im Bereich Konsum in den letzten Jahren, wie nachfolgend aufgezeigt wird, politischer gefasst wurde, kann und soll sie den Menschen jedoch nicht regulativ aufgezwungen werden. Aus diesem Grund ist es Akteursübergreifend ein bedeutender und zugleich schwieriger Balanceakt, diese Strategie weiter voran zu treiben (von Winterfeld, 2015). Das die akribische Verfolgung der Suffizienzstrategie hinsichtlich des Gelingens einer nachhaltigen Transformation jedoch unabdingbar ist, geht aus dem aktuellen Forschungsstand eindeutig hervor.

Zusammenfassend zeigt sich, dass an diversen Stellen Schwierigkeiten bei der Umsetzung bestehen, Suffizienz und Konsum sich jedoch nicht grundlegend widersprechen. Ganz im Gegenteil ist Suffizienz „(...) für die ökologische und soziale Zukunftsfähigkeit unentbehrlich.“ (Linz et al., 2002).

Die folgende Auswahl an Zielen, die zugleich bereits messbare **Trends** abbilden wie das Ernährungsverhalten suffizienter gestaltet werden kann und bereits wird, wurde aus den folgenden Literaturquellen zusammengetragen: Schrode et al. (2019), Brunner (2002), WBGU (2011) sowie dem Fleischatlas (2021). Verknüpft mit einer kurzen Erklärung, wie suffizientes Verhalten einen wichtigen Beitrag für nachhaltigen Konsum leisten kann. Die drei genannten Punkte stellen zugleich die typischen **Merkmale** eines suffizienten Ernährungsverhaltens dar.

1. Die Erhöhung der Nachfrage nach regionalen und saisonalen Produkten bedeutet Reduktion und damit auch Verzicht von Importgütern aus nicht-deutscher Landwirtschaft, dadurch wird die regionale Wertschöpfung und Vermarktung gefördert sowie der ländliche Raum gestärkt. Die Transportwege der Lebensmittel vom Produzenten bis zum Verbraucher kann auf diese Weise erheblich verkürzt werden, was wiederum diverse Ressourceneinsparungen (z.B. Kraftstoff, CO₂-Verbrauch) impliziert.
2. Die Minderung des Verbrauchs von tierischen Produkten wird als einer der Schlüsselfaktoren für eine nachhaltige Ernährungstransformation gesehen. Ein hoher Fleisch- und Fischkonsum hat nicht nur enorme negative Auswirkungen auf die Umwelt, sondern auch auf die Gesundheit. Daraus ergibt sich eine Änderung wie auch Neueta-blierung diverser Nutzerpraktiken hinzu einer stärkeren pflanzenbasierten Ernährungsweise. Dieser Tatbestand ist Teil der Strategie der Minderung von Übergewicht und ernährungsbedingter Krankheiten als auch der Förderung der Bildung für gesunderhaltende Ernährungsweisen.
3. Zu verzeichnen ist ein steigendes Bewusstsein auf allen Akteursebenen (politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich) über das Ausmaß und die vielzähligen Auswirkungen der aktuellen Lebensmittelverschwendung. Der Umgang mit Lebensmitteln wie auch die Wegwerfroutinen werden mehr hinterfragt. Das wiederum führt zur Reduzierung von Lebensmittelabfällen und Erhöhung der Wertschätzung für Nahrungsmittel und dessen Herstellung. Hier ist von dem Suffizienzargument „im Sinne eines rechten Maßes von Konsum durch Selbstbegrenzung“ die Rede.

Einerseits geht aus dem aktuellen Forschungsstand hervor, dass „Wandlungsdynamiken“ in Richtung einer suffizienten Transformation des Ernährungssystems eindeutig erkennbar sind. Dies ist u.a. der Fall, weil die oben aufgeführten Ziele und

Trends laut aktuellen Bevölkerungsumfragen auch weitestgehend auf Zustimmung treffen.

Abschließend werden die Ergebnisse der Studie „Arbeit, Zeitwohlstand und Nachhaltiger Konsum während der Corona-Pandemie“ vom Forschungsprojekt „ReZeit-Kon“ zum Konsumverhalten von Gebrauchsgütern aufgezeigt. Erste Ergebnisse der Studie zum Ernährungskonsum wurden bereits unter 3.2 dargestellt. Nachfolgend wird noch mal spezifischer der Aspekt Suffizienz und Konsum von Gebrauchsgütern betrachtet. Als Vorannahme der Studie wurde die Hypothese formuliert, dass aufgrund der vermehrt zur Verfügung stehenden Zeit im Lockdown suffiziente (bedarfsorientierte, genügsame) Verhaltensweisen zunehmen.

Damit ist gemeint: (1) Mieten oder Leihen von Dingen anstatt eines Neukaufs, (2) das Reparieren kaputter Gegenstände oder (3) der Kauf von wirklich notwendigem Neuen oder Gebrauchtem (Gerold & Geiger, 2020). Diese sind typische Merkmale für suffizienzorientierte Konsumpraktiken (Stengel, 2011).

Die Befragung hat ergeben, dass bei dem Punkt (1) Mieten oder Leihen ein geringer Anstieg zu verzeichnen ist. Bei den beiden anderen oben genannten Konsumweisen (2 & 3) ist hingegen ein leichter Rückgang zu beobachten. Demzufolge hat sich die aufgestellte Hypothese nicht bestätigt. Was einerseits mit der eingeschränkten Verfügbarkeit von Second-Hand-Waren (z.B. Tauschläden, Sozialkaufhäuser, Flohmärkte) und Leihmöglichkeiten (z.B. unter Bekannten bzw. Verwandten, Bibliotheken) und andererseits mit der Gefährdung der eigenen Gesundheit und die der Anderen, erklärt wurde (Gerold & Geiger, 2020).

Diese sind einerseits die **Merkmale** für suffizientes Konsumverhalten, die zur Identifizierung der eigenen Praktiken herangezogen werden (siehe 7.1.2). Weiter bilden die Ergebnisse der Studie die Grundlage eines Vergleichs mit den eigenen Studienergebnisse der Logbuchdaten, die zur Beantwortung der dritten Forschungsfrage herangezogen werden (siehe 7.1.3).

Der Fokus auf Suffizienz ist für diese Arbeit deshalb interessant, weil einerseits aus dem aktuellen Forschungsstand hervortritt, dass im Bereich Konsum ein starkes Ausbaupotenzial diesbezüglich besteht und andererseits, weil der Impact hinsichtlich einer nachhaltigen (Ernährungs-)Transformation als sehr bedeutend und oft unterschätzt eingestuft wird (Fischer & Grießhammer, 2013; Linz et al., 2002; Schrode et al., 2019; von Winterfeld, 2015).

4 Fazit Theorie

Der Theorieteil der Arbeit gliederte sich in drei Themenbereiche. Als erstes folgte eine Begriffsannäherung an zentrale Theorien der Lebensereignis- und Alltagsforschung mit Fokus auf unerwartete kritische Lebensereignisse (Krisen) und welchen Einfluss diese auf die Alltagsroutinen der Menschen haben. Den zweiten Schwerpunkt bildet die Praxistheorie, indem die Zusammenhänge zwischen Konsum und Praktiken herausgearbeitet wurden. Der letzte Teil besteht aus theoretischen Überlegungen zum Handlungsfeld Einkauf und Versorgung. Zunächst wurden die begrifflichen Grundlagen und der Stand der Forschung zum Konsum und nachhaltigem Konsum sowie zum Themenschwerpunkt Ernährung aufgezeigt und die damit verbundenen Auswirkungen verdeutlicht. Eine Auswahl an Studien gibt einen Überblick über erste Veränderungen des Ernährungs- und Konsumverhaltens während der Corona-Krise und schafft damit eine Vergleichsgrundlage für die eigenen Forschungsergebnisse. Der aktuelle Stand einer nachhaltigen Ernährungswende wurde unter der Beleuchtung von Hemmnissen und Potenzialen aufgezeigt. Schließlich wurde herausgearbeitet, dass Konsum und Suffizienz kein Widerspruch bedeutet.

Die Begriffsannäherung zu Alltag und Krisen zeigte einerseits, dass durch eintretende (unerwartete) Lebensereignisse die Routinen der Menschen beeinflusst, neu strukturiert oder ausgerichtet werden müssen und andererseits, dass die Corona-Pandemie als Krise einzuordnen ist. Es folgt zumeist ein unausweichlicher individueller Anpassungsprozess, weil alte Erfahrungen und Verhaltensweisen außer Kraft gesetzt werden und somit Veränderungen von (Alltags-)Routinen unausweichlich sind. Die Auseinandersetzungen zu Lebensereignis- und Alltagsforschung gehen aber für die vorliegende Untersuchung nicht weit genug.

Aus diesem Grund wurde für die Auswertung der Logbucheinträge eine kulturwissenschaftliche Sozialtheorie - die Praxistheorie - als Methode genutzt, um die Veränderung der Alltagsroutinen in der Corona-Krise besser zu untersuchen. Die genannten praxistheoretischen Überlegungen scheinen deshalb passend zu sein, da sie alle Bereiche des Themengebiets abdecken: Alltagsroutinen und deren Veränderung, implizites und explizites Wissen und deren Verankerung im Handeln, die Einbindung von (Ernährungs-)Konsum in räumliche, materielle und strukturelle Zusammenhänge sowie die Verknüpfung der miteinander in Beziehung stehenden drei

Elemente (nach Shove et al.) Kompetenz, Bedeutung und Materialität. Es wird davon ausgegangen, dass die Ausübung von sozialen Praktiken das alltägliche Leben beeinflusst, die Praktiken aber auch durch ihre Einbindung in Alltagshandlungen transformiert und an neue Anforderungen oder Bedürfnisse angepasst werden können.

In diesem Zusammenhang sind viele Autor*innen sich einig. Konsum kann als fester Bestandteil von Handlungen und somit auch als Teil alltäglicher Praktiken gesehen werden. Im Kontext der hier vorgestellten Arbeit kann damit untersucht werden, inwieweit die Corona-Krise auf die Einkaufs- und Ernährungsroutinen Einfluss hat, welche Konsumbereiche betroffen sind, inwieweit neues Wissen bzw. neue Praktiken erlangt werden, um mit der Krisensituation umzugehen und wie bzw. ob sich Konsummuster entwickeln, die ein nachhaltiges Konsumhandeln bewirken. Dies bildet den konzeptionellen Rahmen der Datenauswertung, mit dem Ziel, die sozialen Praktiken zu rekonstruieren und Veränderungen zu identifizieren. Letztlich sollen daraus Grenzen und Potenziale für eine Nachhaltigkeitstransformation abgeleitet werden.

Der nächste Abschnitt hat mit einem Einblick über das derzeitige Konsumverhalten die vielfältigen Folgen unserer derzeitigen Konsumweisen verdeutlicht. Die vor allem negativen Auswirkungen greifen in allen Bereichen des Lebens - wirtschaftlich, sozial, ökonomisch und gesundheitlich. Im Kontext der Diskussion um nachhaltige Entwicklung geht aus der aktuellen Forschung hervor, dass das Ernährungssystem ein wichtiges Handlungsfeld für eine Nachhaltigkeitstransformation darstellt. Aus diesem Grund findet das Konzept des nachhaltigen oder auch klimafreundlichen Konsums langsam, aber stetig den Weg in unseren Alltag. Die Ausführungen zu Ernährung haben die vielfältigen Funktionen, die diese für den Menschen hat, verdeutlicht.

Im weiteren Verlauf des Kapitels zeigt der aktuelle Stand des Wissens speziell zum Ernährungskonsum, dass in den letzten Jahrzehnten wichtige Übereinkommen mit Nachhaltigkeitszielen getroffen wurden, um auf politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene nachhaltige Konsumhandlungen voranzubringen. Besonders im Bereich der Sozialwissenschaften herrscht während der Corona-Krise reges Interesse an Verbraucherstudien mit Fokus auf nachhaltige Konsumweisen. Diese bieten aufgrund der ähnlichen Fragestellungen (Untersuchung von nachhaltigem

Konsumverhalten) und des Erhebungszeitraums (vor, während bzw. nach der Corona-Krise) das Potenzial, die eigenen Forschungsergebnisse abzugleichen. Aus den zwei aufgezeigten Studien gingen folgende Ergebnisse hervor. Es zeigt sich, (1) dass bei Verhaltensweisen des ökologisch orientierten Konsums kaum Verhaltensänderungen im Vergleich zu vor der Corona-Krise aufgetreten sind. (2) Das suffiziente Konsumverhalten ist während der Pandemie leicht stagniert. (3) Die meisten Änderungen verzeichneten die Bereiche individuelle Ernährungsgewohnheiten und online Einkäufe. Nur hinsichtlich der potenziellen positiven Auswirkungen in Richtung Nachhaltigkeit unterscheiden sich die Studien. Die Studie des Monitor Deloitte sieht deutlich mehr positive wie auch langanhaltende Effekte von nachhaltigen Konsumhandlungen.

Der nächste Abschnitt stellte diverse Faktoren dar, die einerseits ein Voranschreiten einer nachhaltigen Ernährungswende hemmen und andererseits Potenziale bieten diese wiederum weiter voranzutreiben. Die Auswertung der zwei Studien zu potenziellen Hemmnissfaktoren hat ergeben, dass ein Cluster von Gründen notwendig ist, um individuelle Ernährungspraktiken zu beeinflussen. Die auftretende Komplexität dieser Verstrickungen stellt allerdings eine große Herausforderung für die Verbreitung von nachhaltigen Konsummustern dar. Weiter werden die politisch gesetzten Nachhaltigkeitsvorhaben aufgrund unterschiedlicher Ziele, Maßnahmen oder Ausrichtung der beteiligten Akteure nicht oder nur mangelhaft erreicht.

Diese hemmen sich gegenseitig und sorgen für ein Stagnieren der Entwicklung nachhaltiger Ernährungsmuster. Soziale, kulturelle, ökonomische und technische Entwicklungen und Trends beeinflussen einen Wandel der Ernährungsgewohnheiten. Zusammengefasst zeichnen sich folgende Trends hinsichtlich nachhaltiger Ernährungsweisen ab: Sensibilisierung gegenüber Tierleid und Reduktion des Fleischkonsums, durch mehr Aufklärungsarbeit steigendes Bewusstsein über Auswirkung des eigenen Ernährungskonsums auf die Umwelt, Verwendung von Produkten aus ökologischer Landwirtschaft sowie saisonale, regionale und sozialverträglichere Produkte, Bevorzugung von gering verarbeiteten Lebensmitteln, wenig Verpackung und Reduktion von Lebensmittelverschwendung. Nach Brunner (2002) dürfen zusätzlich die sozialstrukturellen und soziokulturellen Trends der Pluralisierung, Differenzierung und Individualisierung nicht außeracht gelassen werden, wenn es um die Veränderungen von Ernährungshandlungen geht. Letztlich verdeutlichte der Status-Quo des derzeitigen Ernährungssystems, trotz der aufgezeigten

Trends, die Notwendigkeit für eine Ernährungstransformation und macht die Relevanz der eigenen Fragestellungen vor dem Hintergrund des bestehenden Forschungsstands deutlich.

Im letzten Kapitel konnte aufgezeigt werden, dass sich Konsumieren und suffizientes Verhalten nicht gegenseitig ausschließen. Laut Experten ist die Verfolgung der Suffizienzstrategie, als eine von drei Nachhaltigkeitsstrategien, für eine nachhaltige Transformation sogar unabdingbar. Die Auswertung der herangezogenen Studien, mit Blick auf Konsumweisen die einen Beitrag hinsichtlich Suffizienz leisten, hat folgendes ergeben: Generell wächst die Nachfrage nach saisonalen und regionalen Produkten, der Verbrauch tierischer Produkte nimmt ab und ein steigendes Bewusstsein für Lebensmittelverschwendung ist erkennbar. Speziell während der Corona-Krise ist ein leichter Anstieg von Dingen die gemietet oder ausgeliehen wurden festzustellen, allerdings das Reparieren bzw. der Kauf von Gegenständen ist leicht zurück gegangen.

Die folgenden Forschungsfragen sollen mit Hilfe des Datenmaterials des Forschungsprojektes „Logbuch der Veränderung“ anknüpfend an die vorangegangenen theoretischen Grundlagen beantwortet werden:

1. Welche sozialen Praktiken werden von den Logbuchschreiber*innen beschrieben und welche Veränderungen entstehen im Kontext der Corona-Krise in den in den Alltagsroutinen in Bezug auf ihr Einkaufs- und Versorgungsverhalten?
2. Welche der Verhaltensänderungen lassen sich entsprechend dem Stand der Nachhaltigkeitsforschung aus den Logbuchdaten identifizierten und wie lassen sich diese im Sinne einer nachhaltigen Konsumententwicklung interpretieren?
3. Welche Hemmnisse bzw. Potenziale lassen sich aus den Verhaltensänderungen für eine nachhaltige Konsumententwicklung ableiten und welche Lernerfahrungen können daraus gezogen werden?

Das nächste Kapitel befasst sich mit dem methodischen Vorgehen und der Datenauswertung des Logbuchs der Veränderung. Gefolgt von der Ergebnisdiskussion und Fazit vor dem Hintergrund des eben aufgezeigten Forschungsstandes sowie den eigenen Forschungsfragen.

5 Methodisches Vorgehen

5.1 Forschungsdesign

Die Grundlagen zur Methodik für diese Arbeit bieten die Daten des „Logbuchs der Veränderung“. Die Studie des Forschungszentrums [Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer] der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung setzte das Forschungsprojekt mit Eintreten des ersten Lockdowns im März 2020 auf. Die Logbuchdaten ermöglichen die Untersuchung eines sonst nur aus der Retrospektive zu beobachtendem Phänomen des Wandels und Veränderungsprozesses unmittelbar in der Krise. Das Projekt bietet damit eine Echtzeitaufnahme von gelebten Herausforderungen auf allen Ebenen des täglichen Lebens aus der ersten Zeit des Lockdowns sowie in den zwei Phasen der Lockerungen. Zusammengefasst kann folgendes Zielvorhaben formuliert werden: „Verändert die Corona-Pandemie etwas, und wenn ja, wie sind diese Veränderungen aus Sicht der Nachhaltigkeitswissenschaften, insbesondere der Transformationswissenschaft einzuordnen?“ Die Erhebung fand im Zeitraum März bis September 2020 sowohl regional als auch deutschlandweit statt. Insgesamt wurden sechs verschiedene Handlungsfelder (siehe 5.2) beleuchtet. Das Forschungsprojekt wurde als qualitative bürger- und sozialwissenschaftliche Studie aufgesetzt, welche sich der Langzeit-Tagebuchmethode bedient (König et al., 2021).

Die Stichprobe des Logbuchs der Veränderung ist quantitativ nicht repräsentativ. Aus diesem Grund dürfen bei der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse nur in Bezug auf die teilnehmenden Logbuschreiber*innen allgemeine Aussagen getroffen werden. Da die Corona-Krise die Welt in einem bisher unbekanntem Ausmaß trifft, kann zu diesem Zeitpunkt auf keine bereits existierenden wissenschaftlichen Erkenntnisse zurückgegriffen werden. Zur Untersuchung des Forschungsgegenstandes ist die Anwendung der qualitativen Methoden der Sozialforschung aus diesem Grund sinnvoll (ebd.).

Aufgrund der vorherrschenden Kontaktbeschränkungen in der Zeit des Lockdowns, gab es während der Erhebungsphasen nicht die Möglichkeit Feldforschung zu betreiben. Aus diesem Grund musste, anders als sonst in der Alltagsforschung üblich, auf digitale Beteiligungsformate zurückgegriffen werden. So war es trotz dessen möglich die Bürger*innen aktiv im Forschungsprozess mit einzubeziehen, was den bürgerwissenschaftlichen Forschungsansatz kennzeichnet.

Der Einbezug der Logbuchschreiber*innen im Forschungsprozess folgte im Untersuchungsverlauf, bei der Interpretation der Ergebnisse sowie bei der breiten Kommunikation dieser für die Öffentlichkeit. Nicht jedoch bei der Konzipierung des Projektes. Aufgrund der eigenen unmittelbaren Betroffenheit der Bürger*innen von der Corona-Krise und dessen Maßnahmen, können sie als „individuelle Expert*innen“ gesehen werden. Sie sind von den Veränderungen in ihrem persönlichen Alltag und Umfeld unmittelbar betroffen, weshalb sie am besten in der Lage sind ihre Beobachtungen und Erlebnisse zu dokumentieren. Dies ermöglicht es ein großes Spektrum an Veränderungen empirisch zu erfassen (König et al., 2021).

Als geeignetes Erhebungsinstrument wurde dafür die Langzeit-Tagebuchmethode gewählt. Diese ermöglicht es zu selbst gewählten Momenten, ohne Zeitvorgaben und über einen längeren zeitlichen Verlauf, sowohl persönliche Alltagserfahrungen als auch Routinen zu erfassen. Was als relevant und dokumentierwürdig eingestuft wird entscheidet der Teilnehmende selbst. Dadurch können Erkenntnisse über individuelle Verhaltensweisen, Bewertungen der Lage oder Emotionen erfasst werden und bieten tiefe Einblicke in das Privatleben der Logbuchschreiber*innen. Zwei Vorteile bringt die Anwendung der Tagebuchmethode mit sich. Einerseits ist es möglich, dass durch die unmittelbare und kontinuierliche Dokumentation des Erlebten eher unscheinbare Handlungen sichtbar werden, die sonst eventuell unentdeckt oder vergessen worden wären. Andererseits können durch den langen Erhebungszeitraum Veränderungen und Vorgänge im zeitlichen Verlauf erfasst und analysiert werden (ebd.).

5.2 Aufbereitung der Daten

Als Erhebungsinstrument zur Datensammlung wurde für das Forschungsprojekt ein Fragebogen entworfen. Dieser war auf der Webseite des Projektes „logbuch-der-veraenderungen.org“, für die Teilnehmenden zu finden und konnte online ausgefüllt werden. Der Fragebogen war, um den Anforderungen einer bürgerwissenschaftlichen Tagebuchstudie gerecht zu werden, wie folgt konzipiert. Als erstes wird das Datum des Eintrags abgefragt. Bei den darauffolgenden Seiten werden offene Fragen zu sechs Handlungsfeldern formuliert, die als Themen zur Anregung dienen sollen.

Diese beziehen sich auf die Themenschwerpunkte: Mobilität, Einkauf/Versorgung, Familie/Freizeit, Arbeit, Fürsorge/Betreuung, Information/Kommunikation. Unter „Sonstiges“ und „Bewertung der Gesamtsituation“ konnten im Textfeld weitere Anliegen notiert werden. Jedes Handlungsfeld begann mit der einleitenden Frage, sich zu allgemeinen Veränderungsphänomene und Verhaltensweisen zu äußern, welche sie bei sich und auch ihren Mitbürgern beobachten. Die folgenden Leitfragen leiten dann durch jedes der oben genannten Handlungsfelder und können ebenfalls im Textfeld frei beantwortet werden: (1) „Was hat sich verändert?“, (2) „Für wen hat sich etwas verändert?“, (3) „Was sind die Gründe für die jeweilige Veränderung?“ und (4) „Wie bewerten Sie die Veränderungen aus jetziger Sicht?“. Mit dem nächsten Schritt soll anhand des Eintrags eines standardisierten Pseudonyms erreicht werden, dass bei Mehrfachschrreiber*innen die Logbuscheinträge anonym zuzuordnen sind. Dazu wird auch gefragt, ob es sich um den ersten Eintrag handelt. Anschließend werden einmalig die sozioökonomischen Daten erhoben. Dazu sollen Angaben zu Alter, Geschlecht und Tätigkeit gemacht werden. Als letztes wird die Einwilligung zum Datenschutz abgefragt und die Anmeldung für den E-Mail-Verteiler kann nach Wunsch erfolgen. Außerdem besteht die Möglichkeit, die Logbucheinträge zu speichern als auch auszudrucken (König et al., 2021).

Im Anhang 2 ist der vollständige Fragebogen zum Logbuch der Veränderung zu finden.

5.3 Untersuchungsverlauf

Die Durchführung der Logbuchstudie war von Beginn an nicht festgelegt und konnte an das nicht einschätzbare Pandemiegeschehen sowie an die Beteiligung der Bürgerwissenschaftler*innen angepasst werden. Angedacht war zunächst ein Erhebungszeitraum von sechs Wochen, um die Schreibmotivation der Teilnehmenden bis zum Ende aufrecht zu erhalten. Dieser startete am 26.03.2020 mit dem Eintreten des ersten Lockdowns und den dazugehörigen Maßnahmen und endete am 19.04.2020 (I Phase). Aufgrund der hohen ebenso aktiven Beteiligung der Logbuchschrreiber*innen und der anhalten Pandemiesituation wurde ein zweites Zeitfenster zur Befragung eingerichtet. Dieses war von ersten Lockerungsmaßnahmen nach dem harten Lockdown geprägt und startete am 20.04.2020 (II Phase).

Am 24.06.2020, mit dem Beginn der Sommerferien in Deutschland, endete auch die zweite Phase der Datenerhebung. Das Logbuch war während der zwei Phasen durchgängig geöffnet. Ab dem 25.06.2020 wurde das Logbuch der Veränderung vorläufig für weitere Einträge geschlossen. Nach ersten Einblicken in die Daten entschloss sich das Forschungsprojekt für ein erneutes Öffnen des Logbuchs, um weitere Erkenntnisse aus der vermeintlich „neuen Normalität“ zu gewinnen. Für zwei Wochen konnten die Teilnehmenden somit vom 01.09.2020 bis 15.09.2020 (III Phase) ihr Erlebtes und Erfahrungen niederschreiben. Einerseits half die Flexibilität bei der Durchführung der Studie dem Forschungsprojekt sich an den Pandemieverlauf anzupassen, andererseits war es auf diese Weise möglich, die Veränderungen der gegenwärtigen Ereignisse bei der Auswertung zu berücksichtigen. Außerdem war es von großem Interesse zu sehen, ob und wie bereits neue Praktiken in die „neue Normalität“ übernommen wurden und ob diese einen Einfluss hinsichtlich Nachhaltigkeit haben. Gegen Ende des Jahres wurde das Logbuch noch für zwei weitere Zeitfenster geöffnet. Vom 16.12.2020 bis 31.01.2021 (Phase IV) und vom 01.02.2021 bis 31.03.2021 (Phase V) (König et al., 2021). Diese werden bei der Auswertung der vorliegenden Masterarbeit allerdings nicht berücksichtigt.

Eine Herausforderung war die Ansprache der Bürger*innen und damit das Gewinnen dieser für die Teilnahme am Logbuch der Veränderung. Diese bestand darin, die intrinsische Motivation der Bürger*innen zu fördern, sodass sie ohne monetäre oder materielle Anreize an der bürgerwissenschaftlichen Studie teilnehmen. Zwei Anreize wurden für die Akquirierung gesetzt. Einerseits werden sie als sogenannte „individuelle Experten“ angesprochen, die aufgrund ihrer persönlichen Betroffenheit über die notwendige Expertise verfügen, um über gegenwärtige Veränderungen in ihrem Verhalten und Alltag zu berichten. Andererseits wurde durch die Hervorhebung der bis dato Einmaligkeit der Pandemiesituation als auch der gesellschaftlichen sowie wissenschaftlichen Bedeutsamkeit für die Transformation- und Nachhaltigkeitsforschung weitere Anreize zur Teilnahme geschaffen. Die Beteiligung am Forschungsprojekt beruhte demzufolge auf Freiwilligkeit und Eigeninteresse der Teilnehmenden (König et al., 2021).

Zur Rekrutierung der Logbuschreiber*innen wurden diverse Kommunikationskanäle genutzt. Zunächst wurden über den internen E-Mail-Verteiler der HNE Studierende, Mitarbeitende sowie Wissenschaftler*innen angeschrieben.

Weiter erfolgte eine Ansprache an Studierende und Kollegen anderer Hochschulen als auch an Studierendeninitiativen und Verteiler von Forschungsinitiativen und -netzwerke ebenso über persönliche Verteiler von Studienautor*innen. Um die Reichweite über die Netzwerke hinaus zu erhöhen und eine breitere Masse anzusprechen, wurde zusätzlich Öffentlichkeitsarbeit (Pressemitteilungen sowie -beiträge) geleistet (ebd.).

Das Forschungsprojekt bot während des Befragungszeitraums mehrere Möglichkeiten an Teilnehmende oder auch Interessierte über den aktuellen Forschungsstand oder erste Zwischenergebnisse zu informieren. So konnten die Logbuchschreiber*innen und Interessierte sich in den E-Mail-Verteiler eintragen und sich gleichzeitig an die Teilnahme erinnern lassen oder mehr über neuste Updates zum Logbuch und Presseberichte, in Form von Newslettern, erfahren. Dieser wurde ebenfalls für alle frei zugänglich auf der Webseite des Forschungsprojektes veröffentlicht. Außerdem bestand die Möglichkeit bei Fragen oder Anregungen zum Logbuch der Veränderung mit dem Forschungsteam über E-Mail in Kontakt zu treten (ebd.).

5.4 Stichprobe

Ursprünglich plante das Forschungsprojekt drei Erhebungsphasen, welche im Zeitraum vom 26.03.2020 bis 15.09.2020 durchgeführt wurden. Aufgrund der anhaltenden Pandemiesituation wurde das Projekt angepasst und um zwei weitere Phasen verlängert. Die Daten wurden mit dem Softwareprogramm Sociosurvey generiert, welche bis zum 15.09.2020 1.805 abgeschlossene Einträge zählte. Nach dem Export in eine Excel-Datei wurden alle leeren Einträge gelöscht, sodass insgesamt 906 Logbucheinträge von 545 Logbuschschreiber*innen übrigblieben. 117 Teilnehmende haben davon zwei oder mehr Einträge vorgenommen. Diese werden vom Forschungsprojekt und in dieser Arbeit als „Mehrfachschreiber*innen“ bezeichnet (König et al., 2021).

Die untersuchte Stichprobe für die vorliegende Arbeit bezieht sich ausschließlich auf die ersten drei Erhebungsphasen sowie auf das Handlungsfeld **Einkauf und Versorgung**. Die nachfolgenden Tabelle 2 zeigt eine Übersicht über die Anzahl der Teilnehmenden in den entsprechenden Phasen im Handlungsfeld.

Insgesamt wurden 757 Einzeleinträge, wovon 118 zu den Mehrfachschreiber*innen zählen, verfasst. Es ist zu erkennen, dass die Anzahl der Einzeleinträge der Logbuchschreiber*innen von der ersten zur zweiten Phase im Vergleich zur dritten Phase nur leicht abnimmt. In der dritten Phase beteiligten sich noch knapp 10 % der Teilnehmenden, allerdings bei den Mehrfachschreiber*innen keine*r mehr.

Phase	Bezeichnung	Zeitraum	Logbucheinträge	Davon Mehrfacheinträge
I	Lockdown	26.03.2020 - 19.04.2020	355	78
II	Erste Lockerungsmaßnahme	20.04.2020 - 24.06.2020	334	40
III	"Neue Normalität"	01.09.2020 - 15.09.2020	68	0
Gesamt			757	118

Tabelle 2 Rücklauf gültiger Lockbucheinträge gesamt und je Phase der Logbucheintragung (n=757, mehrfach=118) Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an B. König et al. (2021)

Die Verteilung der sozioökonomischen Daten welche Angaben zu Alter, Geschlecht und Tätigkeit beinhalten, werden in den anschließenden Tabellen verdeutlicht. Wie die Tabelle 3 zeigt, waren die Teilnehmenden die Angaben zum Geschlecht gemacht haben mit 77 % überwiegend weiblich, 19 % waren männlich und 1,6 % Divers.

Geschlecht	Weiblich		Männlich		Divers		Gesamt
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
Gesamt	290	77,5	73	19,5	6	1,6	374
Phase I	188	78,3	47	19,6	5	2,1	240
Phase II	88	80,0	21	19,1	1	0,9	110
Phase III	14	73,7	5	26,3	0	0	19

Tabelle 3 Beschreibung der Logbuchschreiber*innen nach Angaben zu Geschlecht (n=374) Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an B. König et al. (2021)

Die Logbuchschreiber*innen zeigten hinsichtlich der angegebenen Altersklassen ein breites Spektrum, wie in der Tabelle 4 zu sehen ist. Insgesamt machten 354 Personen Angaben zum Alter. Die am stärksten vertretene Gruppe ist die der 21-30 Jährigen, welche 33 % der Befragten ausmachen, gefolgt von den Altersklassen 31-40 und 51-60 mit knapp 20 %. Gleichviele Logbuchschreiber*innen im Alter von 15-20 und 71-80 waren zu 2,5 % vertreten. Der Anteil der 61-70-Jährigen betrug etwas mehr als 5 %.

Die anfänglich hohe Beteiligung der 21- bis 30-Jährigen reduzierte sich von der ersten zur zweiten Phase fast auf ein Drittel. Hingegen bei allen anderen Altersgruppen ein leichter Zuwachs zu verzeichnen ist.

Alter	15-20		21-30		31-40		41-50		51-60		61-70		71-80		Gesamt
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
Gesamt	9	2,5	117	33,1	69	19,5	61	17,2	70	19,8	19	5,4	9	2,5	354
Phase I	6	2,6	99	42,5	41	17,6	34	14,6	39	16,7	8	3,4	6	2,6	233
Phase II	3	2,9	14	13,5	21	20,2	23	22,1	29	27,9	11	10,6	3	2,9	104
Phase III	0	0,0	4	23,5	7	41,2	4	23,5	2	11,8	0	0,0	0	0,0	17

Tabelle 4 Beschreibung der Logbuchsreiber*innen nach Angaben zu ihrem Alter in Jahren (n=354) Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an B. König et al. (2021)

Fast die Hälfte der Logbuchsreiber*innen im Handlungsfeld Einkauf und Versorgung sind Angestellte mit 48 %, gefolgt von Student*innen, die einen Anteil von 27 % ausmachen, wie die nachfolgende Tabelle 5 zeigt. Dies spiegelt auch die genutzten Kommunikationskanäle wider, da die Ansprache überwiegend über den Verteiler der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde lief. Dementsprechend wird davon ausgegangen, dass es sich beim Großteil der Befragten um Akademiker*innen handelt, auch wenn keine Daten zum Bildungstand erhoben wurden. Zudem bringt die Tagebuchmethode sowohl eine gewisse Schreibausdauer wie auch eine Schreibaffinität mit sich (König et al., 2021).

Tätigkeit	Schüler*in		Azubi		Student*in		Angestellte*r		Unternehmer*in		Rentner*in		Sonstiges		Gesamt
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
Gesamt	0	0,0	1	0,3	95	27,2	166	47,6	26	7,4	17	4,9	44	12,6	349
Phase I	0	0,0	0	0,0	82	35,5	94	40,7	15	6,5	11	4,8	29	12,6	231
Phase II	0	0,0	0	0,0	13	12,7	59	57,8	10	9,8	6	5,9	14	13,7	102
Phase III	0	0,0	1	6,3	0	0,0	13	81,3	1	6,3	0	0,0	1	6,3	16

Tabelle 5 Beschreibung der Logbuchsreiber*innen nach Angaben zu ihrer Tätigkeit (n=349) Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an B. König et al. (2021)

Weiter teilen sich die restlichen 25 % auf Unternehmer*innen, Rentner*innen und Personen sonstiger Tätigkeiten auf. Schüler*innen und Azubis haben in diesem Handlungsfeld (so gut wie) keine Logbucheinträge vorgenommen. Auffällig ist bei den Studierenden, dass diese in der ersten Phase sehr zahlreich (82 Einträge) teilgenommen haben. In der zweiten Phase machten dann jedoch nur noch etwas mehr als ein Achtel einen Eintrag und in der dritten Phase gab es gar keine Beteiligung mehr. Alle weiteren Tätigkeitsgruppen nahmen konstant über die drei Phasen Logbucheinträge vor.

5.5 Vorgehensweise bei der Auswertung

Im Rahmen der Masterarbeit wird methodisch wie folgt vorgegangen. Zunächst erfolgte eine weitreichende Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen anhand von Literaturrecherche, um die gewonnenen empirischen Daten fundiert in vorhandene Theoriekonzepte und dem aktuellen Stand der Forschung einzubetten (Kapitel 2 und 3). Anschließend wurde die Codierung und Auswertung der Tagebucheinträge mit der Daten- und Textanalysesoftware MAXQDA vorgenommen. Dabei wurde keine Unterscheidung zwischen den einzelnen Erhebungsphasen vorgenommen. Als Rahmenkonzept für die praxisgeleitete Auswertung der Logbucheinträge wurde die Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel (2010) zugrunde gelegt. Das Konzept wurde in der gemeinsamen Zusammenarbeit im Rahmen der Kolloquien auf die Praxistheorie und das spezifische Material des Logbuchs angepasst. Die Auswertung bzw. Kategorienbildung der Praktiken ist nicht allein theoriegeleitet (deduktiv), wie Gläser und Laudel es vorschlagen (Gläser & Laudel, 2010). Dementsprechend erfolgte die Auswertung der Logbuchdaten in zwei Schritten. Einerseits wurden handlungsfeldspezifisch auf der induktiven Ebene (aus dem Datenmaterial heraus), andererseits auf der deduktiven Ebene (aus der Literatur) entsprechende Praktiken abgeleitet. Beides wird schrittweise und wechselseitig zusammengeführt. Dabei werden Codes und Sub-Codes zum Umgang mit Veränderung gebildet, die die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Alltagsroutinen widerspiegeln. Dies wird zudem unter dem konzeptionellen Rahmen der Praxistheorie und unter Berücksichtigung der drei Elemente nach Shove et al. (siehe 2.3.2) für das Handlungsfeld Einkauf und Versorgung bestimmt. Anschließend werden durch die Analyse der Daten veränderte bzw. neue Alltagspraktiken rekonstruiert und beschrieben (Kapitel 6). Bei der Ergebnisdiskussion wird das Potenzial dieser für eine Nachhaltigkeitstransformation herausgearbeitet (Kapitel 7), um schließlich die formulierten Forschungsfragen (siehe 1.2) zu beantworten.

Basierend auf dem Kolloquium vom 17.12.2020 wurde das Schema zur Datenauswertung nach Gläser und Laudel (2010) entsprechend auf das Vorgehen bei der Auswertung des Handlungsfelds Einkauf und Versorgung angepasst (siehe Abb. 5). Die Vorgehensweise bei der qualitativen Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel erfolgt in fünf Schritten bzw. Phasen. Aufbauend auf den (1) theoretischen Grundlagen (Formulierung der Forschungsfragen, Problemanalyse und Variablenbe-

stimmung), folgt (2) die Vorbereitung der Extraktion der Informationen und Kategorienbildung. Es erfolgt (3) die Durchführung der Extraktion und (4) die Aufbereitung der Daten, sodass letztlich (5) die Datenauswertung anschließt.

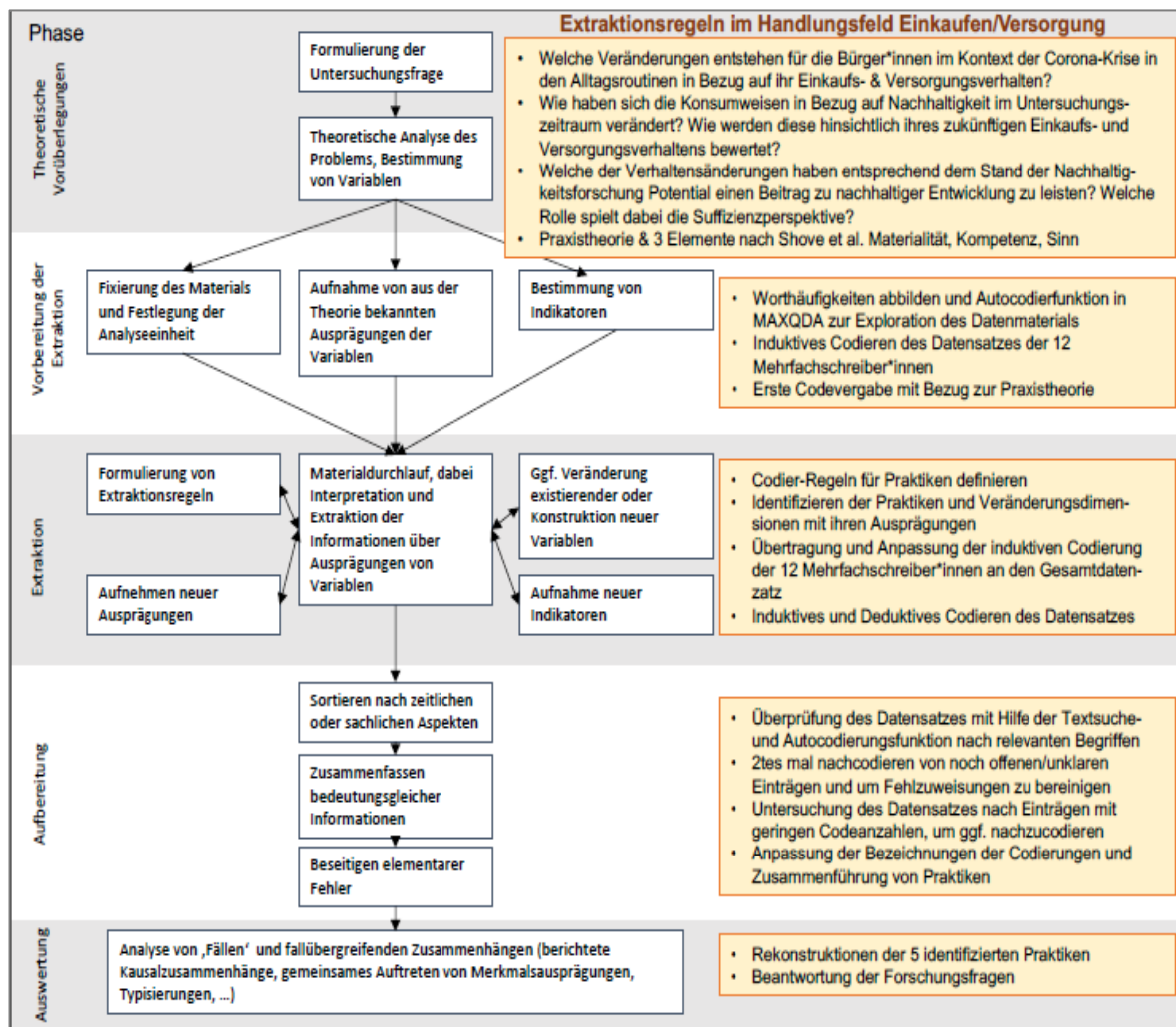


Abbildung 5 Schema der qualitativen Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel (2010), Quelle: Eigene Darstellung angepasst in Anlehnung an König & Nöling (2020)

Das Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse ist es, ausschließlich die benötigten Daten zu extrahieren und nicht die gesamten Interviews bzw. Einträge zu transkribieren. Dies ermöglicht ein kontextbezogenes und strukturiertes Vorgehen bei der Analyse und Interpretation des Datenmaterials (Gläser & Laudel, 2010). Gläser und Laudel (2020) beschreiben es so: „Die qualitative Inhaltsanalyse ist das einzige Verfahren der qualitativen Textanalyse, dass sich frühzeitig und konsequent vom Ursprungstext trennt und versucht, die Informationsfülle systematisch zu reduzieren sowie entsprechend dem Untersuchungsziel zu strukturieren.“ Es ist somit möglich, die Fülle und Komplexität der Logbucheinträge unkompliziert und übersichtlich auf die benötigten Informationen zur Beantwortung der Forschungsfragen zu reduzieren.

Wichtig ist an dieser Stelle noch anzumerken, dass die Einträge und damit das Wissen zwar vorstrukturiert wird, aber keine Vorannahmen getroffen werden oder Vorgaben von Antworten erfolgt. Ein gewisser Interpretationsspielraum bei der Codierung ist gegeben und unvermeidlich. Die eigene Meinung bzw. Bewertung wird beim Vorgang der qualitativen Inhaltsanalyse somit vollständig rausgelassen und fließt erst bei der Ergebnissinterpretation mit ein.

Im Folgenden wird aufbauend auf den theoretischen Vorüberlegungen (Phase I), die Vorgehensweise, unter Einbeziehung des oben dargestellten Schemas zur Datenauswertung (Abb. 5), näher beschreiben.

Phase II: Vorbereitung Extraktion

Die einzelnen Logbucheinträge des Handlungsfelds Einkauf und Versorgung stellen für die Datenauswertung die Analyseeinheit dar. Für einen ersten Einblick in den Datensatz und um die Fülle des Logbuchmaterials etwas zu strukturieren, wurde mit Hilfe des Softwareprogramms MAXQDA die Funktion ‚Worthäufigkeiten‘ und ‚Autocodieren‘ angewendet. Zunächst zeigte die Liste mit den am häufigsten vorkommenden Worten zahlreiche Begriffe, auch solche, die thematisch nicht interessant waren. Aus diesem Grund wurden im nächsten Schritt entsprechend der Fragestellungen relevante Begriffe autocodiert, um die Wortliste noch einmal zu verdichten. Die Verdichtung für das Handlungsfeld zeigt die nachfolgende Grafik.

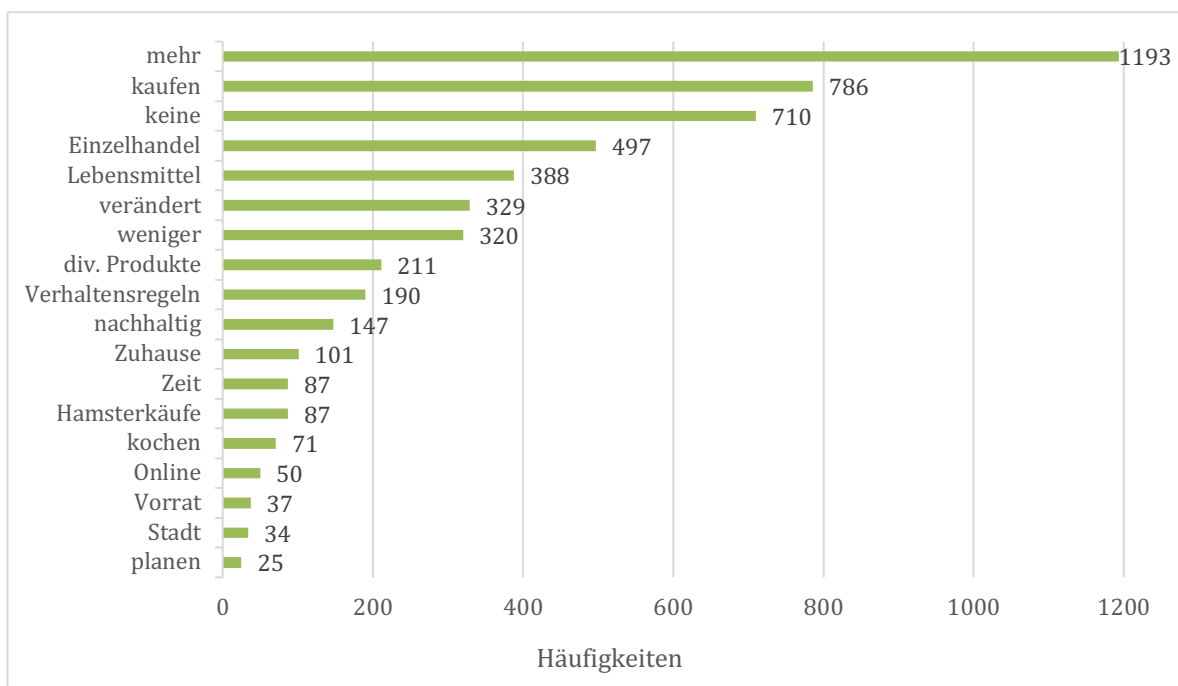


Abbildung 6 Worthäufigkeiten nach Autocodierung in MAXQDA (Eigene Darstellung)

Um einen detaillierteren Überblick über die verfassten Inhalte der Logbuchschreiber*innen zu bekommen wurde zunächst ein reduzierter Datensatz von 67 Einträgen von insgesamt 12 Mehrfachschreiber*innen herangezogen und induktiv codiert. Dies verschaffte einerseits ein besseres Verständnis über die Art und Weise der Einträge und machte andererseits den Bezug zum analytischen Vorgehen mithilfe der Praxistheorie deutlich. Wie die folgende Abbildung 7 zeigt, wurden die Inhalte zunächst thematisch in diverse Hauptkategorien mit Sub-Kategorien sortiert. In diesen wurden dann, wie das Beispiel ‚Maske‘ zeigt, Wörter mit der gleichen Bedeutung gesammelt, die später dann zu einer Kategorie ‚fusioniert‘ wurden.

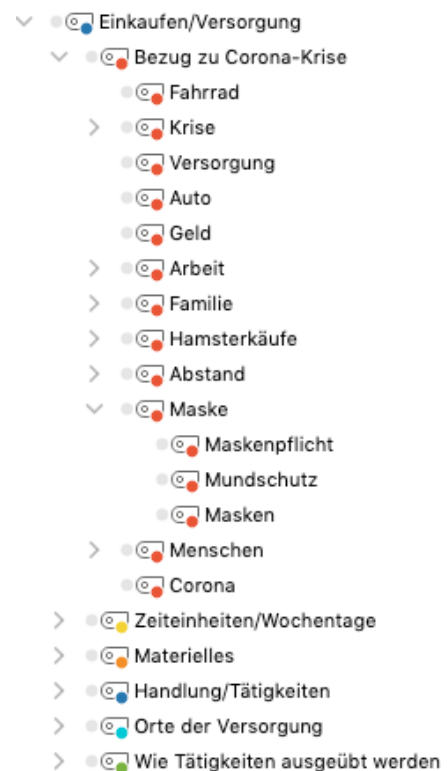


Abbildung 7 Erstcodierung der 67 Bsp.-Einträge (MAXQDA)

Phase III: Extraktion

In einem weiteren Kolloquium wurden zunächst die eben aufgezeigten Ergebnisse und Vorgehensweisen besprochen. Ein gemeinsamer Codierplan mit Codier-Regeln wurde erarbeitet, der für das zu bearbeitende Handlungsfeld nochmals angepasst wurde. Dieser ist im Anhang 3: Codierplan der Praktiken einzusehen. Dieser ermöglicht ein einheitliches Vorgehen und macht die Auswahlentscheidungen für die Codevergabe nachvollziehbar wie auch begründbar. Infolgedessen wurden, wie die Abbildung 8 zeigt, die fünf Hauptpraktiken Planung, Fortbewegung, Einkaufen Verbrauchsgüter (VG), Einkaufen Gebrauchsgüter (GG) und Lebensmittelverwertung als Codes definiert. Jedem dieser Hauptpraktiken sind je drei Sub-Praktiken untergeordnet (siehe Abb. 9).

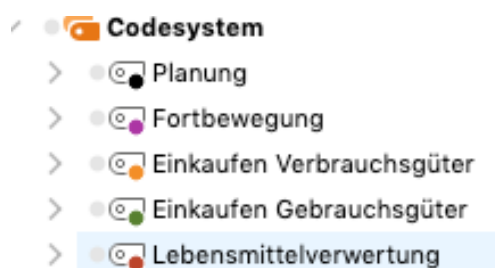


Abbildung 8 Codes der 5 Haupt-Praktiken (MAXQDA)

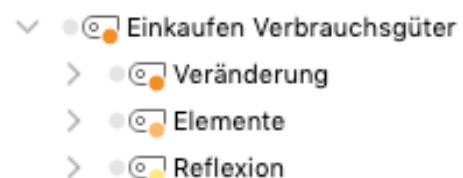


Abbildung 9 Unterkategorien (3) je Praktik am Bsp. Einkaufen Verbrauchsgüter (MAXQDA)

Einmal die Veränderungen mit entsprechenden Sub-Praktiken die der Leitfrage nachgehen: Was und wie hat sich das Konsumverhalten durch die Corona-Krise geändert? Dazu wurden jeder Sub-Praktik die Veränderungsdimensionen ‚weniger‘, ‚mehr‘, ‚unverändert‘ und ‚neu‘ zugeordnet (siehe Abb. 10).

Weiter die drei Elemente nach Shove et al. Kompetenz, Sinn und Materialität mit entsprechenden Sub-Codes die der Leitfrage nachgehen: Was wird wie getan? Aus welchem Grund wird die Praktik durchgeführt und welche Gefühle entstehen? Was wird zur Ausführung benötigt? (siehe Abb. 11).

Zuletzt die Reflexion mit entsprechenden Sub-Codes die der Leitfrage nachgehen: Wie wird die vorherrschende Situation sowie die eigene Verhaltensänderung bewertet? Was wird allgemein im Umfeld beobachtet? (siehe Abb. 12).



Abbildung 8 Sub-Praktiken der Veränderungsdimensionen (MAXQDA)

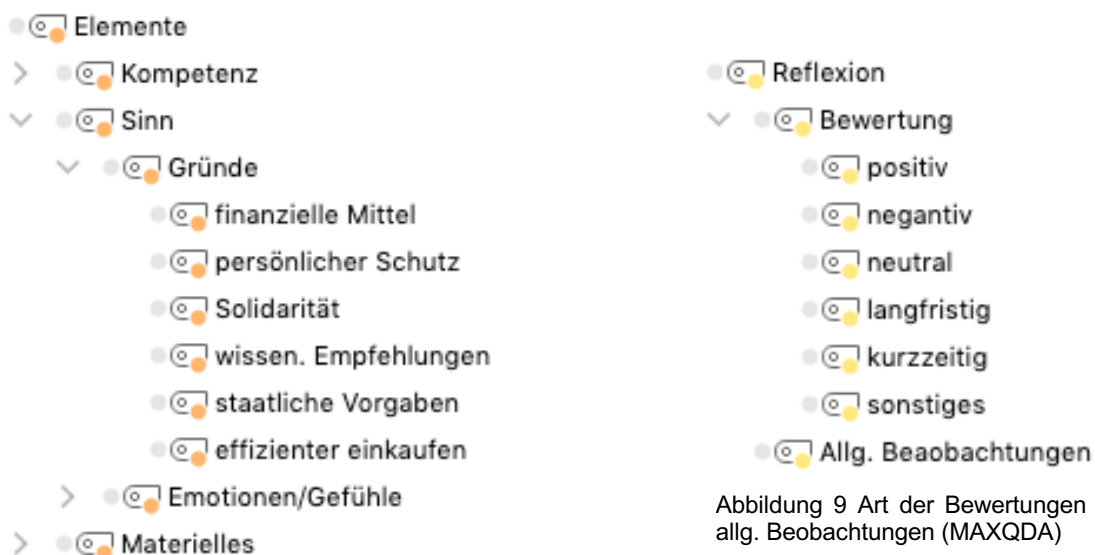


Abbildung 9 Art der Bewertungen und allg. Beobachtungen (MAXQDA)

Abbildung 10 3 Elemente der Praktik mit spezifischen Sub-Praktiken (MAXQDA)

Der Code ‚sonstiges‘ wurde eingefügt, um Aussagen, die nicht eindeutig zuzuordnen sind oder zu keinen der bisher definierten Praktiken passen einzuordnen.

Auf diese Weise konnte zu einem späteren Zeitpunkt eine unkomplizierte Nachcodierung vorgenommen werden. Nachdem die identifizierten Praktiken mit den Veränderungsdimensionen aus dem Datensatz deutlich wurden als auch die Codierregeln feststanden, hat sich der ursprüngliche Codebaum noch einmal stark verändert. Wie der Vergleich mit der Abbildungen 7 aus Phase II verdeutlicht. Einerseits fand die Vorstrukturierung der Codevergabe wie eben beschrieben induktiv aus dem Datenmaterial statt. Zusätzlich wurden Codes deduktiv ergänzt, die aufgrund ihrer Relevanz für das Handlungsfeld Einkauf und Versorgung im Theorieteil erarbeitet wurden.

Im nächsten Schritt wurden die in der Phase II codierten Einträge der Mehrfachschreiber*innen übertragen. Nun wurde der gesamte Datensatz von 760⁹ Logbucheinträgen entsprechend nach dem oben aufgezeigten Schema und festgelegten Kriterien codiert. Die Analyse und Codierung des Materials erfolgt nur auf die für die Forschungsfragen relevanten Aussagen. Alles Weitere wird außenvorgelassen. Nichtsdestotrotz wurde den Einträgen mit Offenheit begegnet, so wurden z.B. auch nicht nachhaltige Praktiken bzw. Veränderungen notiert. Das Paragraphieren wurde beim Erstcodieren bereits sehr detailliert durchgeführt, so konnten identische Aussagen gebündelt werden und sparte später Zeit beim Nachcodieren. Dieses Vorgehen hat sich für den gesamten Vorgang als praktikabel erwiesen.

Die Vorgehensweise war wie folgt: (1) Differenzierung zu welcher Praktik das Gesagte einzuordnen ist, (2) welche Veränderungen, (3) Elemente und (4) Bewertungen/allg. Beobachtungen werden genannt. (5) Ist nichts Relevantes enthalten, wird entweder nichts codiert oder der Eintrag wird in ‚sonstiges‘ abgelegt (ohne Praxisbezug). Der nachstehende Logbucheintrag (siehe Abb. 13) soll beispielhaft das Vorgehen beim Paragraphieren und Codieren verdeutlichen.







<p>..gar nicht mehr </p> <p>..Menschen </p> <p>Grund Haus zu verk </p> <p>..Produkte </p> <p>..mehr </p> <p>..selber-herstellen </p>	7	Mein Mann darf einkaufen gehen, damit er überhaupt mal raus kommt.
	8	Klamotten braucht man auch nicht kaufen, also habe ich Muße etwas zu nähen.

Abbildung 11 Paragraphieren und Codieren am Beispiel des Eintrags die/der Logbuchschrreiber*in 49, Pos. 7-8 (MAXQDA)

⁹ Die Anzahl der eingespielten Datensätze in MAXQDA zeigt eine Differenz von +3 im Vergleich zu der im Kapitel 5.4 beschriebenen Stichprobe.

„Mein Mann darf einkaufen gehen, damit er überhaupt mal raus kommt.“

Der erste Satz wird (1) der Praktik Fortbewegung zugeordnet. (2) Die Veränderung in der Praktik ist, dass die Person, die den Logbucheintrag verfasst hat, gar nicht mehr selbst einkaufen geht, weil eine andere Person geht. (3) Enthaltende Elemente sind Materialität (Menschen) und Sinn (Grund das Haus zu verlassen).

„Klamotten braucht man nicht kaufen, also habe ich Muße etwas zu nähen.“

Der zweite Satz wird (1) der Praktik Einkaufen GG zugeordnet. (2) Die Veränderung in der Praktik ist, dass die Person jetzt mehr selbst herstellen/reparieren möchte. (3) Enthaltende Elemente sind Materialität (Produkte) und Kompetenz (selbst-herstellen). Die Punkte (4) und (5) sind in diesem Logbucheintrag nicht enthalten.

Der gesamte Codierplan mit Häufigkeiten der Codevergabe ist für alle Praktiken im Anhang 4: Liste der Codes zu finden. Einen weiteren Einblick in die Logbucheinträge gewähren die 30 Beispielauszüge, zu finden im Anhang 5: Auszug aus dem Datensatz.

Phase IV: Aufbereitung

In der vierten Phase der qualitativen Inhaltsanalyse, der Aufbereitung der Daten, wurden zunächst alle Einträge angeschaut, die drei oder weniger Codierungen hatten. Dies diente der Überprüfung ob eventuell relevante Inhalte vergessen wurden wie auch der Nachkontrolle, da teilweise Inhalte bewusst nicht codiert wurden, weil zum gegebenen Zeitpunkt noch Unklarheit über die Zuordnung herrschte. In einem weiteren Durchgang wurde mit der Funktion ‚Worthäufigkeit‘ speziell nach relevanten Wörtern gesucht. So konnten vorherige Unsicherheiten mit den Aussagen überprüft sowie eine einheitliche Codierung vorgenommen werden. Signalwörter wie zum Beispiel ‚weiterhin‘, ‚gleichbleibend‘ oder ‚unverändert‘ wiesen oft auf eine Etablierung neuer Praktiken hin. Hier lag allerdings nicht selten ein gewisser Interpretationsspielraum vor. Demnach wird beschrieben, dass eine Veränderung seit Wochen anhält, allerdings war es aufgrund unklarer Formulierungen oft schwierig zu entscheiden, ob über das eigene Verhalten oder die allgemeine Situation berichtet wird. Das folgende Beispiel wurde so interpretiert, dass sich das Gesagte auf den ersten Eintrag in Phase I bezieht und sich seither nichts weiter geändert hat. Mit dem nachfolgenden Satz betont die Person nur noch mal das bereits Geschriebene im ersten Eintrag. Demzufolge wurde hier ausschließlich der Sub-Code ‚unverändert‘ bei der Praktik Einkaufen VG vergeben.

„Es hat sich nichts weiter verändert. Seltener Einkaufen und viel selber machen!!!!“
(Logbuchschreiber*in 248, Pos. 3, MAXQDA)

Beim letzten Durchlauf wurden einzelnen Codes angeschaut. So wurde beispielsweise bei den Codes ‚Gefühle/Emotionen‘ oder ‚Aneignung neuer Routinen‘ im Nachhinein Verschiebungen vorgenommen. Im Laufe des Prozesses kam mehr Klarheit, dementsprechend war es möglich, die einzelnen Praktiken weiter zu verdichten und gezielter nach Aussagen zu sortieren, die für die Forschungsfrage relevant sind. Das nächste Beispiel verdeutlicht das eben Beschriebene.

„Ich versuche weiterhin, selten einzukaufen. Inzwischen besitze ich einen Mund-Nasen-Schutz, den die Schwester meiner Freundin/Partnerin mir geschenkt hat. (...)“
(Logbuchschreiber*in 342, Pos. 7)

Dem Eintrag aus der zweiten Logbuchphase wurde beim ersten Durchgang der Code ‚weniger‘ Einkaufen VG zugeordnet. In diesem Schritt wurde der Eintrag zu ‚Aneignung neuer Routinen‘ umcodiert, weil (vermutlich) in der ersten Logbuchphase schon die Veränderung der Praktik (‚weniger Einkaufen‘) codiert wurde. Es wird demzufolge angenommen, dass sich eine neue Praktik etabliert hat.

Einerseits wurden Codes während des Bearbeitens neu hinzugefügt, andererseits auch wieder entfernt, von denen vorher angenommen wurde, dass diese relevant sind. Dies war beispielsweise bei dem Code ‚planen-können‘ der Fall. Gaben die Logbuchschreiber*innen an, dass sie nun z.B. mehr planen als vorher, wurde nur der Code ‚mehr‘ vergeben und nicht noch zusätzlich wie erst angedacht der Code für die Kompetenz ‚planen-können‘. Dadurch konnte ein Codierschritt gespart werden, da die Anzahl des Codes ‚mehr‘ Planen auch der Anzahl der Kompetenz ‚planen-können‘ entspricht, weil diejenigen, die Angaben mehr zu planen, das offensichtlich können. Dafür ist das System der qualitativen Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel sehr gut geeignet, da jederzeit Anpassung vorgenommen werden können (Gläser & Laudel, 2010).

Phase V: Auswertung

Die fünfte Phase ist die Rekonstruktion der Praktiken und die Beantwortung der ersten Forschungsfrage, was in den nachfolgenden Kapiteln behandelt wird.

6 Ergebnisse der Datenerhebung

6.1 Rekonstruktion der Praktiken

Im Handlungsfeld Einkauf und Versorgung wird von den Logbuchschreiber*innen berichtet, auf welche Art und Weise sich das Beschaffen von Ver- und Gebrauchsgütern in ihrem Alltag durch die Corona-Krise verändert hat und wie sie diese Veränderungen bewerten. Dabei wird sowohl auf die persönlichen Erfahrungen wie auch die wahrgenommenen Emotionen eingegangen. Darüber hinaus wird im großen Umfang über gesellschaftliche Veränderungen berichtet, welche bei der Auswertung nicht berücksichtigt werden.

Insgesamt enthält das Handlungsfeld 760 Dokumente, wovon 718 codiert sind. Die übrigen nicht codierten Einträge beinhalten keine Aussagen oder welche, die für die Beantwortung der Forschungsfragen als nicht relevant angesehen werden. Aus diesem Grund werden diese im Rahmen der Arbeit nicht weiter berücksichtigt. Die folgenden fünf Praktiken können im Handlungsfeld Einkauf und Versorgung identifiziert werden: Planung, Fortbewegung, Einkaufen Verbrauchsgüter (VG), Einkaufen Gebrauchsgüter (GG)¹⁰ und Lebensmittelverwertung. Diese werden im folgenden Abschnitt rekonstruiert.

6.1.1 Praktik 1: Planung

Die Praktik Planung beschreibt die Veränderungen bei der Organisation zur Beschaffung von Ver- und Gebrauchsgütern. Diese ist mit insgesamt 79 Logbucheinträgen auf dem dritten Rang von fünf. Bei der Praktik Planung wird nur über eine einzige Veränderung berichtet, nämlich dass deutlich mehr geplant wird als vor der Corona-Krise.

Materialität

Dazu fertigen die Logbuchschreiber*innen vereinzelt eine Einkaufsliste an und planen ihren Einkauf einige Tage im Voraus.

¹⁰ Die Definition bzw. Unterscheidungsmerkmale sind in Kapitel 3.1 dargelegt.

„Spießrutenlauf, erfordert viel Aufmerksamkeit und auch Zeit, am besten ist es, einen Einkaufszettel zu haben, um keinen Weg doppelt zu machen.“ (Logbuchsreiber*in 171, Pos. 6, MAXQDA)

„(...) ich plane meinen Einkauf für die Woche viel mehr und überlege mir vorab, was ich in den nächsten 4-5 Tagen essen möchte; Normalerweise plane ich nicht so und kaufe viel spontaner ein“ (Logbuchsreiber*in 112, Pos. 8, MAXQDA)

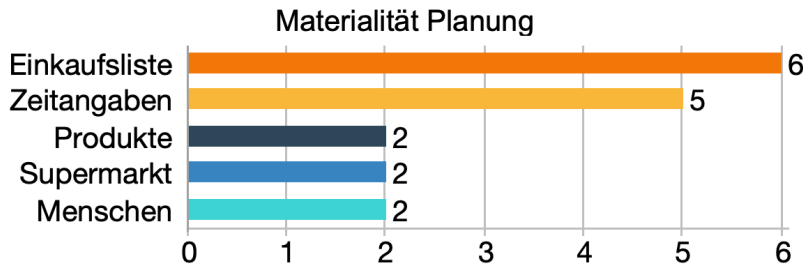


Abbildung 12 Materialität der Praktik Planung - Häufigkeiten (MAXQDA)

Die vermehrte Planung wird vor allem in Bezug auf Lebensmittel und vereinzelt auch für Produkte des täglichen Bedarfs (VG) durchgeführt.

„Ich versuche geordneter Essen und Dinge des täglichen Bedarfs einzukaufen, um nicht so oft einkaufen zu müssen. Das anfängliche Hamstern hat das aber nicht erleichtert. (...)“ (Logbuchsreiber*in 502, Pos. 3, MAXQDA)

Angaben zur Planung von größeren Anschaffungen oder beispielsweise Kleidung und Bücher (GG) werden nicht gemacht. Weitere Artefakte, die zur Praktik Planung benötigt werden könnten wie Stift, Papier, das Smartphone oder Informationen welche Produkte genau gekauft werden sollen, ging aus den Einträgen nicht hervor.

Kompetenz

Die Daten geben nur bedingt Auskunft über direkt formulierte Kompetenzen, die es zur Ausübung von Planungsaktivitäten benötigt. Nichtsdestotrotz kann aufgrund der einfachen Tatsache, dass 79 Logbuchsreiber*innen seit der Corona-Krise darüber berichten deutlich mehr zu planen davon ausgegangen werden, dass diese über das notwendige Wissen zur Planung verfügen. Dies umfasst unter anderem strukturiertes Vorgehen, das Wissen was und bis wann etwas gebraucht wird und die Fähigkeit, dieses Wissen engagiert umzusetzen. Zur besseren Organisation und zur Unterstützung der erfolgreichen Umsetzung des Einkaufsvorhabens werden Hilfsmittel wie die oben beschriebene Einkaufsliste, eingesetzt.

„Es wird vermutlich strukturierter eingekauft. Darauf abzielend weniger Kontakt mit anderen zu haben.“ (Logbuchsreiber*in 298, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) Die Besuche im Supermarkt werden möglichst kurz gehalten und mit einer genauen Einkaufsliste gut vorbereitet. Das führt auch dazu, dass kein Schnickschnack gekauft wird, sondern nur, was für die geplanten Gerichte nötig ist.“ (Logbuchschrreiber*in 59, Pos. 5, MAXQDA)



Abbildung 13 Wortwolke Kompetenzen Praktik Planung (MAXADA)

Aus den Einträgen geht hervor, dass der Zustand der derzeitigen Versorgungssituation sowie die persönliche Betroffenheit von dieser wahrgenommen wird. Dies impliziert eine weitere Kompetenz, das praktische Verstehen von Zusammenhängen und das Wissen darüber was in dieser Situation zu tun ist. Infolgedessen werden von den Logbuchschrreiber*innen diverse Anpassung vorgenommen wie das Hinterfragen von Konsumgewohnheiten oder auch Überlegungen über die Notwendigkeit von Einkaufsgängen.

„(...) Statt jeden 2. Tag, wird jetzt ca. 1 pro Woche eingekauft. Dieses Wochenenkäufe werden deutlich besser geplant und vorbereitet. Einkäufe zu plane hat auch Vorteile, um bewusster zu konsumieren. Die Planung nichts zu vergessen und die Überlegung, ob ein weiterer Gang zu Geschäft wegen eines vegessenen Artikels angemessen ist, ist jedoch mühsam.“ (Logbuchschrreiber*in 238, Pos. 7, MAXQDA)

„klappt prima, Einkäufe finden zielgerichteter statt, Fokus auf Notwendigem“ (Logbuchschrreiber*in 284, Pos. 4, MAXQDA)

Bedeutung

Die Aneignung der neuen Planungsroutine gibt den Teilnehmenden das Gefühl besser strukturiert und vorbereitet zu sein, auch wenn damit oft ein erhöhter Koordinationsaufwand verbunden ist. Es entsteht ein Gefühl von Planungssicherheit, damit beim Supermarktbesuch nichts vergessen wird und unnötige Wege erspart bleiben.

Der vermehrte Koordinationsaufwand bezieht sich nicht nur auf die Planung selbst sondern auch auf den Transport, die Möglichkeiten die Lebensmittel geeignet zu lagern und den Verbrauch. Dies stellt die Logbuchsreiber*innen vereinzelt vor neue Herausforderungen.

„Einkaufen findet viel strukturierter statt, um nicht so oft einkaufen gehen zu müssen. Meistens machen wir einen groben Wochenplan, was wir an warmen Gerichten kochen wollen und kaufen dann einmal in der Woche groß dafür ein, anstatt sporadisch. Es ist aber unvermeidbar doch öfter noch Kleinigkeiten nachzukaufen. (...)“ (Logbuchsreiber*in 263, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) Die Planung vor allem für frisches Obst und Gemüse ist schwieriger geworden, weil wir gerne frisches essen wollen, aber es nicht ewig hält und wir auch nicht zu viel kaufen wollen sodass es dann schlecht wird. (...)“ (Logbuchsreiber*in 116, Pos. 3, MAXQDA)

Als häufigster Grund für die Aneignung der neuen Routine wird das Reduzieren von Supermarktbesuchen angegeben. Somit wird das Ziel verfolgt den Einkaufsvorgang so effizient wie möglich zu gestalten, um unnötige Wege zu sparen und die Ansteckungsgefahr so gering wie möglich zu halten. Um die eben genannten Ziele zu erreichen, wird das vorausschauende Planen, wie nachfolgend dargelegt, als unausweichlich und überwiegend als nicht störend empfunden.

„(...) Das ist ein komplett neues Einkaufsverhalten für uns, früher sind wir eher täglich ein bisschen einkaufen gegangen. Wir planen unsere Vorräte und vermeiden, häufig in Läden gehen zu müssen, um das Ansteckungsrisiko gering zu halten.“ (Logbuchsreiber*in 12, Pos. 6, MAXQDA)

„Ich kaufe geplanter ein, damit ich nicht so oft los muss. (...)“ (Logbuchsreiber*in 401, Pos. 16, MAXQDA)

Im Allgemeinen werden Emotionen oder Bewertungen zum Planen des Einkaufens eher selten beschrieben. Aus einigen Einträgen geht allerdings hervor, dass die Ausführung der Planungsaktivitäten überwiegend als positiv empfunden wird. Nur wenige bewerten die Notwendigkeit des Planens als anstrengend und wünschen sich ihr spontanes Einkaufsvergnügen zurück.

„Positiv ist aber, dass man sich nun mehr Gedanken macht, was man wirklich braucht.“ (Logbuchsreiber*in 85, Pos. 13, MAXQDA)

„Für eine ganze Woche einzukaufen war eine riesige Umstellung für uns! Die Planung für die längere Zeit und Lagerung der größeren Menge Essen ist gar nicht so einfach! Unsere Wohnung ist nur klein, Lagerplatz ist kaum da, wir haben auch keine Gefriertruhe, nur ein kleines Fach.“ (Logbuchsreiber*in 97, Pos. 10-12, MAXQDA)

Abschließend sind in der nachfolgenden Abbildung 16 die Elemente der Praktik Planung zusammengefasst.



Abbildung 14 Zusammenfassung Elemente der Praktik Planung (Eigene Darstellung)

6.1.2 Praktik 2: Fortbewegung

Bei der Praktik werden die Veränderungen der Art und Weise der Fortbewegung, um einkaufen zu gehen, beschrieben. Dies ist mit insgesamt 65 Logbucheinträgen die am wenigsten frequentierte Praktik des Handlungsfeldes. Vermutlich finden sich mehr aussagekräftige Informationen dazu im Handlungsfeld Mobilität. Die Hauptveränderung innerhalb der Praktik ist, dass die Einkäufe gar nicht mehr oder weniger selbst erledigt werden, weil nun andere Personen das Einkaufen übernehmen.

Materialität

Am häufigsten werden hier menschliche Körper, worunter zumeist Personen mit nahen Verwandtschaftsverhältnissen fallen, die nun das Einkaufen übernehmen, genannt.

Vor allem ist vom/von Freund*in bzw. Ehemann/Ehefrau, dem Sohn, den Enkelkin-
der, der Schwester oder der Mutter die Rede. Aber auch für und von Freunden,
Nachbarn und Kollegen werden Einkäufe ausgeführt bzw. übernommen.

„Es kauft nur noch mein Freund ein und ich nicht mehr. (...) (Logbuchsreiber*in
148, Pos. 7, MAXQDA)

„Wir übernehmen Einkäufe für Nachbarn (...)“ (Logbuchsreiber*in 58, Pos. 3,
MAXQDA)

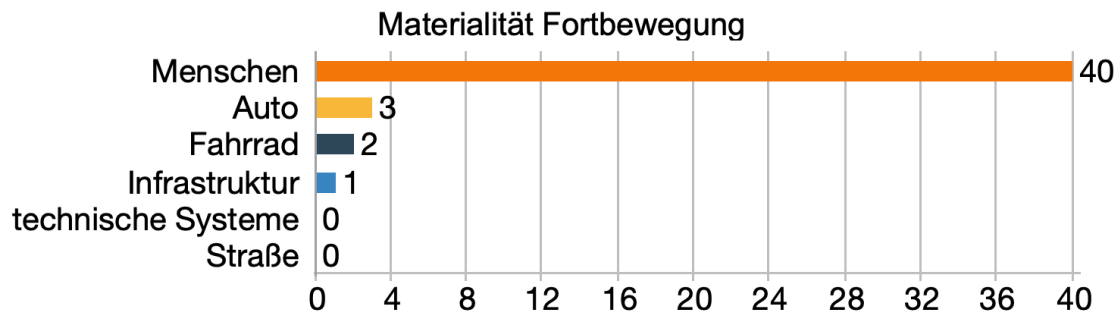


Abbildung 15 Materialität der Praktik Fortbewegung - Häufigkeiten (MAXQDA)

Veränderungen über die Art der Fortbewegung werden im Handlungsfeld Einkauf
und Versorgung etwas seltener benannt. Aus den Daten geht dennoch einerseits
hervor, dass nun öfter mit dem Auto zum Supermarkt gefahren wird im Vergleich zu
vorher, um größere Mengen besser transportieren zu können. Andererseits wird
aber auch weiterhin zu Fuß gelaufen, mit dem Fahrrad gefahren oder die öffentli-
chen Verkehrsmittel genutzt.

„Da ich nur noch einmal pro Woche Lebensmittel kaufe, nehme ich jetzt meistens das
Auto, weil mir die Einkäufe sonst zu schwer sind. Früher habe ich fast alles zu Fuß
eingekauft, weil ich öfter gehen konnte. (...)“ (Logbuchsreiber*in 415, Pos. 2,
MAXQDA)

„Auch hier hat sich für uns nichts geändert. Wir gehen beim Discounter um die Ecke
einkaufen - immer zu Fuß und kaufen so viel, wie wir tragen können.“ (Logbuchsrei-
ber*in 346, Pos. 3, MAXQDA)

Kompetenz

Die erlassenen Corona-Maßnahmen, die den Einzelhandel und damit das Einkau-
fen betreffen¹¹, erfordert von den Menschen ein Umdenken und Anpassungen an

¹¹ Sind u.a. Verhaltensregeln im Supermarkt mit Auflagen wie 1,5 m Abstand halten, Tragen einer
geeigneten Atemschutzmaske, begrenzte Anzahl an Menschen pro Quadratmeter Ladenfläche, nur
eine Person pro Einkaufswagen und Einkaufswagenpflicht, kein Familienausflug in den Supermarkt,
Risikogruppen sollten das Einkaufen vermeiden, Menschen in Quarantäne ist das selbstständige
Einkaufen untersagt.

die neuen Rahmenbedingungen, wodurch sich die bisher gewohnten Alltagsroutinen oft ändern müssen. Dies impliziert außerdem, dass die neuen Regeln von den Bürgern verstanden und umgesetzt werden. Die eben genannten Kompetenzen lassen sich aus den folgenden Beispielen ableiten.

„Es geht nur noch einer alleine einkaufen (nicht mehr gemeinsam / als Familie). (...)“ (Logbuchschreiber*in 81, Pos. 4, MAXQDA)

„Ich bin Hochrisikopatient, Mein Mann kümmert sich meistens ganz toll um die Versorgung. (...)“ (Logbuchschreiber*in 369, Pos. 3, MAXQDA)

Wird zudem die Benutzung von Gegenständen, wie das Auto oder Fahrrad erwähnt, kann daraus ein gewisses technische Verständnis bzw. motorische Fähigkeiten abgeleitet werden.

„(...) Negativ daran finde ich, dass ich dafür nun das Auto nehme, einfach um alles transportieren zu können. Vorher habe ich versucht auf das Auto wo immer es geht zu verzichten und war mit dem Fahrrad los. (...)“ (Logbuchschreiber*in 401, Pos. 16, MAXQDA)

Die gegenseitige Hilfe und Unterstützung, die sowohl von Familienmitgliedern wie auch von Personen aus dem näheren Bekanntenkreis angeboten wird, verdeutlicht ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Rücksicht nehmen und sich um Andere kümmern sind typische Merkmale solidarischen Handelns, welche als eine weitere Kompetenz der Praktik einzuordnen ist.

„Wir übernehmen Einkäufe für Nachbarn (...)“ (Logbuchschreiber*in 58, Pos. 3, MAXQDA)

„Ein guter Freund kauft manchmal etwas für mich mit ein, wenn er einkaufen geht und bringt es mir dann und wir sehen uns zwischen Tür und Angel, was mich freut.“ (Logbuchschreiber*in 152, Pos. 7, MAXQDA)

Keine der identifizierten Kompetenzen werden explizit von den Logbuchschreiber*innen genannt, wodurch von einer gewissen Selbstverständlichkeit der Ausführung ausgegangen werden kann.

Bedeutung

Die Anpassung und Umsetzung an die oben beschriebene neue Situation ist für die Logbuchschreiber*innen zwar überwiegend realisierbar, nichtsdestotrotz geht die Ausführung der neuen Routinen, weniger oder gar nicht mehr selbst die Einkäufe zu erledigen, auch mit dem Verlust der eigenen Mobilität und der erhöhten Abhängigkeit von Mitmenschen einher. Als Gründe für die Aneignung der neuen Routinen werden überwiegend der persönliche Schutz vor Ansteckung, die gegenseitige

Unterstützung und Hilfe wie auch das gebündelte Einkaufen, um dies so effizient als möglich zu gestalten, genannt.

„(...) Außerdem bietet mir mein Sohn an, mir wöchentlich Sachen mitzubringen, weil er nicht will, dass ich mich in Gefahr begeben. (...)“ (Logbuchschreiber*in 182, Pos. 10, MAXQDA)

„(...) Und haben nun schon dreimal Besorgungen beim Baumarkt gemacht, mit Freunden zusammen, damit man nicht so oft fahren muss. (...)“ (Logbuchschreiber*in 2013, Pos. 3, MAXQDA)



Abbildung 16 Wortwolke Bedeutung Praktik Fortbewegung (MAXQDA)

Vereinzelt wird in Bezug auf die Praktik berichtet, dass die Veränderungen bezüglich der vermehrten Nutzung des Autos wie auch die Abhängigkeit von Anderen als negativ empfunden und bewertet werden. Im aussagekräftigen Umfang sind Emotionen oder Bewertungen diesbezüglich allerdings nicht im Datensatz enthalten.

„Unser Sohn geht hin und wieder einkaufen und bringt für uns etwas mit. Das ist ein Verlust an Selbständigkeit.“ (Logbuchschreiber*in 403, Pos. 7-8, MAXQDA)

„(...) Früher habe ich fast alles zu Fuß eingekauft, weil ich öfter gehen konnte. Es stört mich, das Auto zu nehmen, aber ich sehe im Moment keine Alternative. (...)“ (Logbuchschreiber*in 415, Pos. 2, MAXQDA)

Aus diesem Grund wird mitunter geschrieben, dass die Übernahme der Einkaufsbesuche von Mitmenschen und der damit verbundene Verzicht die eigenen Einkaufsroutinen auszuüben, als nicht praktikabel oder langanhaltend angesehen werden. Aber auch der Verlauf der Corona-Krise und die damit gekoppelten Änderungen der Maßnahmen führen zur Auflösung der vorerst ausgeübten neuen Praktiken.

„Ab dieser Woche kaufe ich in meinem 2-Personen-Haushalt wieder ein, nach Ende meiner freiwilligen Quarantäne nach Erkältung. (...)“ (Logbuchschreiber*in 18, Pos. 3, MAXQDA)

„Meine Schwester geht seit dem 16. März für uns einkaufen, da mein Sohn in der Risikogruppe ist. Ca 2 mal die Woche. Meine Schwester ist so mehr belastet, da sie sich öfter dem Risiko der Ansteckung aussetzen muss. Gleichzeitig für ihre 5köpfige Familie und meine 3köpfige Familie einzukaufen, hat sich als nicht praktikabel erwiesen. (...)“ (Logbuchschreiber*in 173, Pos. 5,6, MAXQDA)

Abschließend sind in der nachfolgenden Abbildung 19 die Elemente der Praktik Fortbewegung zusammengefasst.

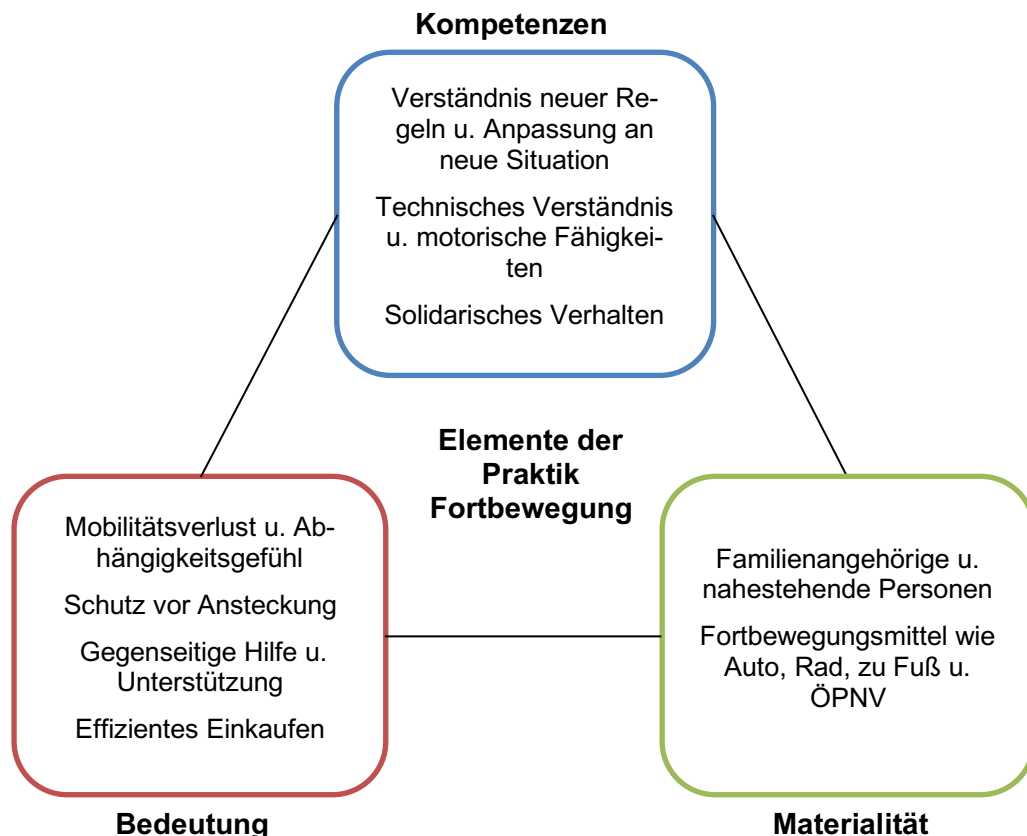


Abbildung 17 Zusammenfassung Elemente der Praktik Fortbewegung (Eigene Darstellung)

6.1.3 Praktik 3: Einkaufen Verbrauchsgüter

Bei dieser Praktik geht es um den Einkauf von Verbrauchsgütern zur Deckung der Existenzbedürfnisse, welche überwiegend Lebensmittel und nur vereinzelt andere Produkte des täglichen Bedarfs darstellen. Dies ist mit insgesamt 470 Einträgen die Praktik mit den weitaus meisten Nennungen für Veränderungen. Am zahlreichsten wird über die Veränderung der Häufigkeit und der Menge des Einkaufens geschrieben. Dies bezieht sich auf die deutliche Reduzierung der Einkaufgänge bei gleichzeitiger Steigerung der Menge pro Einkauf.

Materialität

Als Materialität der Praktik lassen sich in erster Linie Produkte des Einkaufens, wie auch die entsprechenden Orte der Versorgung identifizieren. Diverse Backwaren, Obst- sowie Gemüsesorten, Konserven, Nudel, Linsen, Milch und Bioprodukte sind die von den Logbuchschrreiber*innen meistgenannten Artikel. Angaben zu weiteren Produkten, die unter die Kategorie Verbrauchsgüter fallen wie Medizinprodukte oder Drogerieartikel, werden mit Ausnahme von Toilettenpapier kaum benannt. Die Einkaufsmenge hat sich in der Corona-Krise bei den meisten stark verändert. Im Vergleich zu vorher wird nun deutlich mehr pro Einkauf der eben genannten Artikel mitgenommen, oft, um sich bewusst einen Vorrat anzulegen. Nur vereinzelt geben etwa gleich wenige Personen an unverändert oder sogar weniger als zuvor einzukaufen. Jedoch hat sich bei den meisten nicht nur die Menge, sondern auch was sie kaufen verändert. So wird beispielsweise bevorzugt mehr Abgepacktes, vor allem Obst und Gemüse oder nicht wie üblich offenen Waren von der Theke gekauft. Darüber hinaus berichten die Bürger*innen nun wesentlich häufiger als zuvor bewusster auf lokale und saisonale Produkte zu achten und auf diese bevorzugt zurückzugreifen. Ebenso hat sich der Kauf von Produkten aus biologischem Anbau bei einigen gesteigert oder ist zumindest trotz der Krisensituation weiterhin unverändert geblieben.

„Ich kaufe definitiv mehr, aber dafür seltener. (...)“ (Logbuchschrreiber*in 158, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) kaufe nur Abgepacktes, traue der Hygiene bei Bäcker, Fleischer, Obst, Gemüse, Speisekartoffel nicht (...)“ (Logbuchschrreiber*in 101, Pos. 22, MAXQDA)

„ (...) bei mir und meinem Haushalt erkenne ich, dass wir Produkte in höherer Qualität (deutlich mehr Bio) einkaufen (...)“ (Logbuchschrreiber*in 24, Pos. 10, MAXQDA)

Als Orte der Versorgung werden vor allem Drogeriemärkte, wie Rossmann und dm, aber auch Mensa, Kantine, Restaurant, Bäckerei und Biokistenlieferanten genannt. Unterschiedliche Supermärkte und Discounter, wie Edeka, Rewe, Aldi, Kaufland, Globus und andere Biomärkte, sind die Hauptbezugsorte für Grundnahrungsmittel. Die Angaben über die Veränderungen von Supermarktbesuchen sind von der Anzahl der Einträge annähernd ausgeglichen, jedoch sind sie sehr divers. So haben sich viele dazu entschieden nicht mehr mehrere unterschiedliche Supermärkte aufzusuchen und beschränken sich nun auf einen oder deutlich weniger.

Andere wiederum gestalten die gewohnte Auswahl an Läden aufgrund der Corona-Situation komplett neu und besuchen nun andere Supermärkte als zuvor. Diese liegen meistens in der Nähe des Wohnortes und sind leichter zu erreichen. Genauso viele berichten allerdings auch, dass sie nach wie vor unverändert ihre gewohnten Geschäfte aufsuchen. Des Weiteren wird als Ort der Versorgung vermehrt das eigene Zuhause bzw. der eigene Garten angegeben. Das Bedürfnis sich wieder mehr selbst zu versorgen und eigene Nahrung zu produzieren ist während der Corona-Krise stark gestiegen.

„Nahrungs- und Lebensmitteleinkäufe beschränken sich nur noch auf den lokalen Supermarkt im Dorf. (...)“ (Logbuchsreiber*in 292, Pos. 4, MAXQDA)

„(...) Wenn ich Einkaufen gehe, dann mit dem Rad nur zum nächsten REWE. Früher bin ich auch etwas weiter in andere Läden gegangen. (...)“ (Logbuchsreiber*in 182, Pos. 9, MAXQDA)

„(...) Wir kaufen nach wie vor in den gleichen Märkten ein, dafür aber mehr. (...)“ (Logbuchsreiber*in 94, Pos. 4, MAXQDA)

„Der Fokus auf den Garten und die Selbstversorgung ist in diesem Jahr noch stärker, als sonst. (...)“ (Logbuchsreiber*in 300, Pos. 5, MAXQDA)

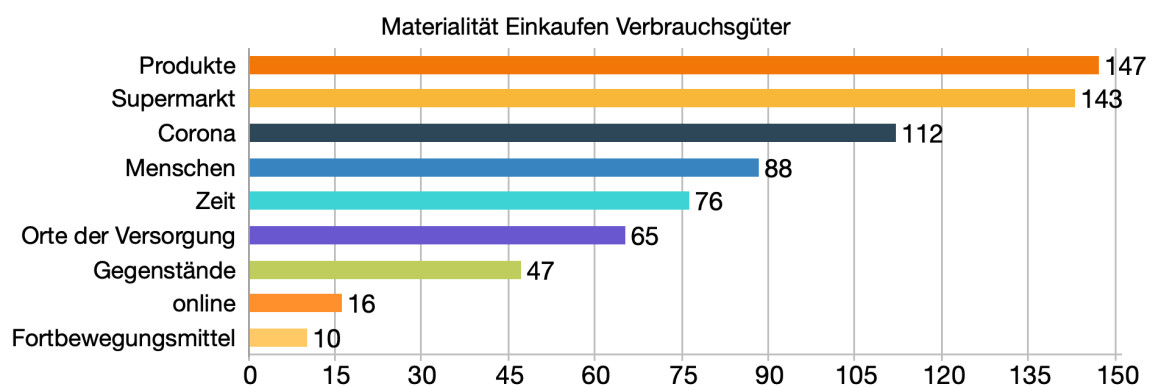


Abbildung 18 Materialität der Praktik Einkaufen Verbrauchsgüter - Häufigkeiten (MAXQDA)

Über die Häufigkeit der Supermarktbesuche wie auch die aufgewendete Zeit zum Einkaufen werden ebenfalls zahlreiche Angaben gemacht. Die große Mehrheit der Logbuchsreiber*innen gibt an, seit der Corona-Krise sehr viel weniger einkaufen zu gehen als vorher und hat demzufolge die gewohnten Einkaufsgänge drastisch reduziert. Nur vereinzelt wird entweder deutlich öfter als zuvor der Gang zum Supermarkt vorgenommen oder alles bleibt unverändert beim alten Gewohnten. Die Anzahl der Einträge über die Zeit, die sich zum Einkaufen genommen wird, ist hingegen relativ ausgeglichen.

So berichtet die eine Hälfte, deutlich mehr Zeit beim Einkaufen zu benötigen als vorher, die andere Hälfte wiederum versucht den Zeitraum des Aufenthaltes im Laden so gering wie möglich zu halten.

„Ich gehe seltener einkaufen, nur so 1-2 Mal die Woche anstatt fast täglich. (...)“ (Logbuchschreiber*in 27, Pos. 4, MAXQDA)

„Man muss nun anstehen vor den Läden, muss mehr Zeit einplanen, da die entsprechenden Richtlinien in Kraft sind und man 2 m Abstand halten muss. (...)“ (Logbuchschreiber*in 213, Pos. 3, MAXQDA)

„Man geht nur schnell rein kauft, was nötig ist und ist schnell wieder raus. Ist schon ein anderer Kunde in dem Gang, geht man auch noch einmal um das Regal herum.“ (Logbuchschreiber*in 49, Pos. 4, MAXQDA)

Sehr oft wird Aufgrund der neuen Corona-Maßnahmen die damit in Beziehung stehenden neuen Artefakte wie Masken bzw. Mund-Nasenschutz, Handschuhe oder Desinfektionsmittel aufgezählt. Außerdem ist diesbezüglich vielfach die Rede von Maskenpflicht, Warteschlangen, Abstandsregeln, Sicherheitsabstände und Hamsterkäufen. In diesem Zusammenhang wird einerseits vor allem von dem beobachteten Einkaufsverhalten der Mitmenschen berichtet und andererseits, wie die Verwendung der eben aufgeführten neuen Corona-Artefakte die eigene Person, Familienmitglieder, Freunde oder Nachbarn beim Einkaufen beeinflussen. Als weitere Gegenstände sowie Infrastrukturen, die in Verbindung mit dem Einkaufen stehen, wird die neue Pflicht einen Einkaufswagen zu nehmen, der veränderte Einkaufsvorgang auf Grund der Maßnahmen, ausverkaufte Produkte wie auch leere Regale und Vorratskäufe genannt.

„(...) Beim Einkaufen trage ich Handschuhe und Mundschutz. (...)“ (Logbuchschreiber*in 36, Pos. 13, MAXQDA)

„(...) Gleichzeitig ist es sehr befremdlich, dass ich in der Schlange vor dem Supermarkt stehen muss. (...)“ (Logbuchschreiber*in 54, Pos. 1, MAXQDA)

„(...) Wichtig ist auch, inwiefern in den Geschäften selbst auf Hygiene geachtet wird: Einlasskontrolle, Desinfektion der Einkaufskörbe und -wagen, Schutz an der Kasse. (...)“ (Logbuchschreiber*in 129, Pos. 12, MAXQDA)

Eine weitere Veränderung innerhalb der Praktik ist, dass nun Aufgrund der eben beschriebenen Einkaufssituation wesentlich öfter Lebensmittel online bestellt und Lieferservice in Anspruch genommen werden. Viele geben an vorher schon ab und an Lebensmittel über das Internet bestellt zu haben, nutzen dies nun aber deutlich mehr. Andere Bürger*innen wiederum probieren Lebensmittellieferungen, wie Kisten aus solidarischer Landwirtschaft, in der Corona-Krise das erste Mal aus.

Die dazu benötigten technischen Artefakte werden nicht benannt, weshalb der Besitz der Geräte und dessen Nutzung als selbstverständlich angenommen werden kann.

„(...) Unsere Lebensmittelversorgung haben wir seit dieser Woche vollkommen ins Internet verlegt. Wir lassen uns von einem Bio-Hof (Gut Wulksfelde) in der Nähe von Hamburg beliefern. Das haben wir auch vor der Krise schon getan, jetzt entfällt jedoch der zusätzliche Gang in den Supermarkt am Wochenende oder zum Bäcker für frisches Brot. Alle anderen Einkäufe sind weggefallen. (...)“ (Logbuchschreiber*in 118, Pos. 3, MAXQDA)

Kompetenz

Wie unter den vorherigen Kapiteln (siehe 6.1.1 und 6.1.2) dargestellt, beschreiben nur wenige Logbuchschreiber*innen den (mehr oder weniger) gesamten Prozess des Einkaufens. Nichtsdestotrotz kann aufgrund der einfachen Tatsache, dass sie über das Einkaufen berichten, davon ausgegangen werden, dass sie sowohl über das benötigte Wissen als auch das Verständnis und die Kompetenzen, die es zur erfolgreichen Erledigung des Einkaufsvorgangs bedarf, verfügen. Wie oben beschrieben finden aufgrund der neuen Rahmenbedingungen beim Einkaufen zahlreiche Änderungen des gewohnten Verhaltens statt. Demzufolge werden Anpassungen an die neue Situation vorgenommen, die neuen Regeln bzw. Maßnahmen, welche nun für den Einzelhandel gelten, werden verstanden und entsprechend umgesetzt. Dies sind weitere Kompetenzen der Praktik.

„(...) Wir sind früh morgens gegangen, vor 8 Uhr. Das ist ein komplett neues Einkaufsverhalten für uns, früher sind wir eher täglich ein bisschen einkaufen gegangen. (...)“ (Logbuchschreiber*in 12, Pos. 6, MAXQDA)

„Ich gehe einmal in der Woche einkaufen. Das gaben wir schon lange so gemacht aber ich gehe jetzt alleine, nicht mit meinem Mann und den drei Kindern zusammen.“ (Logbuchschreiber*in 104, Pos. 3, MAXQDA)

Die Krisensituation hat zahlreiche Logbuchschreiber*innen dazu angeregt das eigene Einkaufsverhalten kritisch zu hinterfragen. So wird sich beispielsweise deutlich mehr Gedanken über die erforderliche Menge des Einkaufs, die Notwendigkeit der Einkaufsgänge, die Produktauswahl, der Verbrauch der bereits vorhandenen Lebensmittel und der Umgang mit Nahrungsmittel im Allgemein gemacht. Erhöhtes Umweltbewusstsein, das Hinterfragen von Konsumbedürfnissen oder der bewusste Umgang mit Ressourcen sind Kompetenzen, die sich daraus ableiten lassen. Als Ressource kann in diesem Fall alles was für den Vorgang des Einkaufens benötigt wird verstanden werden.

Dies sind einerseits die Lebensmittel selbst, aber auch der benötigte Kraftstoff bzw. die Verkehrsmittel, welche zur Erreichung des Versorgungsortes von Nöten sind, die Zeit, die zum Einkaufen aufgebracht wird oder das zur Verfügung stehende Geld, das für die Bezahlung der Ware notwendig ist.

„Man geht nicht nur wegen einem Teil los, entweder verzichtet man darauf oder nimmt eine Alternative, die noch im Haus ist.“ (Logbuchschreiber*in 49, Pos. 5, MAXQDA)

„(...) Immer besser kann man sich reduzieren auf das, was wirklich gebraucht wird. Neu war für mich, dass ich es - was wirklich gebraucht wird - vorher realiter nicht recht wusste, und jetzt, dass der tatsächliche Verbrauch geringer ist als angenommen. (...)“ (Logbuchschreiber*in 188, Pos. 4, MAXQDA)

„Gehe nicht mehr so oft einkaufen, auch außerhalb, was ich nicht schlimm finde. Man verplempert nicht zuviel Zeit für vielleicht nicht so notwendige Einkäufe. Außerdem verbrauche ich bewußter, was da ist.“ (Logbuchschreiber*in 388, Pos. 3, MAXQDA)

Das wieder vermehrt Nahrungsmittel selbst im eigenen Garten angebaut werden impliziert, dass das entsprechende Wissen und praktische Verständnis über den Anbau dieser, wie Kauf des Saatguts, Pflanz- und Erntezeitpunkte, Pflege und Wässerung der Pflanzen bzw. die Kompetenz sich dieses anzueignen, vorhanden ist.

„Da ich nicht glaube, das die Wirtschaft das ohne grossen Schaden überlebt, habe ich diese Jahr den Garten etwas vergrößert. (...) Ich werde wohl mehr Gartenbücher lesen. (...)“ (Logbuchschreiber*in 225, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) Ich habe mir jetzt ein Hochbeet angelegt und baue selber "Grünzeug" an.“ (Logbuchschreiber*in 447, Pos. 4, MAXQDA)

Aus der vermehrten Inanspruchnahme von Onlineplattformen für Lebensmittelbestellungen lässt sich technisches Verständnis und das Wissen über die adäquate Nutzung der entsprechenden Geräte ableiten. Vereinzelt wurde von den Logbuchschreiber*innen versucht, mit dem gezielten Kauf von Lebensmitteln bei kleineren Läden in der Region, Bioläden oder anderen Geschäften, diese bewusst in der Krisensituation zu unterstützen. Außerdem wird häufig beim Einkauf darauf geachtet, die neuen Vorgaben nicht nur aus Selbstschutz oder Pflicht, sondern auch zum Schutz der Mitmenschen einzuhalten. Auch dass bewusst weniger Einkaufen gegangen wird, ist oft mit dem Schutz Anderer und der Minimierung der Verbreitung des Corona-Virus begründet. Dieser Vorgang wird von den Logbuchschreiber*innen selbst als solidarisches Handeln beschrieben und kann dementsprechend als eine weitere Kompetenz eingeordnet werden.

„(...) Habe online bei einer Drogerie bestellt, mache ich sonst nie. (...)“ (Logbuchschreiber*in 404, Pos. 8MAXQDA)

„(...) Ich bemühe mich ausserdem lokale, kleine Geschäfte durch Bestellungen zu unterstützen. Einkaufen ist für mich nun etwas soziales geworden.“ (Logbuchschreiber*in 158, Pos. 3, MAXQDA)

„Ich gehe seltener einkaufen, nur so 1-2 Mal die Woche anstatt fast täglich. Das liegt daran, dass ich aus Solidarität meinen Kontakt zu anderen Menschen minimieren will, um die Ausbreitung weiterhin zu minimieren. (...)“ (Logbuchschreiber*in 27, Pos. 4, MAXQDA)

Bedeutung

An erster Stelle werden die angeordneten staatlichen Vorgaben wie das Tragen einer Mund-Nasenbedeckung, Abstandsregeln einhalten, begrenzte Kundenanzahl ect., als Hauptursache für die Verhaltensänderungen genannt. An zweiter Stelle wird der persönliche Schutz vor Ansteckung, gefolgt von dem Vorhaben, das Einkaufen so effizient als möglich zu gestalten und die Angst vor Versorgungsengpässen angegeben. Die Corona-Vorschriften und die daraus resultierende neue Einkaufssituation werden von der Mehrheit der Logbuchschreiber*innen aus emotionaler Sicht negativ bewertet. Wörter wie ‚nervig‘, ‚unangenehm‘, ‚unwohl‘, oder ‚Angst‘, ‚Stress‘ und ‚Vermeidung‘ verdeutlichen das entsprechende Empfinden.

„Total genervt von den Schlangen vorm Supermarkt, durch Wahrung der Distanzregel dauert Einkaufen doppelt so lange. Auch nervig, dass man nicht mehr mit dem Partner einkaufen kann. (...)“ (Logbuchschreiber*in 287, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) Nun bin ich auf Effizienz gedrillt. (...)“ (Logbuchschreiber*in 158, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) Ich bin beim Einkaufen etwas gestresst und ich vergesse manches, aber es geht schon. (...)“ (Logbuchschreiber*in 148, Pos. 5, MAXQDA)

Dies hat insgesamt erheblichen Einfluss auf die Art und Weise wie die Bürger*innen nun ihren Einkauf gestalten und der damit zusammenhängenden Routinen. Einerseits werden die eben genannten Gründe für die Veränderungen des Einkaufsverhaltens weiter bestärkt, andererseits sind diese auch wieder für das Entstehen wieder neuer Verhaltensweisen verantwortlich. Dadurch werden beispielsweise neue, andere, weniger oder mehr Läden aufgesucht, um die entsprechenden Bedürfnisse besser befriedigen zu können. Auch dass aus Angst vor Versorgungsengpässen nun deutlich öfter Vorräte gekauft werden als sonst, ist eine Folge der neuen Rahmenbedingungen. Durch die ungewohnt hohe Ausverkaufssituation von Lebensmitteln und anderen Artikeln wird darüber hinaus auch deutlich öfter als zuvor auf andere Produkte zurückgegriffen, die sonst nicht gekauft worden wären. Die Menge hat sich zudem erhöht, weil aufgrund von Homeoffice, Kurzarbeit, Kinderbetreuung

oder Arbeitslosigkeit mehr Zeit und mehr Personen zu Hause sind, die versorgt werden müssen. Außerdem wird aufgrund der Angst vor Ansteckung mit den Coronaviren vermehrt das Kaufen von unverpackter Ware oder Produkten, die erst von einer Person an der Theke verpackt werden, vermieden. Aus diesem Grund werden auch vermehrt Lebensmittel über das Internet bestellt. Hier ist unverkennbar mehr Flexibilität und Anpassungsvermögen gefordert, welches von den Teilnehmenden mit gemischten Gefühlen beschrieben wird.

„(...) Einkaufen per Bringservice, um nicht Gefahr zu laufen, sich anzustecken. (...)“ (Logbuchschreiber*in 489, Pos. 8, MAXQDA)

„(...) Mein Kaufverhalten hat sich auch verändert. Ich hamstere zwar nicht, wenn ich aber irgendwo Nudeln im Regal stehen sehe, nehme ich meist 2 Packungen obwohl ich nur eine bräuchte weil ich nicht weiß, wann ich mal wieder an Nudeln komme. (...)“ (Logbuchschreiber*in 5, Pos. 12, MAXQDA)

„(...) Ein Grund ist natürlich, dass ich Kontakt mit anderen Personen vermeiden will, um die Ansteckungsgefahr gering zu halten. Fast noch wichtiger ist aber der Fakt, dass ich beim Einkaufen immer das Gefühl bekomme, dass die Katastrophe kurz bevorsteht. (...)“ (Logbuchschreiber*in 6, Pos. 8, MAXQDA)



Abbildung 19 Wortwolke Bedeutung Praktik Einkaufen Verbrauchsgüter (MAXQDA)

Weiterhin ist eine Veränderung in Richtung Nachhaltigkeit zu erkennen. Darunter zählt bewusster und regionaler einkaufen, mehr Wert auf Biolebensmittel legen sowie ein größerer Fokus auf Selbstversorgung. Die Logbuchschreiber*innen bewerten diese Veränderung überwiegend als positiv und wünschen sich diese auch für die Zukunft beizubehalten.

Als Gründe werden Unabhängigkeit von Versorgungsengpässen, wieder mehr Zeit zum Selbstanbau, weil z.B. weniger gearbeitet wird oder andere Freizeitaktivitäten wegfallen, steigendes Bewusstsein und Wertschätzung für Nahrungsmittel, die durch Angst an Mangel wieder mehr in den Fokus rücken, angegeben.

„(...) Da ich wegen mangelnder Aufträge als Solo-Selbstständiger mehr Zeit für meinen Garten habe, werde ich dieses Jahr viele Beete anlegen und mehr Gemüse anbauen als die Jahre zuvor.“ (Logbuchschreiber*in 102, Pos. 13, MAXQDA)

„(...) Weniger oft einkaufen heißt: Weniger oft Gelegenheit haben, eigentlich nicht geplante Käufe zu tätigen --> schön, weil nachhaltig.“ (Logbuchschreiber*in 260, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) Wertschätzung für die ständige Verfügbarkeit von Gütern wächst; (...)“ (Logbuchschreiber*in 210, Pos. 5, MAXQDA)

Durch das starke Reduzieren der Häufigkeit der Einkaufsgänge geben die Logbuchschreiber*innen an, mehr Zeit für andere Dinge zu haben, wodurch sich beispielsweise mehr Zeit zum Kochen und Backen genommen wird. Dies wird wie unter 6.1.5 beschrieben von den meisten als positive Entwicklung bewertet. Einige empfinden das reduzierte Einkaufen und weniger Menschen beim Einkauf als entschleunigend und angenehm.

„(...) Es ist insgesamt viel leerer in den Supermärkten und es geht damit entspannter zu.“ (Logbuchschreiber*in 92, Pos. 4, MAXQDA)

„Durch reduziertes Angebot an Einkaufsmöglichkeiten ist das Leben sehr ruhig und beschaulich geworden. (...)“ (Logbuchschreiber*in 231, Pos. 6, MAXQDA)

Bei der Praktik Einkaufen Verbrauchsgüter werden von den Logbuchschreiber*innen im Vergleich zu allen anderen identifizierten Praktiken, die meisten allgemeinen gesellschaftlichen Veränderungen wie auch Beobachtungen der Mitmenschen beschrieben. Diese wurden als ‚allgemeine Beobachtungen‘ gesammelt, sind aber für die vorliegende Arbeit nicht von Interesse.

Abschließend sind in der nachfolgenden Abbildung 22 die Elemente der Praktik Einkaufen Verbrauchsgüter zusammengefasst.

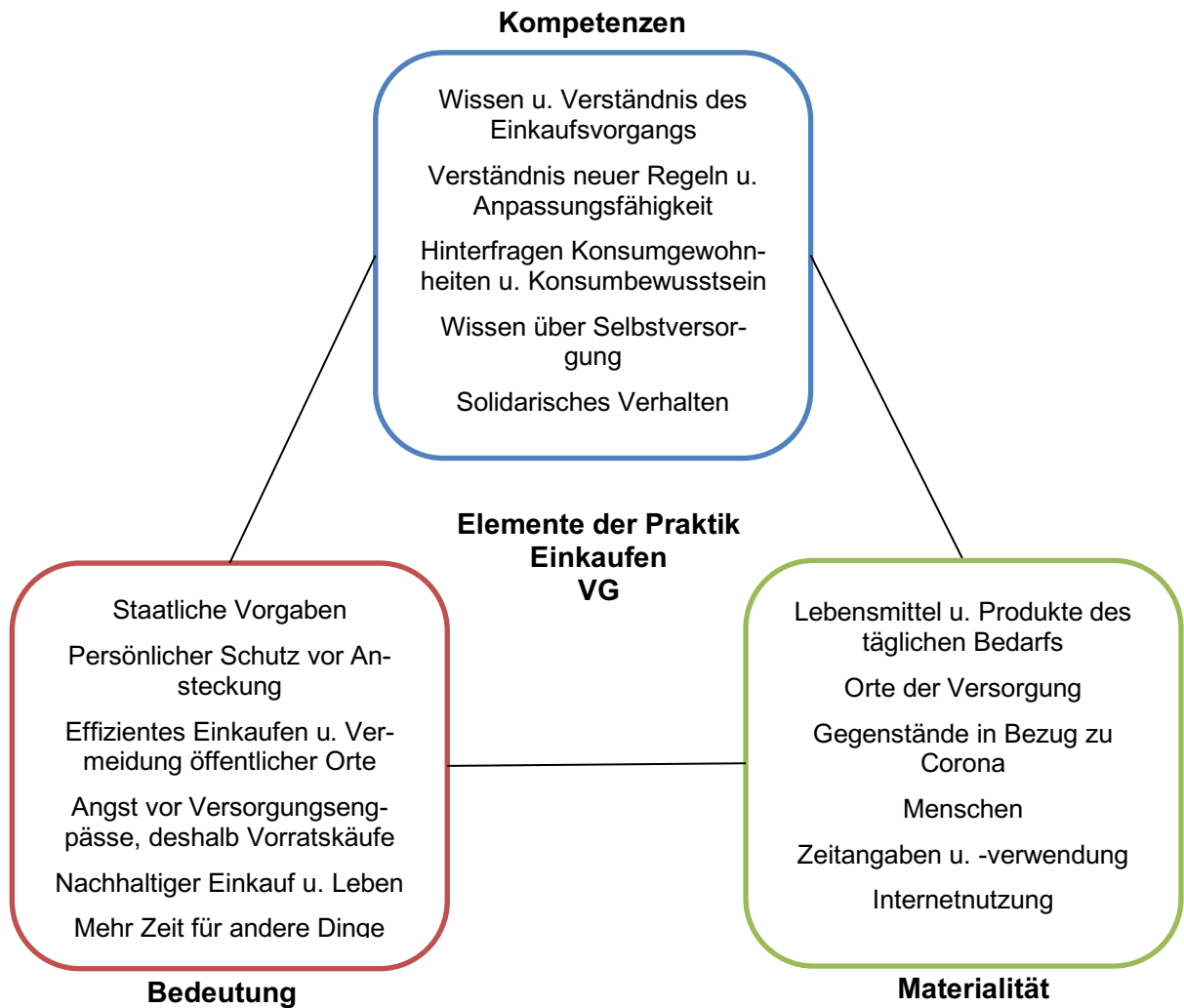


Abbildung 20 Zusammenfassung Elemente der Praktik Einkaufen Verbrauchsgüter (Eigene Darstellung)

6.1.4 Praktik 4: Einkaufen Gebrauchsgüter

Bei der Praktik wird von den Logbuchschreiber*innen berichtet, wie sich das Einkaufsverhalten bezüglich der Gebrauchsgüter zur Deckung der Grund- u. Luxusbedürfnisse verändert hat. Im Vergleich zur Praktik Einkaufen Verbrauchsgüter wird mit insgesamt 71 Einträgen deutlich seltener über das Konsumverhalten von Gebrauchsgütern berichtet. Vorwiegend wird angegeben, dass gar nicht mehr bzw. weniger eingekauft wird als vor der Corona-Krise, was die stärkste Veränderung innerhalb der Praktik ist. Diejenigen die Gebrauchsgüter benötigen greifen zur Anschaffung nun deutlich öfter auf Onlineangebote zurück.

Materialität

Die genannten Artefakte variieren innerhalb der Praktik hinsichtlich der gekauften Produkte. Überwiegend wird von haptischen Artefakten wie Kleidung, Schuhen, Büchern, Blumen oder Bau- und Handwerkartikel berichtet. Orte der Versorgung sind überwiegend Online-Plattformen, vereinzelt auch über Kataloge. Ansonsten wurde soweit möglich bei Bekleidungsläden, Schreibwarengeschäften, Buchläden und Baumärkten Besorgungen getätigt. Die Anschaffungen der benötigten Gebrauchsgüter ist überwiegend für die Logbuchsreiber*innen selbst, aber auch für Familienmitglieder.

„(...) habe aber auch bei 2 Katalogen bewusst bestellt und in der Buchhandlung, um denen eine Umsatz zu ermöglichen.“ (Logbuchsreiber*in 145, Pos. 2, MAXQDA)

„(...) -ca.5x im Baumarkt eingekauft wegen Isolations-projekt (...)“ (Logbuchsreiber*in 101, Pos. 4-6, MAXQDA)

„(...) Das Buch, das unser 17jähriger brauchte, wurde von der Buchhandlung ausgeliefert.“ (Logbuchsreiber*in 224, Pos. 4, MAXQDA)

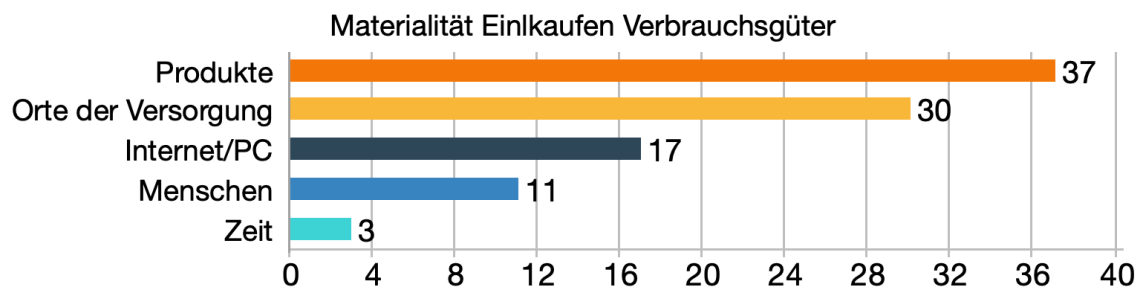


Abbildung 21 Materialität der Praktik Ein kaufen Verbrauchsgüter – Häufigkeiten (MAXQDA)

Das Online-Shopping kann als immaterielles Artefakt eingeordnet werden, welches ein Gerät wie Computer, Tablet oder Smartphone, Netzkabel, Internet und Strom zur Benutzung benötigt. Diese werden allerdings von den Logbuchsreiber*innen nicht explizit genannt. Die verwendeten Begriffe wie ‚online‘, ‚im Internet‘ oder ‚bestellen‘ weisen allerdings auf die entsprechende Nutzung hin.

„(...) Wir kaufen viel im Internet ein.“ (Logbuchsreiber*in 369, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) Kleidung und Wünsche die keine Lebensmittel sind, kaufen wir nur noch online, wir haben den Umsatz von Amazon und anderen Anbietern sehr gesteigert. (...)“ (Logbuchsreiber*in 487, Pos. 5, MAXQDA)

Darüber hinaus wird vereinzelt über den Austausch von Artefakten wie Schuhe, Bücher und Kleidung mit Freunden und Nachbarn berichtet. Zudem werden diverse Verkaufsplattformen im Internet genutzt, um Gebrauchsgegenstände weiter zu

verkaufen. Gelegentlich wird unter Verwendung einer Nähmaschine auch selbst genäht z.B. Mund-Nasenschutzmasken bzw. vorhandene Dinge repariert.

„Manches was ich nicht mehr brauche verschenke ich über kleinanzeigen / nebenan.de oder verkaufe es zum FREundschaftspreis. (...)“ (Logbuchschrreiber*in 197, Pos. 14, MAXQDA)

„(...) Habe mir vor genau 1 Woche eine Nähmaschine geliehen und mir eine Maske genäht, die ich jetzt immer beim Einkaufen trage. (...)“ (Logbuchschrreiber*in 226, Pos. 17, MAXQDA)

Kompetenz

Wie oben beschrieben ging der Konsum von Gebrauchsgütern während der Corona-Krise stark zurück. Hier sticht in erster Linie die Kompetenz des Hinterfragens von Konsumgewohnheiten hervor. Es wurde sich vermehrt Gedanken darüber gemacht, weil die gewohnten Läden für die Besorgungen aufgrund der Corona-Maßnahmen nicht zur Verfügung stehen, ob der Ersatzkauf im Internet wirklich notwendig ist. In der Summe haben sich die Logbuchschrreiber*innen häufig gegen den Kauf entschieden. Das Wissen darüber, wie kaputte Dinge wiederhergestellt oder Neue gefertigt werden, wird durch die Benutzung der Verben wie ‚nähen‘ oder ‚reparieren‘ deutlich.

„(...) Und beim restlichen Konsum versuche ich mich auch zunehmend zurückzuhalten. Vielleicht ist das, wenn man so viel zu Hause ist, dass man auch gemerkt, wie viel Zeug man eigentlich um sich herum hat, und ob man das wirklich will.“ (Logbuchschrreiber*in 351, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) Aber das "Shoppern" haben wir total eingeschränkt. Auch da nur der Einkauf des Nötigsten, im Geschäft, kein Ausweichen auf Internetbestellungen.“ (Logbuchschrreiber*in 543, Pos. 10, MAXQDA)

„(...) Klamotten braucht man auch nicht kaufen, also habe ich Muße etwas zu nähen.“ (Logbuchschrreiber*in 49, Pos. 8, MAXQDA)



Abbildung 22 Wortwolke Kompetenz Praktikum Einkaufen Gebrauchsgüter (MAXQDA)

Wurde doch etwas gekauft, dann entweder bewusst aus Solidarität z.B. bei dem Buchladen um die Ecke, um diese mit einem kleinen Beitrag in der Krise zu unterstützen oder es wurde auf das breite Onlineangebot ausgewichen. Zur Nutzung der dafür notwendigen Artefakte ist ein gewisses technisches Verständnis hinsichtlich der Anwendung der entsprechenden Geräte unerlässlich. Da diese nicht ausdrücklich erwähnt werden kann die Benutzung und Handhabung als selbstverständlich angenommen werden. Diejenigen, die Tauschbörsen oder Verkaufsplattformen für gebrauchte Artikel nutzen, haben einerseits ein praktisches Verständnis und eine gewisse Medienkompetenz, andererseits kann durch die Weitergabe bzw. Austausch der Güter, anstelle von Entsorgung oder Neukauf, eine gewisse Wertschätzung und Konsumbewusstsein interpretiert werden.

„Ich bemühe mich, die kleinen Läden der Umgebung zu unterstützen, die gerade ums Überleben kämpfen, weil sie anderes als Ware des täglichen Bedarfs anbieten. (...) (Logbuchschreiber*in 107, Pos. 4, MAXQDA)

„(...) Ich kaufe allerdings auch mehr online, hier versuche ich falls möglich auch lokale Geschäfte zu unterstützen, die durch die Krise jetzt auf einen Onlineshop oder Verkauf über Instagram umgestellt haben. (...)“ (Logbuchschreiber*in 203, Pos. 5, MAXQDA)

„(...) Außer vielleicht der Büchertausch mit meinen Freundinnen. Ich frage nicht gezielt nach Büchern, sondern bekomme einfach einen Stapel von ihnen, und gebe ihnen Bücher, und das führt dazu, dass sich jede Menge neue Dinge kennenlernen. (...)“ (Logbuchschreiber*in 351, Pos. 7, MAXQDA)

Bedeutung

Dass die Logbuchschreiber*innen vermehrt gar nicht mehr oder weniger Gebrauchsgüter im Einzelhandel im Vergleich zu vor der Corona-Krise konsumieren, hat mehrere Ursachen. Als einer der Hauptgründe für die Verhaltensänderung werden die staatlichen Maßnahmen angegeben. Obwohl diese als persönlicher Schutz und zur Eindämmung der Pandemie größtenteils als sinnvoll bewertet werden, empfinden die Bürger*innen diese nichtsdestotrotz in vielerlei Hinsicht als negative Auswirkung auf ihr Einkaufserlebnis. Die Freude ist deshalb bei vielen groß, nach den ersten Lockerungen der Maßnahmen, wieder die Möglichkeit zu haben benötigte Dinge im Einzelhandel zu kaufen.

„Trotzdem alle Läden wieder geöffnet haben, gehe ich nicht shoppen. Es ist mir zu anstrengend, ständig mit der Maske (Anm.: ich finde die Maskenpflicht aber völlig richtig). Besonders, wenn man Kleidung probiert, ist es anstrengend. Und so gehe ich nur noch in Läden, um das zu besorgen, was ich wirklich benötige (ich bestelle selten und ungern im Internet).“ (Logbuchschreiber*in 107, Pos. 6, MAXQDA)

„Shopping geht nur noch online, ein spürbarer Verlust an "sinnlicher" Erfahrung. Und schlimm für die Händler.“ (Logbuchsreiber*in 125, Pos. 6, MAXQDA)

Aufgrund der Beschränkungen im Einzelhandel wird wesentlich häufiger als zuvor auf online Angebote zurückgegriffen. Das bequeme und unkomplizierte von Zuhause aus Bestellen und Anliefern lassen, wird meist als eine willkommene Alternative in Anspruch genommen. Diejenigen, die als Grund für vermehrte Internetbestellungen Langeweile oder weil sie mehr Zeit Zuhause verbringen angegeben haben, wird das neue Verhalten als negativ empfunden. Vereinzelt werden dennoch bewusst Läden aus der Region für Besorgungen von Gebrauchsgütern aufgesucht oder Waren dort bestellt, um diese durch den Einkauf zu unterstützen.

„(...) shoppen ansonsten extensiv online. Mehr als vorher und auch mehr als nötig - durchaus auch aus Langeweile.“ (Logbuchsreiber*in 146, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) Bücher werden von Buchläden geliefert, das hilft ihrem Überleben.“ (Logbuchsreiber*in 350, Pos. 6, MAXQDA)

Als ein weiterer Grund wird das nicht vorhandene Verlangen nach Konsum als Anlass genommen das Einkaufen zu reduzieren. Von den Logbuchsreiber*innen wird dies allseitig als positive Veränderung wahrgenommen. Der bewusste Verzicht nach mehr Dingen sowie mehr Wertschätzung für die bereits vorhandenen Sachen, wird ebenfalls positiv bewertet.

„(...) Aber ich merke deutlich, dass mich das Einkaufen im Augenblick überhaupt nicht interessiert. Mein Bedürfnis nach neuen Dingen ist sehr gering, eher merke ich, dass ich von dem, was ich bereits habe, noch abgeben möchte.“ (Logbuchsreiber*in 415, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) Theoretisch könnte ich jetzt seit dieser Woche wieder in Kleider- und Haushaltsläden gehen, aber das tue ich nicht, kein Bedürfnis.“ (Logbuchsreiber*in 344, Pos. 6, MAXQDA)

Abschließend sind in der nachfolgenden Abbildung 25 die Elemente der Praktik Einkaufen Gebrauchsgüter zusammengefasst.

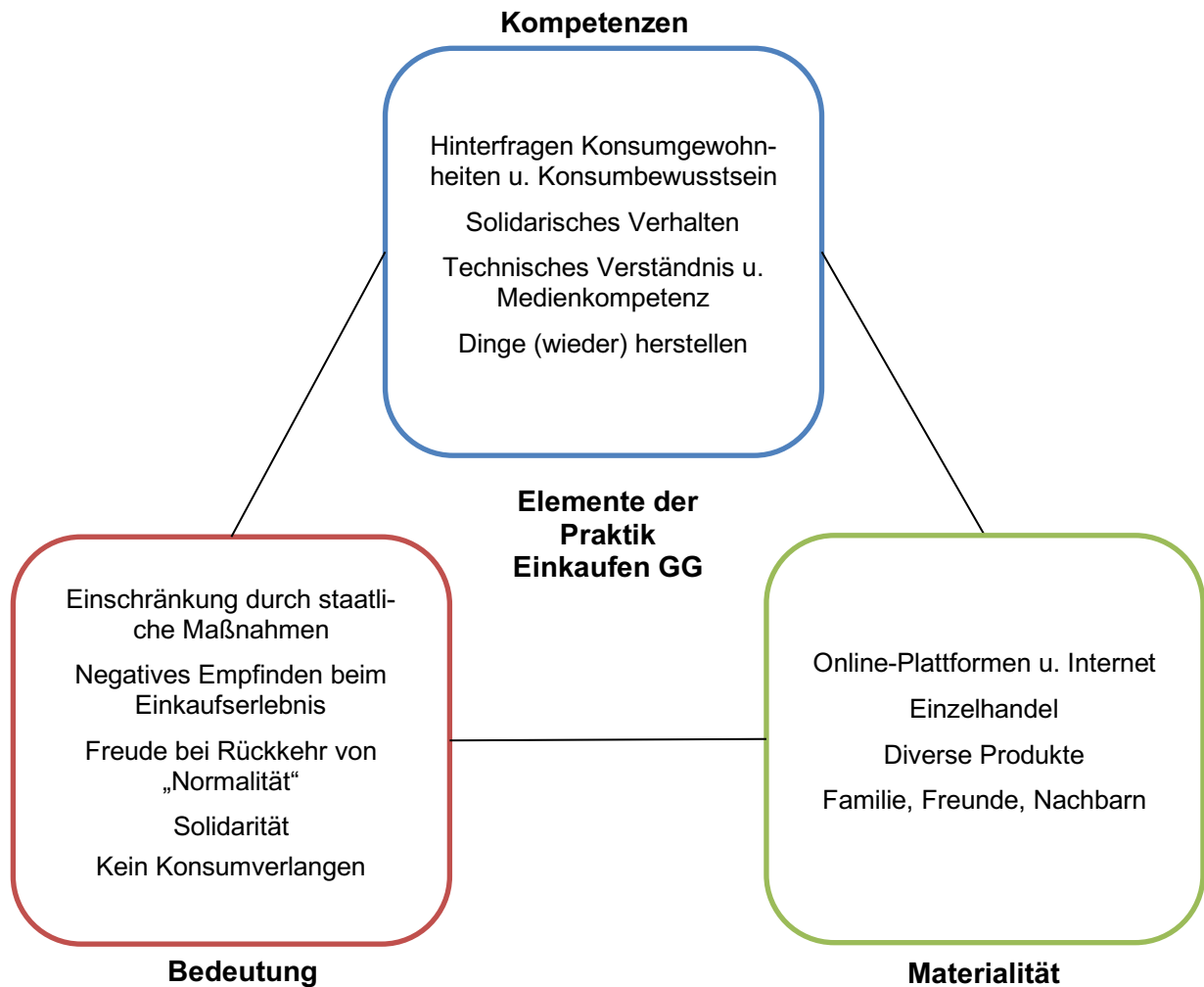


Abbildung 23 Zusammenfassung Elemente der Praktik Einkaufen Gebrauchsgüter (Eigene Darstellung)

6.1.5 Praktik 5: Lebensmittelverwertung

Bei der Praktik werden von den Logbuchschreiber*innen Veränderungen über die Art und Weise der Lebensmittelverwertung wie kochen und backen berichtet. Mit insgesamt 135 Einträgen ist dies die Praktik, über die am zweithäufigsten über Veränderungen gesprochen wird. Die stärkste Veränderung ist, dass im Vergleich zu vor der Corona-Krise nun häufiger Lebensmittel selbst verwertet werden und sich dafür mehr Zeit genommen wird.

Materialität

Als Ort der Verwertung wird überwiegend das eigene Zuhause angegeben. Dies ist auch der Ort (Küche) in dem die Lebensmittel weiterverarbeitet werden. Zutaten wie Mehl und Hefe werden mehrfach genannt, um daraus vor allem Produkte wie Brot, aber auch Pizza und Kuchen herzustellen.

Darüber hinaus ist überwiegend vom ‚Kochen‘ die Rede, wobei vorwiegend frische Lebensmittel (Obst und Gemüse) Verwendung finden. Oft werden diese Tätigkeiten zusammen mit Familienangehörigen oder Freunden aus der Wohngemeinschaft ausgeführt. Die Angaben über die Häufigkeit reichen von mehrmals täglich bis mindestens einmal die Woche. Zur Zubereitung und Verzehr von Lebensmitteln sind verschiedene materielle Artefakte von Nöten. Die Logbuchschreiber*innen berichten hier nur vereinzelt vom Gebrauch diverser Kochutensilien die als Hilfsmittel zum Einsatz kommen, wie Brotbackmaschine oder Getreidemühle. Nichtsdestotrotz kann davon ausgegangen werden, dass weitere Gegenstände wie Herd, Backofen, Kühlschrank, Besteck, Geschirr, Töpfe, Schüsseln, Messer oder Schneidebrett zum Einsatz kommen. Dass diese nicht weiter erwähnt werden, impliziert eine gewisse Selbstverständlichkeit der Nutzung wie auch des Besitzes.

„(...) Wir backen Brot und Pizza häufiger selbst. Wir kochen jeden Tag (da keine Versorgung durch Kantine, Schule etc.).“ (Logbuchschreiber*in 374, Pos. 3, MAXQDA)

„Wir haben viel gebacken und gekocht, backen nur noch Brot selbst, haben uns dann eine Brotbackmaschine gekauft.“ (Logbuchschreiber*in 501, Pos. 2, MAXQDA)

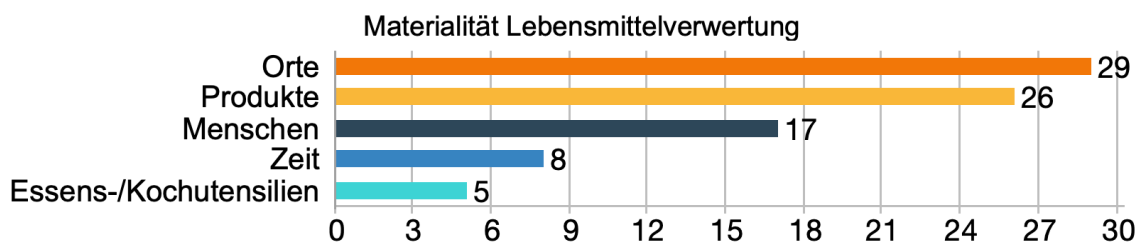


Abbildung 24 Materialität der Praktik Lebensmittelverwertung – Häufigkeiten (MAXQDA)

Außerdem wird vermehrt von Versorgungsstätten wie Restaurants, Kantine, Imbisse, Bäcker, Supermärkte, Cafès oder Mensen gesprochen, deren Nutzung seit dem Eintreten der Corona-Krise aufgrund von angeordneten Schließungen stark zurück ging. Auch über die gelegentliche Inanspruchnahme von Lieferdiensten wird berichtet. Die für die Ausführung meist notwendigen Artefakte, wie Telefon oder Internet, werden nicht erwähnt.

„(...) Ich koche jeden Tag frisches Essen. Vorher haben wir beide in den Kantinen bei der Arbeit gegessen. (...)“ (Logbuchschreiber*in 130, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) Selten wird etwas woanders/draußen gekauft oder bestellt.“ (Logbuchschreiber*in 266, Pos. 5, MAXQDA)

Kompetenz

Da die Benutzung der oben beschriebenen Artefakte als selbstverständlich aus den Logbucheinträgen hervorgeht, kann ebenso vom expliziten Wissen wann diese wie zum Einsatz kommen wie auch vom fachkundigen Gebrauch dieser Gegenstände ausgegangen werden. Die Kompetenz der Weiterverarbeitung der einzelnen Nahrungsmittel zu bestimmten Produkten oder ganzen Gerichten werden durch Verben wie ‚kochen‘, ‚backen‘, ‚zubereiten‘, ‚einkochen‘ oder ‚selber machen‘ deutlich.

„(...) Im eigenen DIY-öko-Haushalt sind Küchengeräte, wie Getreidemühlen etc. wünschenswerte Hilfsmittel geworden. (...)“ (Logbuchsreiber*in 515, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) Es wird viel gekocht und gebacken.“ (Logbuchsreiber*in 81, Pos. 6, MAXQDA)

„(...) Ich mache mehr selbst, allerdings weil ich gerade mehr Zeit dafür habe .. (...)“ (Logbuchsreiber*in 236, Pos. 25, MAXQDA)

Dass nun vermehrt frische Produkte, wie Obst und Gemüse, zum Einsatz kommen, lässt auf ein gesteigertes Bewusstsein für gesunde Ernährung schließen. Außerdem geht der Wunsch bzw. das Vorhaben sich gesünder ernähren zu wollen explizit aus einigen Einträgen hervor. Dies impliziert eine weitere Kompetenz, nämlich die Kenntnis und das Verständnis über ausgewogene Ernährung.

„(...) ich versuche, so viel Obst und Gemüse wie möglich zu essen, um mich weiter gesund und ausgewogen zu ernähren.“ (Logbuchsreiber*in 191, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) Es wurde sich mit der eigenen Ernährung auseinandergesetzt, was man daran gesünder und ggf. ökologischer gestalten kann. (...)“ (Logbuchsreiber*in 515, Pos. 3, MAXQDA)

Viele der Logbuchsreiber*innen berichten seit dem Lockdown deutlich mehr Zeit für die Essenszubereitung zu verwenden. Jedoch muss die zusätzlich vorhandene Zeit aufgrund von beispielsweise Homeoffice, Kinderbetreuung oder weniger Arbeit neu organisiert und sorgfältiger geplant werden. Die Kompetenzen Zeitmanagement und Planung bzw. Organisation kann aus den folgenden Einträgen abgeleitet werden.

„(...) Da ich aus dem Homeoffice arbeite, koche ich nun selbst und esse nicht mehr im Büro. Auch habe ich Zeit zu experimentieren - eine Woche vegan zum Beispiel. Finde ich gut.“ (Logbuchsreiber*in 396, Pos. 3, MAXQDA)

„Durch die freie Zeit, die ich auf einmal habe, mache ich beim Kochen ein paar zeitaufwendige Dinge, die ich sonst nicht gemacht hätte: selbst Sojamilch herstellen zum Beispiel. (...)“ (Logbuchsreiber*in 6, Pos. 3, MAXQDA)



Abbildung 25 Wortwolke Kompetenz Praktik Lebensmittelverwertung (MAXQDA)

Dass aufgrund der derzeitigen Versorgungslage und den Einschränkungen im Einzelhandel (siehe Fußnote 6.1.2) Änderungen in den Routinen bezüglich der Lebensmittelverwertung vorgenommen werden, zeigt die Fähigkeit sich an die neue Situation anpassen zu können. Auch die bewusste Entscheidung des Verzichts bzw. der Reduktion des Außerhaus-Essens, weist auf die Kompetenzen des Verstehens neuer Regeln und die Einschätzung über die Notwendigkeit von Außerhaus-Versorgung, hin.

„Die Vorratshaltung verändert sich spürbar. Und was wir kochen richtet sich noch mehr nach dem, was gerade so da ist.“ (Logbuchschreiber*in 386, Pos. 3, MAXQDA)

„Ich glaube, das Selbst-Kochen ist zur nachhaltigen Veränderung in meinem Alltag geworden. Ich habe mich jetzt komplett daran gewöhnt und liebe mein neues "Hobby".“ (Logbuchschreiber*in 110, Pos. 5, MAXQDA)

„Ich gehe aufgrund der Kontaktsperrung in kein Restaurant und koche und backe täglich selbst.“ (Logbuchschreiber*in 113, Pos. 7, MAXQDA)

Andere Logbuchschreiber*innen berichten wiederum von der bewussten Entscheidung, nun mindestens genau so viel oder sogar öfter als vor der Corona-Krise das Lieblingsrestaurant oder Stammcafé durch Essen zum Mitnehmen oder Nutzung des Lieferdienstes zu unterstützen. Sie hoffen damit einen positiven Beitrag leisten zu können, sodass es die Gastronomen trotz des starken Umsatzeinbruchs durch die Krise schaffen. Hier wird ebenfalls die Kompetenz, sich solidarisch zu Verhalten, sichtbar.

„(...) und bestellen viel Essen - um die lokalen Gastronomen zu unterstützen. (...)“ (Logbuchschreiber*in 58, Pos. 3, MAXQDA)

„(...) Außerdem habe ich in den letzten Wochen häufiger Essen außer Haus vorbestellt und abgeholt. Insbesondere, um kleinere Restaurants/Bistros zu unterstützen.“ (Logbuchschreiber*in 422, Pos. 8, MAXQDA)

Zuletzt werden vereinzelt Aussagen über die Vermeidung von Lebensmittelabfällen getroffen, weil bewusster eingekauft, regelmäßiger gekocht und gezielter Produkte verarbeitet werden. Hier lässt sich die Kompetenz über das Wissen der negativen Auswirkungen von Lebensmittelverschwendung und damit ein gewisses Maß an Umweltbewusstsein ableiten.

„Lebensmittelrest werden verarbeitet, da man nicht so oft einkaufen gehen will.“ (Logbuchschreiber*in 316, Pos. 4, MAXQDA)

„Wir essen fast alles auf, bevor jemand einkaufen geht. Weniger wird weggeworfen.“ (Logbuchschreiber*in 403, Pos. 2-3, MAXQDA)

Bedeutung

Als Hauptgründe, dass Lebensmittel nun häufiger selbst verwertet und sich dafür mehr Zeit genommen und demzufolge aufwendiger gekocht wird, werden die mehr zur Verfügung stehende Zeit durch die Lockdownsituation wie auch das vermehrte Zuhause sein, aufgeführt. Dies wiederum ist der Tatsache geschuldet, dass sich nun deutlich mehr Logbuchschreiber*innen im Homeoffice befinden, die Kinderbetreuung selbst von Zuhause aus erledigt wird und demzufolge sich mehr Personen dauerhaft Zuhause aufhalten. Die zusätzliche Zeit kommt darüber hinaus auch durch Kurzarbeit, Jobverlust oder durch den Wegfall von sozialen Aktivitäten und Freizeitbeschäftigungen zu Stande.

„(...) da wir jetzt täglich zuhause kochen aufgrund von Homeoffice und geschlossenem Kindergarten. (...)“ (Logbuchschreiber*in 462, Pos. 3, MAXQDA)

„Weil wir weniger im Zeit mit Pendeln usw. Verbringen, und die Restaurants geschlossen haben kochen Freunde*innen und ich mehr und aufwendiger zu Hause. (...)“ (Logbuchschreiber*in 99, Pos. 6, MAXQDA)

Trotz der eben dargelegten mannigfachen Auswirkungen der Krisensituation auf das Leben der Teilnehmenden, werden die Veränderungen der Alltagsroutinen bezüglich der Praktik Lebensmittelverwertung, als überwiegend positiv beschrieben. Die neuen Veränderungen, wie die zur Verfügung stehende Zeit, wird von den meisten mit guten Gefühlen und positiven Emotionen verknüpft. So kann beispielsweise endlich wieder mehr Fokus und Wert auf bewusste und gesunde Ernährung gelegt werden.

Vereinzelt wird die neue Situation auch als entschleunigend empfunden und das verringerte Auswärtsessen als willkommene Abwechslung und als Anreiz Geld zu sparen, gesehen.

„Außerdem versorge ich mich viel weniger mit Gerichten außer Haus, was vor allem daran liegt, dass Cafés, Imbisse, Restaurants, etc. überwiegend geschlossen haben. Dafür habe ich mehr Zeit zu Hause selbst zu kochen. Das bewerte ich als gut.“ (Logbuchschreiber*in 249, Pos. 10, MAXQDA)

„Alles sehr entspannt und entschleunigend. Ich esse gesünder, koche mehr, verarbeite mehr und fühle mich sehr wohl damit.“ (Logbuchschreiber*in 197, Pos. 16, MAXQDA)

„(...) Es ist alles viel langsamer und viel natürlicher und fühlt sich gut an. Nachhaltig ist das auch. Bislang hatten wir uns sehr um Müllvermeidung gekümmert und immer streng auf die Qualität und nachhaltige Produktion der Lebensmittel geachtet. Jetzt macht sich diese Haltung aber auch beim Kochen bemerkbar, ich bin sehr zufrieden damit. Hat die Krise geholfen? In dieser Hinsicht sicherlich. (...)“ (Logbuchschreiber*in 188, Pos. 6-7, MAXQDA)

Auch dass zum größten Teil neue und vermehrte Gemeinsame mit Familienmitgliedern oder Freunden nimmt eine bisher unbekannte Rolle ein. Es wird darüber berichtet, dass einerseits deutlich mehr Mahlzeiten gemeinsam zubereitet und diese andererseits auch zusammen eingenommen werden. Diese Veränderungen werden von den Logbuchschreiber*innen überwiegend als positiv empfunden und bewertet.

„Ich koche nun schon Abend für Abend mit meinem Mann und teilweise auch mit meinem Kind. Das finde ich richtig toll. Ich habe früher nie gekocht, mochte es auch nicht. Wir haben viel Take Away Food geholt. Ich hoffe wir behalten nach Corona das gemeinsame gesunde Kochen mit viel Gemüse bei. (...)“ (Logbuchschreiber*in 38, Pos. 5, MAXQDA)

„Eines hat sich sehr positiv verändert: wir kochen in unserer Familie nun mehr zusammen. Mein fast 12-jähriger Sohn hat großes Interesse gezeigt Kochen zu lernen. (...)“ (Logbuchschreiber*in 38, Pos. 3, MAXQDA)

Andere empfinden die neue Situation jedoch auch als einschränkend und vermissen es ihren alten Essgewohnheiten, die in Verbindung mit Außerhaus-Verpflegung stehen, nachzugehen. Als Grund für das gar nicht mehr bzw. weniger Auswärtsessen werden mehrheitlich die staatlichen Einschränkungen und der persönliche Schutz aufgrund der erhöhten Ansteckungsgefahr in der Öffentlichkeit, aufgezählt. Diese Veränderung wird überwiegend negativ bewertet. Einige Bürger*innen geben allerdings auch an, dass die Corona-Krise keine oder nur wenige Änderungen im Bereich der Praktik hervorbringt und die Alltagsroutinen (fast) weiter wie gewohnt stattfinden.

Dementsprechend wird beispielsweise genau so viel gekocht wie vorher, dieselbe Zeit aufgewendet, weiterhin mit der Familie zusammen gespeist oder wie gewohnt Außer-Haus gegessen.

„(...) auf Lieferung von Pizza wird aus Angst verzichtet“ (Logbuchschreiber*in 101, Pos. 24, MAXQDA)

„Da ich auch vor Corona 1-2 mal täglich für mich selbst gekocht habe, hat sich da nicht viel verändert. (...)“ (Logbuchschreiber*in 165, Pos. 6, MAXQDA)

Abschließend sind in der nachfolgenden Abbildung 28 die Elemente der Praktik Lebensmittelverwertung zusammengefasst.

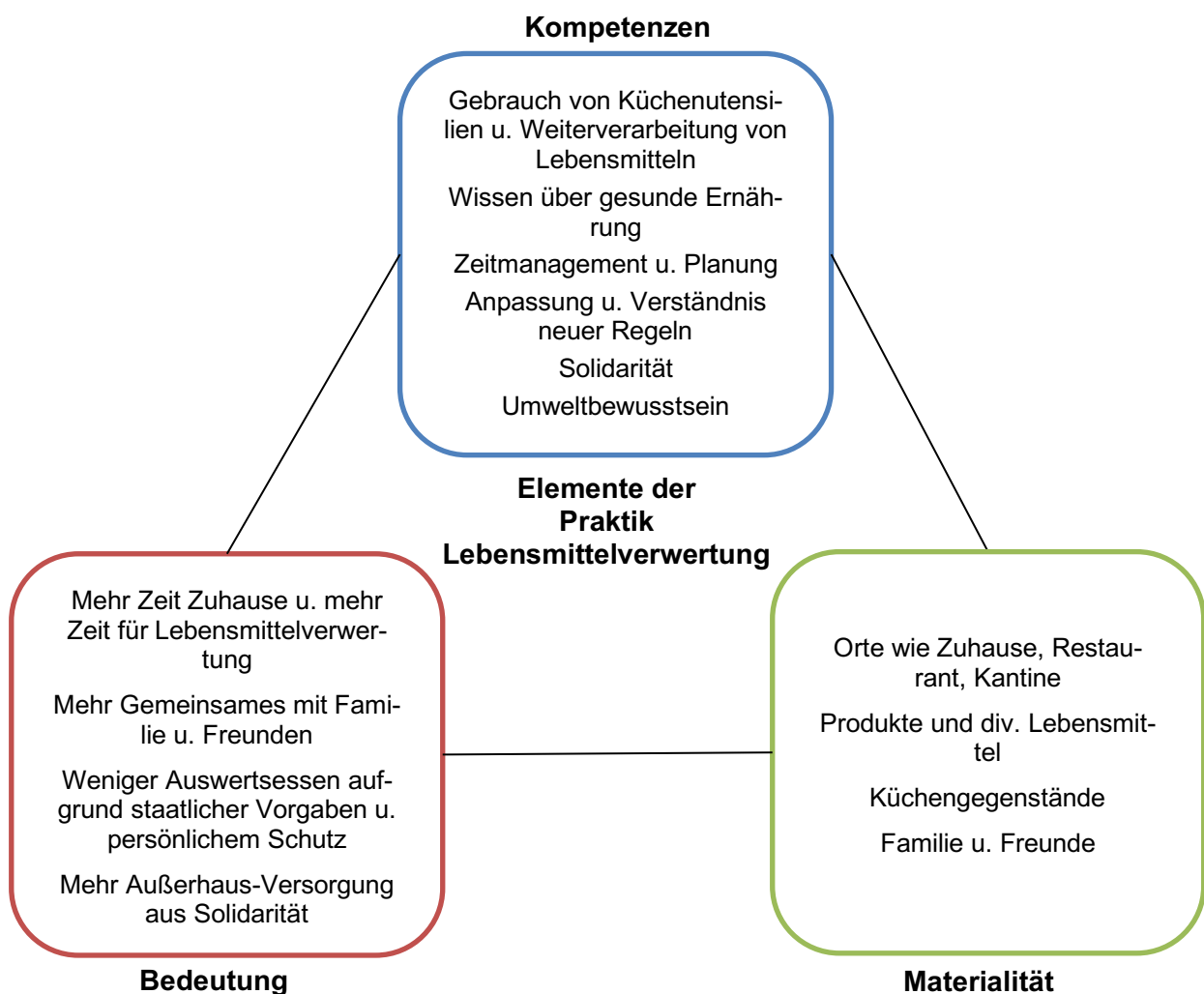


Abbildung 26 Zusammenfassung Elemente der Praktik Einkaufen Lebensmittelverwertung (Eigene Darstellung)

6.2 Zusammenfassung und Zwischenfazit der Datenauswertung

Die mit Abstand am häufigsten identifizierte Praktik ist das Einkaufen von Verbrauchsgütern. Über die Veränderung der Häufigkeit und der Menge des Einkaufens wird am meisten berichtet, wobei die Reduzierung des Einkaufens bei gleichzeitiger Steigerung der Menge hervorsticht. Die zweithäufigste Praktik ist die der Lebensmittelverwertung. Das jetzt häufiger Lebensmittel selbst verwertet werden und sich dafür mehr Zeit genommen wird ist die stärkste Veränderung innerhalb der Praktik. Das Einkaufen von Gebrauchsgütern wurde vorwiegend gar nicht mehr bzw. weniger ausgeübt. Die am wenigsten genannten Praktiken sind Planung und Fortbewegung. Bei der Praktik Planung wurde nur eine Veränderung benannt, nämlich dass deutlich mehr geplant wird als vorher. Die Hauptveränderung innerhalb der Praktik Fortbewegung ist, dass gar nicht mehr oder weniger selbst gegangen wird, weil nun andere Personen das Einkaufen übernehmen. Als Gründe für die Veränderungen werden in allen Praktiken vermehrt die staatlichen Vorgaben, persönlicher Schutz, Versorgungsengpässe, effizientes Einkaufen und mehr Zeit genannt.

Die Alltagsveränderungen durch die Krisensituation und die Aneignung zumeist unausweichlicher neuer Routinen sind von den Logbuchschrreiber*innen in allen Praktiken umfänglich beschrieben, wodurch sich „typische“ Praktiken ableiten lassen. Die Rekonstruktion der Praktiken wurde durch die Identifikation der drei Elemente Bedeutung, Materialität und Kompetenz möglich. Allerdings sind diese in unterschiedlicher Quantität und Qualität vorhanden. Somit sind Veränderungen in allen Praktiken wieder zu finden, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß sowie langfristig anhaltender Konsequenz. Die Praktiken verhalten sich demzufolge heterogen zueinander, sind aber innerhalb der Praktiken hinsichtlich der Elemente verstärkt von Homogenität gekennzeichnet.

Die geringen Angaben zur Praktik Einkaufen Gebrauchsgüter könnte an der Formulierung der Logbuch-Fragestellung liegen, die damit eher auf die Versorgung von Verbrauchsgütern abzielt bzw. als solches verstanden wird. Ein weiterer Grund könnte sein, dass die Einschränkungen im Konsum von Gebrauchsgütern in der Corona-Krise nicht (mehr) von so großer Relevanz sind, dementsprechend von den Bürger*innen weniger Aufmerksamkeit und damit auch Bedeutung zugeschrieben wird, weshalb nicht so oft darüber berichtet wurde.

7 Ergebnisdiskussion

7.1 Interpretation der Ergebnisse

Zunächst werden die vorangestellten Ergebnisse der Datenauswertung, unter Einbeziehung des theoretischen Rahmens entlang der drei Forschungsfragen, interpretiert. Anschließend folgt die Methodendiskussion, bei der die angewendeten theoretischen Modelle wie auch das methodische Vorgehen reflektiert werden.

7.1.1 Veränderungsdimensionen

*Welche sozialen Praktiken werden von den Logbuchschreiber*innen beschrieben und welche Veränderungen entstehen im Kontext der Corona-Krise in den Alltagsroutinen in Bezug auf ihr Einkaufs- und Versorgungsverhalten?*

Der Auslöser für die Verhaltensänderungen innerhalb der Praktik **Planung** liegen dem Element Bedeutung zu Grunde. So werden die Corona-Maßnahmen als Hauptgrund genannt, wodurch unnötige Einkaufsbesuche vermieden werden wollen, um die Ansteckungsgefahr so gering wie möglich zu halten. Demzufolge lässt sich ein kausaler Zusammenhang zwischen Corona-Krise und der gesteigerten Etablierung von Planungsaktivitäten erkennen. Dies beschreibt die Mehrheit als eine gänzlich neue Praktik in Bezug auf ihr Einkaufsverhalten. Der angefertigten Einkaufsliste, welche als Materialität zu verstehen ist, wird außerdem eine höhere Bedeutung (Sinn) beigemessen, da aus den oben genannten Gründen mehr Wert auf einen strukturierten und effizienten Einkaufsgang gelegt wird. Die zur Planung erforderlichen Kompetenzen sind bei den Logbuchschreiber*innen vorhanden. Die Ausführung wird einerseits als praktikabel und zukunftsfähig, teilweise aber auch als ungewohnt und herausfordernd empfunden.

Die Praktik **Fortbewegung** zeigt vor allem im Wechselspiel zwischen dem Element Bedeutung und Materialität Veränderungen auf. So wird aufgrund der Ansteckungsgefahr oder aus Effizienzgründen deutlich weniger oder gar nicht mehr selbst einkaufen gegangen. Dies hat wiederum Änderungen der Materialität zur Folge, da anstatt dessen andere Personen, meist Familienmitglieder oder Bekannte, die benötigten Erledigungen ausführen. Die Unterstützung wird von den meisten Logbuchschreiber*innen zwar gerne angenommen, trotz dessen fühlen sie sich in ihrem Alltag eingeschränkt und abhängig von der Hilfe anderer, was wieder dem Element

Bedeutung zuzuschreiben ist. Die erhöhte gegenseitige Unterstützung bringt auch im Element Kompetenz eine neue Aufgabe hervor, welche als solidarisches Handeln zu verstehen ist. Einerseits treten durch die Mehrbelastung der Helfenden und aufgrund des starken Abhängigkeitsgefühls des Geholfenen Spannungsfelder auf, wodurch so bald als möglich die neue Praktik abgelegt und zum alten gewohnten zurückgekehrt wird. Aussagen darüber, ob sich die Wahl des Fortbewegungsmittels zum Versorgungsort geändert hat wurden kaum getroffen. Vermutlich wurden Veränderungen diesbezüglich im Handlungsfeld Mobilität erfasst.

Das unbeschwerte gewohnte Einkaufsvergnügen der Praktik **Einkaufen Verbrauchsgüter** bekommt durch die Krisensituation einen neuen Stellenwert und hat demzufolge Änderungen in jedem der drei Elemente zur Folge. Homogen innerhalb der Praktik ist, dass der größte Einfluss auf die wichtigsten Verhaltensänderungen dem Element Bedeutung zuzuschreiben ist. Dass nun viel seltener Einkaufen gegangen wird, aber dafür wesentlich mehr Produkte auf einmal gekauft werden, hängt unmittelbar mit den Corona-Bestimmungen zusammen. Aufgrund der Tragweite werden diese auch als Hauptgrund für die Verhaltensänderung genannt. So empfindet die Mehrheit die Maßnahmen nicht nur als Einschränkung der eigenen Konsumroutinen, sondern auch als Einschnitt in den Einkaufsvorgang selbst. Weiter ist der persönliche Schutz vor Ansteckung, die Vermeidung öffentlicher Orte sowie die Angst vor Versorgungsengpässen darüber hinaus maßgebend für die Veränderungen. Die damit zusammenhängenden Änderungen im Element Materialität sind vielschichtig und wirken sich auf den Ort der Versorgung, die Zeitverwendung, die Produkte, neue coronabedingte Gegenstände und Infrastrukturen aus. So werden oft andere oder weniger Supermärkte aufgesucht und der Einkauf wird u.a. aufgrund von Vorplanung und Reduzierung der Ladenanzahl, so effektiv wie möglich gestaltet. Auch der eigene Garten zum Nahrungsmittelanbau erlebt einen Aufschwung und wird wieder deutlich mehr als zuvor genutzt. Ebenso wird berichtet, dass einerseits mehr Lebensmittel, aber auch eine andere Produktauswahl getroffen wird. Dies sind häufiger abgepackte Lebensmittel und Konserven zur Vorratshaltung, aber auch auf saisonales Obst und Gemüse aus der Region und Biolebensmittel wird vermehrt zurückgegriffen. Die längeren Wartezeiten, AHA-Regeln oder Maskenpflicht werden im großen Umfang als neue Materialität beschrieben.

Die zur Verfügung stehenden Infrastrukturen ändern sich dahingehend, dass mehr als zuvor Lebensmittel über das Internet bestellt werden, die oftmals geliefert werden und demzufolge weniger selbst Einkaufen gegangen wird. Die zur Ausführung benötigten technischen Geräte werden in dem Zusammenhang als neu verwendete Materialität identifiziert. Innerhalb der Praktik variiert die emotionale Bewertung zwischen den Logbuchschreiber*innen. So wird die Veränderung in Bezug auf die Restriktionen und dessen Folgen überwiegend negativ, die Auswirkungen auf nachhaltige Handlungsweisen hingegen positiv bewertet. Aufgrund der weitreichenden Folgen wird in allen Bereichen die Fähigkeit sich an die neuen Situationen anzupassen unumgänglich. Dies verlangt zunächst nach einem gewissen Verständnis der neuen Regeln, um diese dann entsprechend praktisch umzusetzen. An dieser Stelle kann von einem Kompetenzgewinn ausgegangen werden, da dies für alle eine gänzlich neue Lage ist. Auf der einen Seite wird die Umsetzung problemlos ausgeführt, auch wenn dadurch teilweise negative Gefühle ausgelöst werden. Auf der anderen Seite wird aufgrund von Unverständnis oder des Gefühls sich in der persönlichen Freiheit eingeschränkt zu fühlen, sich dessen Aussetzung bzw. Umsetzung verweigert. Die eingeschränkten Möglichkeiten sich wie gewohnt zu versorgen verstärkt noch einmal die teilweise schon bei vielen dagewesene Kompetenz, die eigenen Konsumgewohnheiten kritisch zu hinterfragen und entsprechend im Sinne der Nachhaltigkeit bewusste Konsumententscheidungen zu treffen. Obwohl vermutlich die meisten eine gewisse Planung des Einkaufs vornehmen und alle auf irgendeine Weise vom Zuhause zum Ort der Versorgung gelangen, wird dies nur in Ansätzen von einigen Logbuchschreiber*innen geschildert. Auch der eigentliche Vorgang des Einkaufens, wie beispielhaft unter 2.3.3 dargestellt, wird auf diese Weise nicht in der Ausführung von den Teilnehmenden beschrieben.

Den größten Einfluss auf die Verhaltensänderungen der Praktik **Einkaufen Gebrauchsgüter** ergeben sich aus der veränderten Bedeutung, wobei deutlich wird, dass die genannten Gründe unmittelbar in Verbindung mit der Corona-Krise stehen. Infolgedessen geht auf Grund der eingeschränkten Konsummöglichkeiten durch die Schließung vieler Geschäfte bzw. der angeordneten Corona-Auflagen, der Konsum von Waren deutlich zurück. So löst die vorherrschende Einkaufssituation bei vielen Logbuchschreiber*innen negative Emotionen aus, weshalb auch das Konsumbedürfnis weiter sinkt.

Dies bedient wiederum das Element Kompetenz, da nun deutlicher häufiger als zuvor die eigenen Konsumgewohnheiten hinterfragt werden und sich mehr Gedanken über den Kauf gemacht wird. Die Mehrheit berichtet vom bewussten Konsumverzicht, welcher als positiv beschrieben wird und mit guten Gefühlen verknüpft ist. Andere weichen nun gezielt auf Onlineangebote zurück und bestellen deutlich häufiger als zuvor etwas über das Internet. Dies wird mit gemischten Gefühlen beschrieben. Diejenigen, die ungerne mehr oder überhaupt Internetbestellungen tätigen, möchten dies so schnell als möglich wieder ablegen. Als Gründe werden unter anderem auch das Bedürfnis der Unterstützung lokaler Läden angegeben. Das Verlangen nach solidarischem Verhalten ist keine neue Kompetenz, wird aber durch die Krisensituation weiter bestärkt. Die Verhaltensänderung haben ebenso Auswirkungen auf das Elements Materialität. Sowohl der Ort als auch die Infrastruktur, die zum Konsumieren genutzt wird, verlagert sich. So sind, anstatt zum Laden zu gehen oder entsprechende Fortbewegungsmittel zu nutzen, nun die Nutzung technischer Geräte für die Bestellung notwendig und kann, ohne das eigene Zuhause zu verlassen, durchgeführt werden. Die technische Bedienung wird nicht weiter beschrieben, weshalb von einem gewissen Selbstverständnis ausgegangen werden kann.

Die Änderungen der Routinen innerhalb der Praktik **Lebensmittelverwertung** werden hauptsächlich durch die Veränderungen des Elements Bedeutung bedingt, was sich in erster Linie auf das Element Materialität, aber auch auf die Kompetenzen auswirkt. Die Gründe für den Zuwachs an Selbstversorgung und das bewusste Zeiteinnehmen für aufwandsintensivere Essenszubereitung variieren innerhalb der Logbuchschreiber*innen. So entfällt durch die Corona-Maßnahmen nicht nur die Möglichkeit der Außerhausversorgung, sondern auch Homeoffice, Jobverlust, Kinderbetreuung oder wegfallende Freizeitaktivitäten, sind Auslöser für die Änderungen der Alltagsroutinen. Die dadurch mehr zur Verfügung stehende Zeit wird von dem Großteil als positive Abwechslung zum sonst sehr stressigen Leben empfunden. Demzufolge ist die Freude über die Möglichkeiten wieder mehr zu kochen und sich bewusster zu ernähren bei vielen groß. Vereinzelt wird darüber hinaus der Wunsch geäußert, die neuen Routinen auch in Zukunft beibehalten zu können. Die eben beschriebenen Änderungen haben wiederum eine Verschiebung der Materialität zur Folge.

Einerseits rückt das eigene Zuhause bzw. die eigene Küche als Ort der Versorgung wieder vermehrt in den Mittelpunkt, andererseits halten sich nun deutlich häufiger und länger als zuvor mehr Personen zur selben Zeit in den eigenen vier Wänden auf. Die vermehrte gemeinsame Zubereitung wie auch das Essen mit Personen aus dem eigenen Haushalt wird äußerst positiv bewertet. Der Ortswechsel und die neuen Gegebenheiten fordern wiederum neue Kompetenzen wie Zeitmanagement, Organisation und Planung, um die dazugewonnene Zeit, aber auch das erhöhte Personenaufkommen ebenso die gesteigerte Anzahl an Mahlzeiten entsprechend den Wünschen zu strukturieren. Da keine negativen Aussagen über die Ausführung der neuen Kompetenzen getätigt wurden, kann einerseits von der erfolgreichen Umsetzung dieser, wie auch der gelungenen Umgang mit der neuen Situation, ausgegangen werden. Diese Kompetenzen bringen wieder neue Veränderungsfähigkeiten mit sich. So wird aufgrund dessen berichtet, nun gezielter und besser die vorhandenen Lebensmittel zu verwerten und weniger Lebensmittelabfälle zu produzieren. Das steigende Umweltbewusstsein gibt den Ausführenden ein gutes Gefühl, weshalb die Umsetzung auch zukünftig beibehalten werden soll. Die staatlichen Einschränkungen hinsichtlich der Möglichkeiten der Außerhausverpflegung werden allerdings auch von einigen Logbuchschreiber*innen als einschränkend empfunden. Sie fühlen sich mit der aufgezwungenen Selbstverpflegung nicht wohl und wünschen sich ihre alten Versorgungsgewohnheiten zurück. Die Restriktionen haben ebenfalls, als Teil des Elements Bedeutung, Auswirkungen auf den Sinn der Praktik. So berichten einige auf der anderen Seite, nicht nur Außerhaus essen zu gehen bzw. Lieferdienste in Anspruch zu nehmen, um sich selbst zu versorgen, sondern ganz gezielt, um die Gastronomie in der schweren Zeit zu unterstützen. Auch hier zeigt sich das solidarische Verhalten als neuer Bestandteil des Elementes Kompetenz. Auch das Element Materialität erweitert sich aufgrund der Nutzung von Lieferdiensten um technische Geräte. Die technische Bedienung der Geräte wird nicht beschrieben, weshalb von einem gewissen praktischen Verständnis ausgegangen werden kann, welches keine große Herausforderung für die Nutzer*innen darstellt.

7.1.2 Nachhaltiges Konsumverhalten

Welche der Verhaltensänderungen lassen sich entsprechend dem Stand der Nachhaltigkeitsforschung aus den Logbuchdaten identifizierten und wie lassen sich diese im Sinne einer nachhaltigen Konsumententwicklung interpretieren?

Die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage erfolgt mit den in Kapitel 3.2 herausgearbeiteten Erkenntnissen zum nachhaltigen Konsum. Zuerst werden in Tabelle 6 die von den Logbuchschreiber*innen identifizierten Verhaltensänderungen mit dem aktuellen Stand des Wissens zum nachhaltigen Ernährungskonsum (siehe 3.2.1) abgeglichen. Weiter werden Verhaltensänderungen aus der Suffizienzperspektive beim Konsum von Gebrauchsgütern (siehe 3.2.2) in Tabelle 7 aufgezeigt. Die Darstellung der relevanten Veränderungen erfolgt dabei nach der Häufigkeit der Logbuchangaben in vier Kategorien: keine, kaum, viele und sehr viel vorhandene Einträge.¹² Verhaltensänderungen, bei denen entweder keine Zuordnung möglich war oder solche, die sich neutral oder negativ auf eine nachhaltige Entwicklung auswirken, werden in Tabelle 8 gesondert beschrieben. Auf diese Weise ist es möglich die ganze Bandbreite an Veränderungsdimensionen aufzuzeigen, auch diese, die möglicherweise nicht nachhaltig sind.

Das weitere Vorgehen ist wie folgt strukturiert: Zuerst wird jedes der Handlungsfelder in den nachfolgenden Tabellen einzeln in Bezug zur Häufigkeit der Angaben erörtert. Anschließend werden die Auswirkungen auf Nachhaltigkeit mit den aus Kapitel 6 gewonnenen Ergebnisse der Datenauswertung interpretiert.

Im ersten Abschnitt wird der Konsum von Verbrauchsgütern aus Sicht einer nachhaltigen Ernährungsentwicklung als auch aus der Suffizienzperspektive, anlehnend an die oben beschriebene Struktur, behandelt. Wie die nachstehende Tabelle 6 zeigt, erfüllt die Einteilung der fünf Handlungsfelder den aus der Theorie (siehe 3.2.1) benannten Merkmalen für nachhaltigen Ernährungskonsum. Die ersten drei Handlungsfelder entsprechen dabei gleichzeitig den Merkmalen von suffizienten Verhaltensweisen (siehe 3.2.2). Verhaltensänderungen, die nicht explizit den in der Theorie beschriebenen Handlungsfeldern und dessen Inhalten zugeordnet werden konnten, aber aufgrund der, wenn möglicherweise auch nur geringen

¹² Die vorliegenden Logbuchdaten der Tagebuchstudie sind von qualitativer Natur. Dementsprechend sind diese in der Grundgesamtheit nicht repräsentativ, weshalb quantifizierende Aussagen nur sehr grobe Tendenzen abbilden können.

Auswirkungen, als relevant eingestuft wurden, sind in der Tabelle in blauer Schriftfarbe ergänzend dargestellt.

	Handlungsfelder nachhaltiger Ernährungskonsum	Inhalt	Angaben aus Logbuchdaten
Suffizienz Merkmale	pflanzliche Ernährung priorisieren	tierische Produkte (vor allem Menge des Fleisch- und Fischkonsums) reduzieren, dadurch Senkung des CO2 Ausstoß, weniger Ressourcenverbrauch, weniger Tierleid, Gesundheitsfördernd	keine vorhanden
	regionale und saisonale Produkte bevorzugen	Maßnahme zum Klimaschutz, da kürzere Transportwege und Reduzieren CO2 Ausstoß, Unterstützung lokaler Anbieter, frischere Qualität	viele vorhanden
	Nahrungsmittelverschwendung reduzieren	besser planen, bewusster einkaufen, gezielt verwerten und weniger wegwerfen, mehr Wertschätzung für Nahrungsmittel	sehr viele vorhanden
	nachhaltig produzierte Produkte beziehen	umweltverträgliche (bio), sozial anständige (fair), ethisch korrekte (Tierwohl) Produkte kaufen	kaum vorhanden
	Aufklärungsarbeit und Informationsbeschaffung	Bewusstsein über gesunde Ernährung und Auswirkungen der eigenen Ernährungsweise steigern, Auseinandersetzung und Reflexion beim Kauf von Produkten über Herstellung, Entsorgung und Wiederverwertung	kaum vorhanden
	Ressourceneinsparung	durch Reduzierung von Einkaufsgängen geringere Nutzung des Autos, durch gebündeltes Einkaufen für mehrere Personen weniger Individualverkehr	sehr viele vorhanden
	Selbstversorgung	mehr Lebensmittelanbau im eigenen Garten, dadurch weniger Verpackungsmaterial, Verringerung des CO2-Fußabdrucks	kaum vorhanden

Tabelle 6 Handlungsfelder nachhaltiger Ernährungskonsum und suffizienz Merkmale, Quelle: Eigene Darstellung

Inhalte passend zum Handlungsfeld **pflanzliche Ernährung priorisieren** ging aus keinem der Logbucheinträge hervor. Zwar wurde geschrieben, dass häufiger frisch gekocht wird und mehr Obst sowie Gemüse verwertet werden als vor der Corona-Krise, jedoch wurde dies als Kennzeichen bewusster und gesunder Ernährung gesehen und entsprechend eingeordnet. Folglich wäre eine Codierung nur dann vorgenommen worden, wenn explizit von der Veränderung hin oder weg von pflanzlicher Ernährung bzw. mehr oder weniger Konsum von tierischen Produkten, berichtet worden wäre. Aus diesem Grund wurde durch die Krise keine Verhaltensänderung in diesem Bereich angestoßen, wodurch ein positiver Beitrag, als eines der Hauptindikatoren für suffizientes Verhalten für eine nachhaltige Ernährungstransformation, ausbleibt.

Zahlreiche Angaben hingegen wurden zum Themenbereich **regionale und saisonale Produkte bevorzugen** getätigt. Dies verknüpften die Logbuchsreiber*innen mit vermehrten Wochenmarktbesuchen, Bestellungen von Lebensmittelkisten aus solidarischer Landwirtschaft von Bauern aus der Umgebung oder mit dem gezielten Kauf von entsprechenden Produkten aus dem Supermarkt. Die durch die Krisensituation ausgelöste Verhaltensänderung leistet u.a. durch die kürzeren Transportwege der Nahrungsmittel vom Produzenten bis zum Konsumenten einen positiven Beitrag zum Klimaschutz. Darüber hinaus werden dadurch vermehrt lokale Landwirte unterstützt und somit dem Aussterben der kleineren Lebensmittelproduzenten entgegengewirkt. Infolgedessen können die Auswirkungen der Veränderungen sowohl als positiver Beitrag aus Suffizienzperspektive wie auch auf eine nachhaltige Ernährungsentwicklung bewertet werden.

Aufgrund der vielfältigen Faktoren, die dazu führen **Nahrungsmittelverschwendung zu reduzieren**, können sehr viele Angaben aus dem Logbuch dem Handlungsfeld zugeordnet werden, welche in mehreren Praktiken wieder zu finden sind. Die durch die Krisensituation ausgelösten neuen Rahmenbedingungen führten bei den Logbuchsreiber*innen zu vermehrten Planungsaktivitäten, wodurch bewusster und strukturierter eingekauft wurde. Die ebenfalls durch die neue Situation entstandene zur Verfügung stehende Zeit wird zum gezielteren Verwerten der Nahrungsmittel verwendet, wodurch deutlich weniger weggeworfen wird als vor der Krise. Darüber hinaus ist seit längerer Zeit wieder ein genereller Anstieg an Wertschätzung für Lebensmittel zu verzeichnen, der ebenfalls aus den Logbucheinträgen hervorgeht. Die aufgeführten Verhaltensänderungen erfüllen alle Merkmale von suffizientem Handeln, was wiederum positive Auswirkungen auf eine nachhaltige Ernährungsentwicklung impliziert.

Angaben, ob die Logbuchsreiber*innen **nachhaltig produzierte Produkte beziehen**, werden nur hin und wieder getätigt. Wenn über den Kauf von nachhaltigen Produkten geschrieben wurde, dann ausschließlich über Lebensmittel aus biologischem Anbau. Zu fairen oder ethisch korrekten Erzeugnissen wurden keine Angaben gemacht. Die Corona-Krise hat demgemäß nur geringfügig Verhaltensänderungen angestoßen, da nur selten etwas mehr als zuvor, häufiger jedoch genau so oft wie vorher, auf Bioprodukte zurückgegriffen wurde. Die Auswirkungen der krisenbedingten Verhaltensänderungen sind demzufolge in Bezug auf Nachhaltigkeit eher als geringfügig einzustufen.

Inhalte, die zum Handlungsfeld **Aufklärungsarbeit und Informationsbeschaffung** passen, wurden selten von den Teilnehmenden beschrieben. Aufgrund der mehr zur Verfügung stehenden Zeit gingen vereinzelt Angaben über die Auseinandersetzung mit der eigenen Ernährungsweise, dessen Auswirkungen oder das Vorhaben sich gesünder Versorgen zu wollen, aus den Logbucheinträgen hervor. Angaben über eine Reflexion des Lebenszyklus von Produkten wurden keine vorgenommen. Da aus Nachhaltigkeitsperspektive kaum Verhaltensänderungen hervortreten, ist der Effekt dementsprechend als schwach zu bewerten.

Zum Themenfeld **Ressourceneinsparung** wurden hauptsächlich indirekte Aussagen getroffen. Beispielsweise wurde in großer Anzahl über die deutliche Reduzierung von Einkaufsgängen berichtet oder dass eine Person nun für mehrere das Einkaufen übernimmt. Fällt für die Mehrheit die Wahl des Fortbewegungsmittels auf das Auto oder öffentliche Verkehrsmittel, kann diesbezüglich der Ressourcenverbrauch deutlich reduziert werden. Aber auch darüber hinaus werden Ressourcen wie Zeit frei, was wiederum zur Entschleunigung und Senkung des Stressempfindens führen kann. Da nur wenige direkte Aussagen aus den Logbucheinträgen und der eben beschriebenen Auswirkungen der Verhaltensänderung hervorgehen, kann das Ausmaß der Wirksamkeit auf eine nachhaltige Entwicklung nur vermutet werden. Wird also davon ausgegangen, dass die Mehrheit üblicherweise eines der benannten Fortbewegungsmittel nimmt und die Nutzung aufgrund der Reduzierung der Einkaufsgänge nun stark zurück geht, hätte dies einen positiven Effekt auf eine nachhaltige Entwicklung zur Folge.

Angaben, dass die Logbuchsreiber*innen sich um die eigene **Selbstversorgung** kümmern, sind gelegentlich vorhanden. Nichts destotrotz erlebt das Thema seit der Krisensituation vermehrt Aufmerksamkeit und bekommt einen neuen Stellenwert. Das sich unabhängig machen von externen Lebensmittellieferanten, Versorgungssicherheit, Selbstbestimmung oder die freie Zeit für den Nahrungsmittelanbau zu nutzen, wirkt sich nicht nur auf das persönliche Wohlbefinden, sondern auch auf den eigenen CO₂-Fußabdruck positiv aus. An dieser Stelle werden die Auswirkungen auf eine nachhaltige Entwicklung aufgrund der geringen Angaben ebenfalls als geringfügig eingeschätzt.

Im nächsten Abschnitt wird der Konsum von Gebrauchsgütern aus der Suffizienzperspektive, anlehnend an die oben beschriebene Struktur, behandelt. Wie die nachstehende Tabelle 7 zeigt, entspricht die Einteilung der vier Handlungsfelder den aus der Theorie (siehe 3.2.2) benannten Merkmalen für suffizienten Konsum.

	Handlungsfelder nachhaltiger Konsum von Gebrauchsgütern	Inhalt	Angaben aus Logbuchdaten
Suffizienz Merkmale	Minimalismus	Einfacher Lebensstil, Befreiung vom Überfluss, Reduzierung des Konsums bzw. besser ist es nicht zu konsumieren	viele vorhanden
	Mieten oder Leihen	Teilen statt Besitzen	kaum vorhanden
	Reparieren	Reparieren vorhandener Gegenstände statt eines Neukaufs	kaum vorhanden
	Wiederverwerten	Tausch oder Kauf von gebrauchten Gegenständen	kaum vorhanden

Tabelle 7 Handlungsfelder nachhaltiger Konsum von Gebrauchsgütern aus der Suffizienzperspektive, Quelle: Eigene Darstellung

Zum Themenfeld **Minimalismus** wurden zahlreiche Angaben von den Logbuchschreiber*innen gemacht. So unterlassen viele aufgrund der geschlossenen Geschäfte den sonst getätigten Einkauf und weichen auch nicht auf Onlineangebote aus. Darüber hinaus regte die derzeitige Situation viele an, über ihre eigenen Konsumgewohnheiten nachzudenken. Das Hinterfragen führte bei vielen zum freiwilligen Konsumverzicht, der zudem mit positiven Gefühlen verbunden wird. Selbst nach der Öffnung der Läden und der Rückkehr zur „Normalität“ berichten viele, kein Verlangen nach Konsum, der über Verbrauchsgüter hinaus geht, zu haben. Das durch die Krise ausgelöste neue Konsumverhalten hat für den Moment allseitig positive Effekte auf eine nachhaltige Konsumententwicklung. Außerdem berichten viele dieses Verhalten auch zukünftig beibehalten zu wollen, was die positiven Auswirkungen noch über die Krise weitertragen würde.

Angaben zu den drei Handlungsfeldern **Mieten oder Leihen**, **Reparieren** und **Wiederverwerten** sind in dem Datensatz kaum vorhanden. Obwohl in den letzten Jahren ein deutlicher Trend in diese Richtung zu verzeichnen war, wurde nur vereinzelt über diese Tätigkeiten berichtet. Teilweise wurde von einem leichten Rückgang der Aktivitäten berichtet, andere nutzen jetzt die vorhandene Zeit, um gebrauchte Dinge über das Internet zu verkaufen. Aufgrund der geringen Angaben ist eine aussagekräftige Einschätzung über die Auswirkungen auf eine nachhaltige Entwicklung

nicht möglich. Da allerdings, wie oben beschrieben, z.B. auch nicht mehr neu gekauft wird anstatt gebraucht, kann der Sachlage zumindest als neutral eingestuft werden.

Abschließend wird in der nachfolgenden Tabelle 8 auf die drei übrigen Verhaltensänderungen eingegangen, bei denen aus diversen Gründen keine Zuordnung in die Handlungsfelder nachhaltiger Konsum vorgenommen werden konnte.

Handlungsfeld Konsum	Inhalt	Angaben aus Logbuchdaten
Onlinehandel	Beschaffung von Ver- und Gebrauchsgütern über den Onlinehandel	viele vorhanden
Selbstverwertung	Speißen und Lebensmittel selber zubereiten	sehr viele vorhanden
Wareneinkauf	Verschiebung der Menge und Art der Produkte	sehr viele vorhanden

Tabelle 8 Handlungsfeld Konsum, Quelle: Eigene Darstellung

Im Bereich **Onlinehandel** ist sowohl bei Lebensmittelbestellungen als auch bei jeglicher Art von Gebrauchsgütern eine erhöhte Nutzung für Besorgungen über das Internet bei den Logbuchschreiber*innen zu verzeichnen. So fördert die erhöhte Nutzung von Onlinekäufen zwar beispielsweise den Rückgang des Einzelhandels, die Digitalisierung und Nutzung des Internets haben einen enormen Anteil am Ressourcenverbrauch und die insgesamt umfassende Wertschöpfungskette und die langen Transportwege haben negative Auswirkungen auf die Mitwelt. Seit längerer Zeit findet in diesem Bereich ein genereller Strukturwandel statt, der auch an dieser Stelle festgestellt, aber dessen Auswirkungen auf eine nachhaltige Entwicklung nicht bewertet werden können. Aufgrund der Komplexität bedarf es weiterer Auseinandersetzungen, welche aufgrund der Aktualität ein interessantes weiterführendes Forschungsthema sein kann.

Sehr viele Angaben wurden zum Thema **Selbstverwertung**, auch anstelle von Außerhaus-Verpflegung, gemacht. Diesbezüglich wurde sehr häufig von den Logbuchschreiber*innen beschrieben, dass deutlich gesünder und frischer gekocht wird als vor der Corona-Krise. Dies wurde allerdings selten in Verbindung mit gesundheitsbezogenen Aussagen zu Außerhaus-Verpflegung gesetzt. Sprich aus den Einträgen geht nicht eindeutig hervor, ob das selbst kochen zwangsläufig besser bzw. gesünder ist als die sonst getroffene Wahl des Essens Außerhaus.

Es wurde allerdings berichtet, dass nun beispielsweise weniger Fertigprodukte verwendet und mehr Obst und Gemüse verarbeitet wurden. Dadurch kann einerseits Verpackungsmüll reduziert werden, andererseits ist dies generell auch aus gesundheitlicher Sicht positiv zu bewerten. Da an dieser Stelle jedoch aus der Theorie geeignete Kriterien fehlen dies adäquat zu bewerten, ist auch hier mehr Forschungsbedarf von Nöten, um diesbezüglich Aussagen zu Auswirkungen auf eine nachhaltige Entwicklung zu treffen.

Dass sich die Art und Weise des **Wareneinkaufs** geändert hat, wurde ebenfalls sehr häufig berichtet. Gekauft wird noch immer, nur anders als vor der Corona-Krise. Einerseits wird durch die reduzierten Einkaufsgänge, andererseits aufgrund von Vorratsanhäufungen, die Einkaufsmenge pro Einkauf erhöht. Dementsprechend ist eine deutliche Verschiebung der Quantität zu verzeichnen. Negative Auswirkungen wären beispielsweise, dass nun aufgrund dessen mehr Lebensmittel weggeworfen werden, weil diese z.B. nicht rechtzeitig verarbeitet werden. Dazu wurden jedoch in den Einträgen keine Aussagen getroffen. Ganz im Gegenteil wurde, wie oben aufgezeigt, durch das bewusste Planen und Verwerten, offenbar trotz der erhöhten Menge, weniger weggeworfen als sonst. Zudem wurde häufiger als sonst auf verpackte Produkte zurückgegriffen, was u.a. den Verpackungsmüll erhöht. Jedoch übersteigt die Anzahl der Nennungen über die Erhöhung der Menge, die Angaben über die gezielte Planung und Verwertung um ein Vielfaches. Aus diesem Grund geht der mehrheitliche Umgang mit der Situation nicht aus dem Datensatz hervor. Infolgedessen ist aus Sicht der Nachhaltigkeit anzunehmen, dass die Erhöhung der Menge keine nennenswerten (vor allem negative) Auswirkungen zur Folge hat. Die Erhöhung von verpackten Produkten wiederum ist als negativ einzustufen.

7.1.3 Transformationspotenziale

Welche Hemmnisse bzw. Potenziale lassen sich aus den Verhaltensänderungen für eine nachhaltige Konsumententwicklung ableiten und welche Lernerfahrungen können daraus gezogen werden?

Den Ausgangspunkt zur Diskussion der dritten Forschungsfrage bilden die im Kapitel 3.2 aufgezeigten Studien zur Veränderung des Konsumverhaltens während der

Corona-Krise sowie die unter 3.2.1 dargestellten Potenziale als auch verbraucherbezogene Hemmnisfaktoren einer nachhaltigen Konsumententwicklung.

Im Zuge dessen soll eine Einordnung gegeben werden, inwieweit die Verhaltensänderungen laut eigener Bewertung der Logbuchschreiber*innen auch in Zukunft beibehalten werden wollen.

Die im Theorieteil unter 3.2.1 aufgezeigten Trends in Richtung nachhaltiger Ernährung, die zugleich das Potenzial bieten, eine Ernährungstransformation weiter anzustoßen, bildeten die Grundlage zur Beantwortung der zweiten Forschungsfrage im vorherigen Kapitel 7.1.2. Die daraus gewonnenen Ergebnisse sind in der Tabelle 9 zusammengefasst, um diese mit den Studienergebnissen von Monitor Deloitte und „ReZeitKon“ (siehe 3.2) zu vergleichen. Die Tabelle veranschaulicht, an welcher Stelle (Merkmale) sich „neue“ Konsummuster zeigen und wie sich diese durch die Corona-Krise verändert haben.

Studie Merkmale	Logbuch der Veränderung	ReZeitKon	Monitor Deloitte
Verhaltensweisen des ökologisch orientierten und suffizienten Konsums von Verbrauchsgütern	lokale u. saisonale Lebensmittel leichter Anstieg	—	lokale Lebensmittel leichter Anstieg
	Biolebensmittel u. Fleischverzicht keine Veränderung	Biolebensmittel u. Fleischverzicht keine Veränderung	—
	bewuster Nahrungsmittelumgang leichter Anstieg	—	—
Verhaltensweisen für suffizienten Konsum von Gebrauchsgütern	Minimalismus leichter Anstieg	—	—
	mieten, reparieren, tauschen leichter Rückgang	mieten, reparieren, tauschen leichter Rückgang	mieten, reparieren, tauschen leichter Rückgang
Individuelle Ernährungsgewohnheiten	deutliche Verschiebung	deutliche Verschiebung	deutliche Verschiebung
Verhaltensweisen des online Konsums	starker Anstieg	—	starker Anstieg

Tabelle 9 Vergleich der Studienergebnisse zum geänderten Konsumverhalten während der Corona-Krise, Quelle: Eigene Darstellung

Die ersten zwei Merkmalen fassen die oben beschriebenen Trends bzw. Potenziale für eine nachhaltige Ernährungstransformation zusammen, die für die Beantwortung der dritte Forschungsfrage ausschlaggebend sind. Der Vergleich des dritten und vierten Merkmals (Ernährungsgewohnheiten und online Konsum) ist der Vollständigkeit halber aufgeführt. An dieser Stelle werden sie jedoch vernachlässigt, da zu

diesen wie unter 7.1.2 erläutert, keine Aussagen über die Auswirkungen getroffen werden können.

Bei Zeilen, die mit einem Strich versehen sind, gingen aus den Vergleichsstudien keine Angaben hervor. Es ist erkennbar, dass sowohl bei Verhaltensweisen des ökologisch orientierten und suffizienten Konsums von Verbrauchsgütern wie auch bei dem von Gebrauchsgütern, die Veränderungen der Konsummuster der Logbuchschreiber*innen mit den Ergebnissen von mindestens einer der beiden Studien übereinstimmt. Die Gegenüberstellung bietet folglich die Möglichkeit, die Erkenntnisse des Logbuchs der Veränderung mit ähnlichen Untersuchungen zu untermauern, wodurch die eigene Aussagekraft vor dem Hintergrund der Einschätzung der Potenziale bzw. Hemmnisse verstärkt wird.

Aus der vorgestellten Studie „WENKE“ (siehe 3.2.1) ging zudem hervor, dass Einkaufsroutinen an sich bereits eine hemmende Wirkung hinsichtlich nachhaltigem Konsumverhalten haben. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen, die die Corona-Krise hervorbrachte, war eine Änderung der alltäglichen Konsumroutinen jedoch unumgänglich. In diesem Falle war es eher eine Frage des Müssens, an Stelle des Wollens. Die Ergebnisauswertung zeigte deutlich, dass das Aufbrechen des routinierten Verhaltens sich durch jede der identifizierten Praktiken zog und somit die natürlich hemmende Wirkung zumindest teilweise aufgehoben wurde.

Als zweites kam die Studie zu dem Ergebnis, dass auftretende Konflikte das Potenzial bieten eine Änderung von Routinen zu initiieren. Dies ist laut Studie zwar nicht das geeignetste Kriterium, aber die Möglichkeit besteht dennoch, dass dieses der Anlass für langfristige Änderungen der Ernährungspraxis sein kann. Besser sei ein Bündel von Gründen, wie das Zusammenspiel von gesundheitlichen sowie ethischen Aspekten, diese gingen aus den Logbuchdaten allerdings nicht hervor. Auf individueller Ebene, wie im Kapitel 7.1.2 aufgezeigt, wurde durch die Krisensituation in verschiedenen Handlungsfeldern vielzählige Routinen geändert, was die oben beschriebene Theorie der Studie erst einmal bestätigt. Wie jedoch in der Tabelle 9 dargestellt, ist auch im Einklang mit den beiden andere Studien ganzheitlich betrachtet, nur wenig Veränderung sichtbar. Aus diesem Grund können die anknüpfenden Annahmen der Studie ebenfalls bestätigt werden. So scheint die Wirkung der Krise als einziges Untersuchungskriterium zwar erst einmal eine Verhaltensänderung zu bewirken, ist diese jedoch nicht im Zusammenspiel mit weiteren Gründen

vorhanden, scheint dies nicht hinreichend für eine wirkungsvolle wie auch langanhaltende Veränderung mit positiven Auswirkungen hinsichtlich ökologischen und suffizienten Konsums zu sein.

Ein weiteres wichtiges Kriterium für das Gelingen nachhaltiger Verhaltensänderungen sind die damit verknüpften Emotionen und Gefühle. Diese wurden, wie in den vorangegangenen Kapiteln dargestellt, in großem Umfang von den Logbuchschrreiber*innen benannt. Diese können einerseits, wenn die Veränderung positive Emotionen hervorbringt, förderlich und somit Potenzial für eine nachhaltige Entwicklung bieten. Ist andererseits das Gegenteil der Fall und die Veränderung ist mit negativen Emotionen verknüpft, können diese aus diversen Gründen hemmend hinsichtlich nachhaltiger Entwicklung wirken. Die Angaben von Logbuchschrreiber*innen, die ihre Verhaltensänderungen als positiv empfunden haben, äußerten oftmals auch den Wunsch bzw. das Vorhaben, die neuen Routinen auch in Zukunft beibehalten zu wollen.

Anhand der allerdings umfangreichen überwiegend negativen Bewertungen und Emotionen, die in Verbindung mit den Einschränkungen stehen, lässt sich vermuten, dass die derzeitig analysierten positiven Veränderungen nicht von langer Dauer sein werden. In diesem Kontext werden außerdem keine Angaben über zukünftiges Verhalten gemacht. Zusätzlich basieren die Veränderungen nicht auf Freiwilligkeit, sondern sind das Resultat aus von außen vorgegebenen Maßnahmen. Diese sehr bedeutende Tatsache kann einer langfristigen intrinsisch motivierten Umsetzung im Weg stehen. Zu diesen Schlussfolgerungen kommt auch die Studie „ReZeitKon“ (siehe 3.2.1). Nichtsdestotrotz ist eine Bereitschaft für die Anpassung und Veränderung des routinierten Verhaltens in allen Praktiken erkennbar. Spürbare Auswirkungen auf eine nachhaltige Konsumententwicklung haben diese vermutlich aber keine.

Die vier Funktionen der Ernährung und dessen vielfältige Eigenschaften, die in Kapitel 3.1 aufgezeigt wurden und ohne dessen Kenntnisse laut Brunner (2002) eine nachhaltig ausgerichtete Ernährungstransformation nicht möglich ist, konnten durch die Datenauswertung der Logbucheinträge nicht erfasst werden. Dies hätte vor dem Hintergrund möglicher Transformationspotenziale hinsichtlich nachhaltiger Ernährungsentwicklung ein weiteres zentrales Analysekriterium für die Beantwortung der Forschungsfrage darstellen können.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sowohl die aufgezeigten Studien wie auch die Ergebnisse der Logbuchauswertungen als auch die Selbsteinschätzungen der Logbuchschreiber*innen zum selben Schluss kommen.

Ja, die Krise bringt viele Verhaltensänderungen, freiwillige wie unfreiwillige, hervor. Jedoch scheinen die meisten eher von kurzzeitiger Dauer zu sein. Damit ist von dem Zeitraum der Erhebungsphasen und vielleicht noch etwas darüber hinaus die Rede. Vermutlich halten vereinzelt Veränderungen auch noch mittelfristig über die Corona-Krise hinaus an. Grundlegend kann aber festgehalten werden, dass langfristige und damit nachhaltige Veränderungen kaum im aussagekräftigen Umfang eingetreten sind.

7.2 Methodendiskussion

In diesem Kapitel erfolgt die Reflexion des methodischen Vorgehens, welche sich sowohl auf die Instrumente zur Datenauswertung als auch auf die Nützlichkeit der theoretischen Ansätze bezieht.

Das umfangreiche Datenmaterial mit 760 Einträgen im Handlungsfeld Einkauf und Versorgung war nicht nur aufgrund der Menge herausfordernd, sondern auch wegen der großen Diversität der Inhalte. Die angewandte Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel (2010) und die Unterteilung zur Datenauswertung in fünf Phasen, erwies sich als praktikabel. Es ermöglichte ein strukturiertes und organisiertes Vorgehen, um die Datenmenge und die Diversität zu erfassen und um diese entsprechend für Dritte nachvollziehbar aufzubereiten. Darüber hinaus bewies sich, auch in Anbetracht des Stichprobenumfangs, die Wahl für die Methodik beim Vorgang des Paraphrasierens, Codierens und systematischen Reduzierens nach Gläser und Laudel als geeignete Methode. Die davon ausgehend zeitige sowie gezielte Fokussierung auf die für die eigenen Forschungsfragen entsprechend relevante Aussagen, half bei der Strukturierung der Informationsfülle. Die erste Einsicht über die Datensätze der Mehrfachschreiber*innen war für einen ersten Überblick der Inhalte förderlich.

Die Anwendung des Analyseprogramms MAXQDA wurde durch seine selbsterklärende Bedienung wie auch praktikablen Funktionen zur Datensortierung und anschließender Auswertung, als geeignetes Programm zur Datenaufbereitung

empfunden. Es erwies sich als hilfreich, durch aufkommende unvorhergesehene Änderung während des Codierens des Datensatzes, jederzeit den Codierbaum entsprechend der Anforderungen anzupassen.

Eine Herausforderung beim Codieren war, dass die Einträge teilweise sehr knapp, ungenau oder ohne Zusammenhang von den Logbuchschreiber*innen formuliert wurden, wodurch einerseits Unsicherheiten bei der Zuordnung aufkam, andererseits ein großer Interpretationsspielraum gegeben war. Die vorab festgelegten Codierregeln ermöglichten dennoch, soweit möglich, ein stringentes Vorgehen und gaben Sicherheit beim Umgang mit unscharfen Aussagen. Dass es keine hundertprozentige Sicherheit gab, ob die Daten „richtig“ aufbereitet und zugeordnet werden, sorgte anfangs für Unsicherheit. Mit der voranschreitenden Praxis und der Erfahrung mit der Diversität der Einträge, trat jedoch Gewissheit und Zuversicht beim Umgang mit dem Datensatzes ein.

Die Auswertung der zweiten und dritten Erhebungsphase gestaltete sich dadurch schwieriger, dass keine Unterteilung der Auswertung in die einzelnen Phasen vorgenommen wurde. Trotz der auftretenden Herausforderungen mit der Eindeutigkeit der Zuordnung wurde sich darauf konzentriert, Einträge zu codieren, die eine Veränderung der Praktiken vor und während Corona beschreiben, nicht die Veränderungen Innerhalb der Phasen. Das Datenmaterial bietet in jedem Fall Potenzial, die Etablierung von Praktiken im Verlauf der einzelnen Phasen zu untersuchen, wodurch die Möglichkeit besteht, noch detailliertere Aussagen über Verhaltensänderungen zu analysieren. Die in großem Umfang auftretenden Beobachtungen für gesamtgesellschaftliche Veränderungen, vor allem bei der Praktik Einkaufen Verbrauchsgüter, bieten weitere Analysemöglichkeiten, die über das eigene Forschungsvorhaben hinaus gehen.

Die Praxistheorie erwies sich als geeigneter Ansatz, um alltägliche Praktiken und dessen Veränderung im Handlungsfeld zu rekonstruieren. Das beschriebene Modell nach Reckwitz wurde für die vorliegende Datenauswertung, und um soziale Praktiken zu untersuchen, als zu komplex eingestuft, weshalb auf das vereinfachte Modell nach Shove et al. (2002) zurückgegriffen wurde. Dies zeigte sich vor allem als geeignet, um die Vielfalt als auch die Dynamiken der Praktiken, wie auch individuelle und gesellschaftliche Veränderungen anhand der drei Elemente konkret einzuordnen. Die dafür erforderlichen Inhalte konnten bei allen Praktiken identifiziert und

zugeordnet werden, obwohl diese innerhalb der Praktiken eine hohe Varianz aufwiesen. Das Element Materialität ließ sich in allen fünf Praktiken am einfachsten identifizieren und entsprechend beschreiben. Die Elemente Bedeutung und Kompetenz waren weitaus komplexer und erforderten ein gewisses Maß an Interpretation. Darüber hinaus konnte die Betrachtung von neu erworbenen sozialen Praktiken, wie auch die Auswirkung von Lebensereignissen auf die alltägliche Lebensführung während der Corona-Krise, mit dem Modell untersucht werden.

Die vorab gewählte Tagebuchmethode zur Datenerfassung ermöglichte es zudem, neutrale und möglichst breite Beobachtungen bereits in der frühen Phase der Pandemie zu sammeln. Damit ist es gelungen, rasante gesellschaftliche Veränderungen unmittelbar im Prozess des Wandels zu dokumentieren. Deutlich wurde ebenfalls, dass das Logbuch der Veränderung im Vergleich zu den aufgezeigten Studien, trotz der offenen Fragen, ein sehr breites Spektrum an Informationen hinsichtlich Veränderungen des Konsumverhaltens abbilden konnte. Auch im Zusammenspiel mit der Praxistheorie und der Lebensereignisforschung wurde diese als geeignetes Forschungsdesign empfunden.

Die für die dritte Forschungsfrage interessanten Informationen, über die Selbsteinschätzung zum Einfluss der Veränderungen auf zukünftiges Einkaufs- und Versorgungsverhalten, sind von den Logbuchschreiber*innen nicht im aussagekräftigen Umfang beschrieben worden. Um diesbezüglich konkretere und weiterführenden Auswertungen zu generieren, hätte die Fragestellung des Logbuchs der Veränderung für das Handlungsfeld spezifischer formuliert werden müssen. Um beispielsweise diesen Teil der Forschungsfrage weiter zu erfassen, hätte die Möglichkeit eines Fokusgruppengesprächs mit interessierten Logbuchschreiber*innen bestanden. Wegen des bereits großen Aufwands der vorliegenden Datenauswertung, wurde sich im Rahmen des Kolloquiums gegen weiterführende Erfassungen und entsprechende Aufbereitungen von Daten entschieden.

Abschließend lässt sich festhalten, dass zwar durch die persönliche Betroffenheit der Corona-Krise sowie der Aktualität der Ereignisse mehr Bezug und persönliches Interesse am Forschungsthema geweckt wurde, dadurch allerdings auch die erworbenen Erkenntnisse vielfach als trivial empfunden wurden. Der stetige Austausch in den Kolloquien mit den Studentinnen und Professor*innen war auch diesbezüglich sehr hilfreich wie auch unterstützend.

8 Schlussbetrachtung

Die vorliegende Arbeit wertete 760 Logbucheinträge aus dem Handlungsfeld Einkauf und Versorgung des Forschungsprojekts „Logbuch der Veränderung“ aus.

Die erste Forschungsfrage zu den Veränderungsdimensionen wurden mit Hilfe der theoretischen Konzepte der Praxistheorie und den drei Elementen nach Shove et al. (2012), verbunden mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Gläser und Laudel (2010) sowie den Erkenntnissen zu kritischen Lebensereignissen beantwortet. Die Konzepte ermöglichten es, die Datenmenge durch eine Art Filter zu betrachten, sodass die Datenauswertung und die anschließende Ergebnisinterpretation entsprechend der Forschungsfrage strukturiert werden konnte. Dies bildete zudem die Grundlage, um Aussagen über Veränderungen in Richtung Nachhaltigkeit im Konsumbereich zu treffen. Es wurde deutlich, dass das Auftreten von Krisen Veränderungen in allen fünf identifizierten Praktiken nach sich zieht, aber über die Richtung, die Reichweite und die Qualität der Veränderung in unterschiedlichem Umfang berichtet wurde. So sind die Materialitäten und neu erworbenen Kompetenzen innerhalb der einzelnen Praktiken homogen, beim Vergleich der Praktiken miteinander wird jedoch die Diversität deutlich. Die Bedeutung bzw. der Sinn der Verhaltensänderung ist hingegen Praktiken übergreifend von Homogenität gekennzeichnet. Durch den gewählten Untersuchungsrahmen konnten die Dynamiken und Verflechtungen der einzelnen Praktiken aufgezeigt sowie Aussagen über kurzfristige, meist erzwungene, Veränderung getroffen werden.

Das Fundament zur Beantwortung der zweiten und dritten Forschungsfrage, über das Konsumverhalten und dessen Auswirkungen auf Nachhaltigkeit sowie die Transformationspotenziale, diente der aktuelle Stand der Forschung über Trends und Hemmnissfaktoren sowie eine Auswahl an aktuellen Studien zur Untermauerung der eigenen Forschungsergebnisse. Der Aspekt der Suffizienz Strategie wurde zur Verengung des weiten Themenbereichs gewählt, weil dieser, wie aus der Literatur deutlich wurde, das größte Potenzial bietet nachhaltige Konsumententwicklungen weiter anzutreiben. Ein Wandel von suffizienten Verhaltensweisen bei Gebrauchsgütern wurde dahingehend deutlich, dass der einst verzeichnete Trend zum Reparieren, Leihen oder gebraucht Kaufen durch die Corona-Krise deutlich eingebrochen ist. Ein Wandel bei Verhaltensweisen für ökologischen und/oder suffizienten Konsum von Verbrauchsgütern (Nahrungsmittel) ist nur geringfügig zu erkennen.

Es konnte aufgezeigt werden, dass viele der identifizierten Verhaltensänderungen zwar Übereinstimmungen mit den typischen Merkmalen für nachhaltigen und suffizienten Konsum aufweisen, jedoch eine eindeutige und weitreichende Transformation in Richtung Nachhaltigkeit nicht identifizieren werden konnte. Die Gründe werden einerseits darin gesehen, weil bereits innerhalb der Phasen geschrieben wurde, dass die Routinen wieder „auf normal“ zurück gehen, meint, wie vor der Krise. Andererseits, weil es sich überwiegend um erzwungene Änderungen handelt, welche von den Menschen zumeist negativ bewertet wurden. Infolgedessen kann vermutet werden, dass die Aneignung der neuen Routinen mit der Aufhebung der staatlichen Maßnahmen wieder einbrechen. Weiter werden häufig Änderungen beschrieben, die aus Nachhaltigkeitsperspektive kaum Wirkung zeigen dürften. Zum Beispiel ist die meistgenannte Änderung, dass die Logbuchschreiber*innen seltener einkaufen gehen, aber dafür mehr auf einmal kaufen. Hier wird eine Veränderung des Verhaltens sichtbar, aber die Menschen kaufen noch immer, nur anders als davor und selten nachhaltiger. Somit fand lediglich eine Verschiebung des Konsums statt.

Im Kontext der Corona-Krise konnten verbraucherbezogene Hemmnissfaktoren aus den Logbuchdaten analysiert und interpretiert werden. Politische Hemmnissfaktoren, wie im Kapitel 3.2.1 beschrieben, spielen jedoch unabhängig von der derzeitigen Krisensituation, ebenfalls eine wichtige Rolle. An dieser Stelle wird nicht weiter auf die politischen Hemmnissfaktoren eingegangen. Jedoch soll darauf hingewiesen werden, dass in der Forschungsarbeit das Problem ‚Krise‘ durch eine normative Brille betrachtet wurde. In der Realität wirken jedoch mannigfache Faktoren, direkt oder indirekt, permanent mit ein. Demzufolge steht alles unmittelbar im engen Zusammenhang miteinander, was wiederum kontinuierliche Wechselwirkungen zur Folge hat.

Aus der Literatur ging deutlich hervor, dass neben den Produzenten und politischen Akteuren, auch die Konsumseite des Ernährungssystems nachhaltigkeitsrelevant ist. Das (ernährungsbezogene) nicht nachhaltige Konsumieren der privaten Personen verursacht auf der einen Seite direkte (Energieverbrauch, Transportwege, Abfall) wie auch indirekte (Nachfrageverhalten wie z.B. Fleischkonsum) negative Umweltauswirkungen. Mit Blick auf die aufgezeigte allumfassende Problemlage, in der sich unsere Welt gegenwärtig befindet, wird die Notwendigkeit einer nachhaltigen Konsumweise um so wichtiger. Den Einfluss, den jeder Verbraucher mit der täglichen Kaufentscheidung hat, ist aus diesem Grund von großer Bedeutung.

Darüber hinaus ist das Handlungsfeld Konsum und der Bereich Einkauf und Versorgung, im speziellen der nachhaltige Konsum, im Zusammenhang mit der Wirkung eintretender Lebensereignissen in der Literatur selten zu finden. Aus diesem Grund stellt der Gegenstandsbereich der vorliegenden Untersuchung eine Besonderheit dar und leisten damit einen Beitrag zur aktuellen Forschung.

Kritische Reflexion und Ausblick

Zur Vereinfachung der Auswertung und zur Fokussierung bei der Bewertung fand eine Orientierung an den allgemein gültigen Nachhaltigkeitsmerkmalen statt. Die fehlende Tiefe bzw. stärkere Fokussierung auf spezifische Nachhaltigkeitsbereiche kann als eine Schwachstelle der Arbeit angesehen werden. Zudem wird die Aussagekraft der Forschungsergebnisse hinsichtlich der homogenen Teilnehmenden, die eher einem höheren Bildungsniveau zuzuordnen sind, eingeschränkt. Einen breiteren Querschnitt der Bevölkerung abzudecken und damit auch Personen aus niedrigerem Bildungsstand zu erfassen, ist eine wichtige zukünftige Forschungsperspektive. Langzeitstudien zeigen deutlich, dass immer mehr Menschen weltweit einen Wandel in Richtung Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit fordern, allerdings, wie auch die Auswertung des Logbuchdaten zeigte, stimmt das Handeln der Mehrheit dahingehend nicht mit den eigenen Wunschvorstellungen überein. Selbst wenn Veränderungen, wie durch die Corona-Krise im gewissen Maße erzwungen wurden, sind diese selten nachhaltig oder nicht von langer Dauer. Obwohl sich bei vielen in der Krisensituation mehr oder weniger stabile Alltagsroutinen etabliert hatten und sich diese stellenweise auch über die drei Erhebungsphasen hielten, fehlt zur besseren Untersuchung die längerfristige Perspektive. Aus diesem Grund konnten nur Vermutungen dargelegt werden ob nachhaltigkeitsrelevante Tendenzen bei den Veränderungen des Konsumverhaltens zu erkennen sind. Zu erwarten ist jedoch, dass die aus der Krisensituation resultierenden individuellen Veränderungen kaum Potenzial bieten Transformationsprozesse weiter anzustoßen. Ein nachfolgender Realitätsabgleich empfiehlt sich für zukünftige Untersuchungen.

Es gilt für zukünftige Forschung, die vielfältigen Pfadabhängigkeiten zu berücksichtigen, Blockaden hinsichtlich nachhaltiger Entwicklung zu überwinden und Wege zu finden, alle Akteursgruppen mit einzubeziehen, um eine enkeltaugliche Welt zu hinterlassen.

„Die Zukunft zu retten ist anspruchsvoll und anstrengend und nicht zuletzt auch eine Sache des Verzichts.“ (Fritz Vorholz, aus Stengel (2011))

Literaturverzeichnis

- Antes, R., Antoni-Komar, I., & Fichter, K. (2011). Woran scheitert die Verbreitung nachhaltiger Konsummuster? *Ökologisches Wirtschaften - Fachzeitschrift*, 26(2), 43.
- Antoni-Komar, I. (2010). Wege zum nachhaltigen Ernährungskonsum (S. 15) [Forschungsprojekt BMBF]. Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Fakultät II Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften.
- Bodenheimer, M., & Leidenberger, J. (2020). COVID-19 als Chance für die Nachhaltigkeitwende? Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI. Abgerufen am 10.12.2021. (<https://www.isi.fraunhofer.de/de/blog/2020/Covid-19-als-Chance-Nachhaltigkeit.html>)
- Bösch, F., Deitelhoff, N., & Kroll, S. (2020). Für eine reflexive Krisenforschung – zur Einführung. In F. Bösch, N. Deitelhoff, & S. Kroll (Hrsg.), *Handbuch Krisenforschung* (1. Aufl., S. 3–16). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- bpb. (2022). Definition Konsumgüter. Bundeszentrale für politische Bildung. Abgerufen am 07.01.2021. (<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19840/konsumgueter/>)
- Brand, U. (2015). Sozial-ökologische Transformation. In S. Bauriedl (Hrsg.), *Wörterbuch Klimadebatte* (1. Aufl., S. 277–282). transcript-Verlag.
- Brunner, K.-M. (2002). Konsumprozesse und Nachhaltigkeit: Sind unsere Ernährungsmuster zukunftsfähig? Wirtschaftsuniversität Wien. Abgerufen am 22.02.2022. (<https://epub.wu.ac.at/446/1/document.pdf>)
- Corsini, F., Laurenti, R., Meinherz, F., Appio, F., & Mora, L. (2019). The Advent of Practice Theories in Research on Sustainable Consumption: Past, Current and Future Directions of the Field. *Sustainability*, 11(2), 19.
- Eberle, U., Brohmann, B., & Graulich, K. (2004). Nachhaltiger Konsum braucht Visionen (S. 24) [Positionspapier]. Öko-Instituts e.V. Abgerufen am 10.12.2021. (<https://www.oeko.de/oekodoc/223/2004-016-de.pdf>)
- Elven, J. (2020). Sozialer Wandel als Wandel sozialer Praxis. Eine praxistheoretische Forschungsperspektive (Bd. 44). Transcript Verlag.
- Faltermaier, T. (2017). *Gesundheitspsychologie* (2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Bd. 21). Verlag W. Kohlhammer.
- Felbermayr, G. (2020, März 24). Die Corona-Krise wird das Verhalten der Menschen nachhaltig verändern. ifw Kiel Institut für Weltwirtschaft. Abgerufen am 18.12.2021. (<https://www.ifw-kiel.de/de/media-pages/videos/die-corona-krise-wird-das-verhalten-der-menschen-nachhaltig-veraendern/>)
- Filipp, S.-H., & Aymanns, P. (2018). *Kritische Lebensereignisse und Lebenskrisen: Vom Umgang mit den Schattenseiten des Lebens* (2., aktualisierte Auflage). Verlag W. Kohlhammer.

- Fischer, C., & Grießhammer, R. (2013). Mehr als nur weniger. Suffizienz: Begriff, Begründung und Potenziale (Working Paper Nr. 2/2013; Suffizienz im Alltagsleben, S. 23). Öko-Institut e.V. Abgerufen am 02.11.2021. (<https://www.oeko.de/oekodoc/1836/2013-505-de.pdf>)
- Gerold, S., & Geiger, S. (2020). Arbeit, Zeitwohlstand und Nachhaltiger Konsum während der Corona-Pandemie. online in rezeitkon, 35. Abgerufen am 03.11.2021. (http://www.rezeitkon.de/wordpress/wp-content/uploads/2020/09/WP_Corona-Auswertung_final.pdf)
- Giddens, A. (1995). Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung. Campus Verlag.
- Gläser, J., & Laudel, G. (2010). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen (4. Auflage). VS Verlag.
- Graf, R. (2020). Zwischen Handlungsmotivation und Ohnmachtserfahrung – Der Wandel des Krisenbegriffs im 20. Jahrhundert. In F. Bösch, N. Deitelhoff, & S. Kroll (Hrsg.), Handbuch Krisenforschung (1. Aufl., S. 17–38). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Hoerning, E. M. (1987). Methoden der Biographie- und Lebenslaufforschung (W. Voges, Hrsg.). Leske + Budrich.
- imug. (2016). Indikatoren für den Nachhaltigen Konsum (Kurzstudie für den Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) Projekt 63.3027 8-001.00; S. 56). imug. Abgerufen am 02.11.2021. (https://www.nachhaltigkeitsrat.de/wp-content/uploads/migration/documents/20160217_imug_RNE_Studie_Indikatoren_fuer_den_Nachhaltigen_Konsum.pdf)
- IRS. (2020). IRS Aktuell—Magazin für Raumbezogene Sozialforschung (Magazin Nr. 95; Neues aus der Krise, S. 52). Leipzig-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS). Abgerufen am 03.11.2021. (https://leibniz-irs.de/fileadmin/user_upload/IRS_Aktuell/irs-aktuell-95-web.pdf)
- Jackson, T. (2005). Motivating Sustainable Consumption (1). Policy Studies Institute. Abgerufen am 05.11.2021. (www.sd-research.org.uk/researchreviews/documents/MotivatingSCfinal.pdf)
- Jaeger-Erben, M. (2010). Zwischen Routine, Reflektion und Transformation – die Veränderung von alltäglichem Konsum durch Lebensereignisse und die Rolle von Nachhaltigkeit—Eine empirische Untersuchung unter Berücksichtigung praxistheoretischer Konzepte. Technische Universität Berlin.
- Karidi, M., Schneider, M., & Gutwald, R. (Hrsg.). (2017). Resilienz: Interdisziplinäre Perspektiven zu Wandel und Transformation. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Kleinhüchelkotten, S. (2005). Suffizienz und Lebensstile: Ansätze für eine milieuorientierte Nachhaltigkeitskommunikation (1. Aufl.). BWV, Berliner Wissenschafts-Verlag.

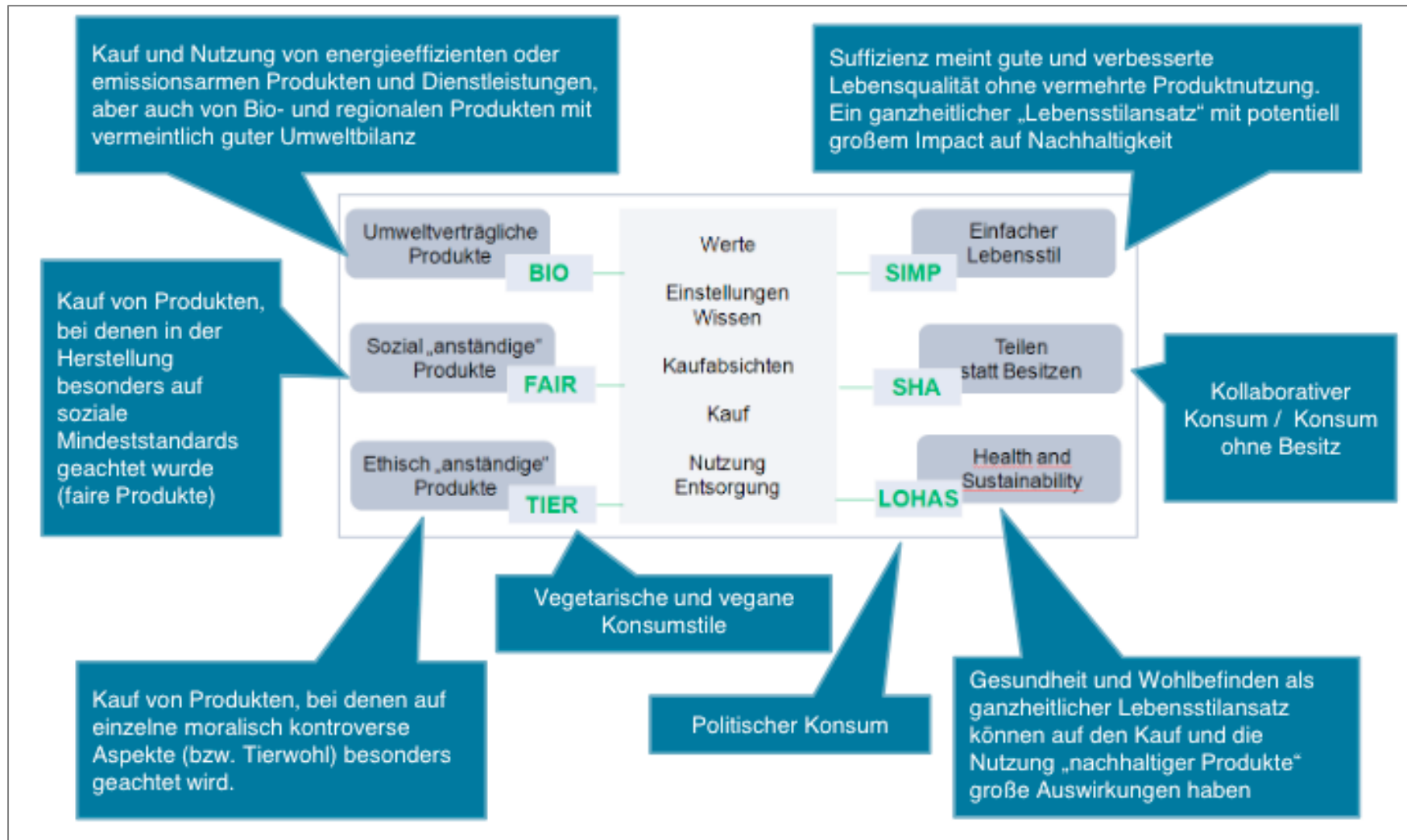
- Kodzo, J. (2021). Corona in Deutschland: Wie lange dauerte der erste Lock-down 2020? Wirtschaftswoche. Abgerufen am 15.03.2022. (<https://www.wiwo.de/politik/deutsch-land/coronakrise-wie-verlief-der-erste-lockdown/26853384.html>)
- König, B., & Nölting, B. (2020). Kolloquium zum Logbuch der Veränderungen: Weiteres Vorgehen beim Logbuch: Qualitative Inhaltsanalyse und Praxistheorie. HNEE.
- König, B., Nölting, B., Crewett, W., & Demele, U. (2021). Methode und Meta-Daten zur bürgerwissenschaftlichen Studie „Logbuch der Veränderungen“ (Internes Arbeitspapier Nr. 1; S. 52). Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde, Forschungszentrum [Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer].
- Linz, M. (2004). Weder Mangel noch Übermaß: Über Suffizienz und Suffizienzforschung (Arbeitspapier Nr. 145; Wuppertal Papers, S. 57). Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.
- Linz, M., Bartelmus, P., Hennicke, P., Jungkeit, R., & Sachs, W. (2002). Von nichts zu viel—Suffizienz gehört zur Zukunftsfähigkeit. Wuppertal Papers, 95.
- Lippi, G., Henry, B. M., Bovo, C., & Sanchis-Gomar, F. (2020). Health risks and potential remedies during prolonged lockdowns for coronavirus disease 2019 (COVID-19). *Diagnosis*, 7(2), 85–90.
- Luks, F. (Hrsg.). (2019). Chancen und Grenzen der Nachhaltigkeitstransformation: Ökonomische und soziologische Perspektiven. Springer Gabler.
- Monitor Deloitte. (2020). Impact of COVID-19 crisis on short- and medium-term consumer behavior. Will the COVID-19 crisis have a lasting effect on consumption? (Impact of COVID-19 on Consumer Behavior, S. 48). ISSUE - Deloitte Consulting GmbH. Abgerufen am 12.02.2022. (<https://www2.deloitte.com/de/de/pages/consumer-business/articles/consumer-behavior-study-covid-19.html>)
- Oevermann, U. (2008). „Krise und Routine“ als analytisches Paradigma in den Sozialwissenschaften [Abschiedsvorlesung]. Abgerufen am 15.10.2021. (https://www.kuwi.europa-uni.de/de/lehrstuhl/vs/polsoz/Lehre-Archiv/lehress08/interviewtechniken/Ulrich-Oevermann_Abschiedsvorlesung_Universitaet-Frankfurt.pdf)
- Paech, N. (2012). Nachhaltiges Wirtschaften jenseits von Innovationsorientierung und Wachstum: Eine unternehmensbezogene Transformationstheorie (2. erweiterte und überarbeitete Auflage). Metropolis-Verlag.
- Quack, D., Brohmann, B., Fischer, C., Grießhammer, R., & Wolff, F. (2017). Nachhaltiger Konsum—Strategien für eine gesellschaftliche Transformation (Working Paper Nr. 8/2017; S. 58). Öko-Institut e.V.
- Reckwitz, A. (2003). Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken—Eine sozialtheoretische Perspektive. *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 32, Heft 4, 282–301.
- Røpke, I. (2009). Theories of practice – New inspirations for ecological economic studies on consumption. *Ecological Economics*, 68, 2490–2497.

- Rosa, H. (2020). Pfadabhängigkeit, Bifurkationspunkte und die Rolle der Soziologie. Ein soziologischer Deutungsversuch der Corona-Krise. *Berliner Journal für Soziologie*, 30(2), 191–213.
- Sachs, W. (1993). Die vier E's: Merkposten für einen mass-vollen Wirtschaftsstil (Politische Ökologie Jg. 11, Nr. 33; S. 69–72). Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. Abgerufen am 12.11.2021. (https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/66/file/66_Sachs.pdf)
- Schatzki, T. R. (1996). *Social practices: A Wittgensteinian approach to human activity and the social*. Cambridge University Press.
- Schatzki, T. R. (2002). *The site of the social: A philosophical account of the constitution of social life and change*. Pennsylvania State Univ. Press.
- Scheuch, E. K. (2003). *Sozialer Wandel: Bd. 1: Theorien des sozialen Wandels*. Westdt. Verlag.
- Schrode, A., Müller, L. M., Wilke, D. A., Fesenfeld, L. P., & Ernst, J. (2019). Transformation des Ernährungssystems: Grundlagen und Perspektiven (Forschungsbericht TEXTE 84/2019; Sozial-ökologische Transformation des Ernährungssystems, S. 91). Umweltbundesamt, NAHhaft e.V., Dresden. Abgerufen am 17.11.2021. (https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2019-08-15_texte_84-2019_transfern-ap1_0.pdf)
- Shove, E. (2010). Beyond the ABC: Climate Change Policy and Theories of Social Change. *Environment and Planning A: Economy and Space*, 42(6), 1273–1285.
- Shove, E., Pantzar, M., & Watson, M. (2012). *The dynamics of social practice: Everyday life and how it changes*. SAGE.
- Sommer, B., & Welzer, H. (2017). *Transformationsdesign: Wege in eine zukunftsfähige Moderne*. oekom.
- Statistisches Bundesamt. (2020, Januar). *Inlandsproduktberechnungen—Erste Jahresergebnisse, Fachserie 18 Reihe 1.1 [Statistik]*. Statistisches Bundesamt; Umweltbundesamt. Abgerufen am 05.12.2021. (https://www.destatis.de/DE/Service/Bibliothek/_publikationen-fachserienliste-18.html?nn=206136)
- Stengel, O. (2011). *Suffizienz: Die Konsumgesellschaft in der ökologischen Krise*. Oekom. Abgerufen am 05.11.2021. (https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/3822/file/WSFN1_Stengel.pdf)
- Umweltbundesamt. (2016). *Konsum und Umwelt: Zentrale Handlungsfelder [Statistik]*. Umweltbundesamt. Abgerufen am 05.11.2021. (<https://www.umweltbundesamt.de/themen/wirtschaft-konsum/konsum-umwelt-zentrale-handlungsfelder>)
- United Nations. (1986). *Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future*. Abgerufen am 03.11.2021. (<https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/5987our-common-future.pdf>)
- United Nations (Hrsg.). (1992). *The United Nations Conference on Environment and Development*.

- Volkmer, M., & Werner, K. (Hrsg.). (2020). Die Corona-Gesellschaft: Analysen zur Lage und Perspektiven für die Zukunft: Bd. X-Texte zu Kultur und Gesellschaft.
- von Winterfeld, U. (2007). Keine Nachhaltigkeit ohne Suffizienz. Fünf Thesen und Forderungen. Vorgänge, Nr. 179: Die nachhaltige Gesellschaft (Heft 3/2007), 46–54.
- von Winterfeld, U. (2015). Suffizienz. In S. Bauriedl (Hrsg.), Wörterbuch Klimadebatte (1. Aufl., S. 283–288). transcript-Verlag.
- Warde, A. (2004). Cultures of Consumption—Theories of practice as an approach to consumption (Working Paper Series Nr. 6; S. 10). Centre for Research on Innovation and Competition & Department of Sociology.
- WBGU (Hrsg.). (2011). Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation ; [Hauptgutachten] (2., veränd. Aufl.). Wiss. Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU).
- Weller, I. (2015). Klimafreundlicher Konsum. In S. Bauriedl (Hrsg.), Wörterbuch Klimadebatte (1. Aufl., S. 149–155). transcript-Verlag.
- WHO. (2019). Origin of SARS-CoV-2 26 March 2020. Abgerufen am 17.03.2022. (<https://www.who.int/publications/i/item/origin-of-sars-cov-2>)
- Wirtschaftskurier. (o. J.). Abgerufen am 19.03.2022. (<https://www.wirtschaftskurier.de/unternehmen/artikel/krise-ist-ein-produktiver-zustand-man-muss-ihr-nur-den-beigeschmack-der-katastrophe-nehmen-10504.html>)
- Wittmayer, J., & Hölscher, K. (2017). Transformationsforschung – Definitionen, Ansätze, Methoden (Umweltforschungsplan Texte 103/2017; S. 125). Umweltbundesamt. Abgerufen am 17.11.2021. (https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2017-11-08_texte_103-2017_transformationsforschung.pdf)
- WWF. (2016). Living Planet Report 2016: Risk and Resilience in a New Era. Abgerufen am 05.11.2021. (<http://www.deslibris.ca/ID/10066038>)

Anhänge

Anhang 1: Merkmale nachhaltiger Konsum (imug, 2016)



(Quelle: [imug, 2016](#))

Anhang 2: Fragebogen Logbuch der Veränderung

1. Logbucheintrag vom

Hier können Sie so oft Sie mögen Ihre Beobachtungen in das ‚Logbuch der Veränderungen‘ eintragen. Lieber kürzer und häufiger als nur ein Mal.

Datum

2. Ihr Logbuch-Eintrag

Die Corona-Pandemie hat vielfältigen Einfluss auf nahezu alle Lebensbereiche und das gesellschaftliche Zusammenleben. Bitte überlegen Sie, welche Veränderungsphänomene und Verhaltensweisen Sie z.B. bei sich selbst, in Ihrem näheren und weiteren Umfeld sowie durch Medien beobachten.

Zu den folgenden sechs Themen können Sie Logbucheinträge vornehmen und Ihre beobachteten Veränderungen beschreiben. Wählen Sie für Ihren Logbucheintrag die für Sie relevanten Themen. Was hat sich verändert? Für wen hat sich etwas verändert? Was sind die Gründe für die jeweilige Veränderung? Wie bewerten Sie die Veränderungen aus jetziger Sicht?

- Mobilität: verändertes Mobilitätsverhalten, Wahl Verkehrsmittel, sich bewegen im öffentlichen Raum ...
- Einkaufen/ Versorgung: mehr / weniger / anderes / woanders einkaufen / selber machen...
- Familie/ Freizeit: Wohnsituation und Zusammenleben, Sport, Musik, Kultur, Ausgehen
- Arbeit: Einkommen, Organisation, Kommunikation, Produktion, Arbeitsrecht und Sonderregelungen, Führung / Loyalität ...
- Fürsorge/ Betreuung: Versorgung und Betreuung Angehöriger, Bekannter, Kinder sowie hilfsbedürftiger, älterer oder kranker Menschen ...
- Information/ Kommunikation: Änderung der Mediennutzung, Änderung der benutzten Kommunikationskanäle, neue relevante Informationsquellen, Unterhaltungsmedien ...
- Sonstiges:

3. Wie bewerten Sie die Gesamtsituation aus jetziger Sicht?

Sind die Entwicklungen eher positiv, eher negativ oder neutral im Hinblick auf Aspekte wie

- Unsicherheit – Sicherheit
- Solidarität – Egoismus
- Nähe – Distanz
- Beschleunigung – Entschleunigung
- Nachhaltigkeit – nicht nachhaltige Entwicklung
- Vertrauen – Skepsis
- Zukunft – Vergangenheit
- ...?

4. Filterfrage: Ist dies Ihr erster Logbucheintrag?

Ja/ nein

Bei Ja: Sozioökonomische Fragen

- Tätigkeit: Schüler – Azubi – Student*in – Angestellte*r – Unternehmer*in – Rentner*in – Sonstiges
- Altersgruppe: 15-20, 21-30, 31-40, 41-50, 51-60, 61-70, 71-80, 81-90, 91 und älter
- Geschlecht: weiblich, männlich, divers

5. Ihr individuelles Pseudonym

Wir möchten Ihre Einträge anonym zusammenführen. Bitte erstellen Sie Ihren Code nach jedem Eintrag immer nach folgendem Schema:

Letzte beide Ziffern Ihrer Postleitzahl (z.B. 12345 = 45)
Erster + letzter Buchstabe Ihres Vornamens (z.B. Jörg = jg)
Erster + letzter Buchstabe Ihres Geburtsortes (z.B. Berlin = bn)
Erste + letzte Ziffer Ihrer Hausnummer (z.B. Nr. 8 = 08)

Du hast eine oder mehrere Fragen auf dieser Seite nicht vollständig beantwortet.
Ich möchte auf dieser Seite keine weiteren Angaben machen

6. Stimmen Sie der Datenschutzerklärung zu?

Falls Sie nicht zustimmen, wird Ihr Logbucheintrag ohne speichern beendet.

Ja

Nein

Einwilligungserklärung gemäß Datenschutz für die Citizen-Science Befragung 'Logbuch der Veränderungen'

Das Forschungszentrum Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer der Fachhochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNE Eberswalde) nimmt den Schutz Ihrer persönlichen Daten sehr ernst. Wir behandeln Ihre Daten vertraulich und entsprechend der gesetzlichen Datenschutzvorschriften sowie dieser Datenschutzerklärung. Auf diesen Seiten bitten wir Sie um Kurzbeiträge in das 'Logbuch der Veränderungen' über Ihre Beobachtungen angesichts der Corona-Pandemie. Ziel der Umfrage ist es, Daten zu erheben, um die eintretenden gesellschaftlichen Veränderungen zu untersuchen. Die Teilnahme an dieser Umfrage ist ohne die Nennung Ihres Namens möglich. Eine Registrierung mit Namen oder Email-Adresse ist für die Teilnahme nicht erforderlich. Um mehrmalige Einträge in Ihr „Logbuch der Veränderungen“ zusammenführen zu können, werden Ihre inhaltlichen Einträge pseudonymisiert zusammengeführt. Im Rahmen der Umfrage bzw. des Logbuchs bitten wir Sie um Informationen zu Ihrer Person, um dadurch bei den Ergebnissen auch soziale Faktoren (Geschlecht, Altersklasse, Tätigkeit) einbeziehen und so die Datenauswertung verbessern zu können. Sie sind Ihnen persönlich nicht zuzuordnen.

Die Umfragedaten werden durch das Forschungszentrum Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde aufbereitet. Es ist geplant, eine Datenauswertung in Hinblick auf die in der Projektbeschreibung vorgesehenen Fragen vorzunehmen und hierbei ggfs mit weiteren Hochschulen aus dem HOCH-N-Verbundprojekt (<https://www.hochn.uni-hamburg.de/>) zu kooperieren. Gegebenenfalls werden die erhobenen Daten als Open-Source-Daten der Wissenschaft zur öffentlichen Nutzung zur Verfügung gestellt. Die Seite läuft als https mit SSL-Verschlüsselung ebenso soscisurvey als per iframe integriertes Fragebogen-Tool. Als technischer Dienstleister für den Betrieb dieser Webseite im Internet werden Leistungen von RAIDBOXES (RAIDBOXES GmbH, Friedrich-Ebert-Straße 7, 48153 Münster) als Auftragsverarbeiter gemäß Artikel 28 DSGVO in Anspruch genommen. Die Webseite nutzt das Word-Press Analyse Plugin WP Statistics. Anbieter dieses Plugins ist wp-statistics.com. Aus den Daten werden in anonymisierter Form einfache Statistiken erstellt. Dazu werden keine Nutzungsprofile erstellt und auch keine Cookies gesetzt. Sämtliche von WP Statistics erhobenen Daten werden vollständig anonymisiert auf diesem Webserver gespeichert. Eine persönliche Identifizierung eines Besuchers ist somit, auch nachträglich, nicht möglich.

Verantwortlich

Das „Logbuch der Veränderungen“ ist ein Projekt des Forschungszentrums Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer an der HNE Eberswalde. Verantwortlicher im Sinne der Datenschutz-Grundverordnung, sonstiger in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union geltenden Datenschutzgesetze und anderer Bestimmungen mit datenschutzrechtlichem Charakter ist die:

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde Forschungszentrum Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer
vertreten durch

Prof. Dr. Benjamin Nölting
Schicklerstraße 5
16225 Eberswalde
Telefon: +49 3334 657 335

benjamin.nolting@hnee.de

Website: www.hnee.de

Datenschutzbeauftragter:

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde
Schicklerstraße 5
16225 Eberswalde
Telefon: (03334) 657444
datenschutz@hnee.de

Anhang 3: Codierplan der Praktiken

Erklärung: Die Tabelle zeigt jeweils ein Ankerbeispiel aus dem Datensatz, wie die Codevergabe vorgenommen wurde, wenn die Textstelle ein (mehrere) Element(e) der Praktik enthält (Codier-Regel). Die passende Textstelle wurde zur Verdeutlichung **fett** markiert. Das Feld Sub-Code zeigt, welcher Unterkategorie je Element der Eintrag zugeordnet wurde.

Abk.: VG = Verbrauchsgüter, GG = Gebrauchsgüter

Code: Praktik Code: Element	Praktik Planung (wenn Änderungen der Praktik Planung der Beschaffung von Ge- u. Verbrauchsgütern beschrieben werden)	Praktik Fortbewegung (wenn Änderungen der Praktik Fortbewegung um einzukaufen beschrieben werden)	Praktik Einkaufen VG (wenn Änderungen der Praktik VG einkaufen beschrieben werden. Hier überwiegend Lebensmittel & Produkte des täglichen Bedarfs)	Praktik Einkaufen GG (wenn Änderungen der Praktik GG einkaufen beschrieben werden zur Deckung der Grund- u. Luxusbedürfnisse)	Praktik Lebensmittelverwertung (wenn Änderungen der Praktik Lebensmittelverwertung (kochen, backen, einkochen ect.) beschrieben werden)
Kompetenzen (Know-How, Hintergrundwissen und Verständnis)	Überlegen was man braucht und wann. Mehr auf einmal kaufen. Unnötiges fehlt weg. (Logbuchschreiber*in 333, Pos. 6)	Vorher haben wir den Einkauf immer zusammen erledigt. Jetzt fährt einer von uns allein, bis jetzt mein Freund. Er gehört eigentlich zur Risikogruppe, aber im Moment ist es für ihn die einzige Möglichkeit, raus zu kommen und einfach mal "alleine" zu sein. Wir kaufen noch immer beim EDIKA in der Alten Brauerei ein. Wir haben beim allerersten Einkauf, nachdem wir durch den Buschfunk von Infektionen in Ebw. gehört haben, mehr als sonst eingekauft. Aber dann hatten wir uns bis zum nächsten wöchentlichen Einkauf schon wieder beruhigt und unsere normale Einkaufsliste abgearbeitet. (...) (Logbuchschreiber*in 10, Pos. 4-5)	Ich gehe seltener einkaufen, nur so 1-2 Mal die Woche anstatt fast täglich. Das liegt daran, dass ich aus Solidarität meinen Kontakt zu anderen Menschen minimieren will, um die Ausbreitung weiterhin zu minimieren. Ich kaufe auch nicht mehr ein als üblich, auch meine üblichen Vorratsmengen habe ich nicht erhöht. Auch kaufe ich immer noch in den gleichen Geschäften wie vorher ein. Ich sehe in dem weniger einkaufen eigentlich hauptsächlich ein Zeichen der Solidarität mit den Risikogruppen. Allerdings ermöglicht mir dieses veränderte Verhalten eine flexiblere Freizeitgestaltung, weil ich nicht gucken muss, dass ich zu den Öffnungszeiten noch in die Geschäfte komme. (Logbuchschreiber*in 27, Pos. 4)	Es ist vieles entschleunigt, vor dem Bäcker hat man Zeit zum Warten. (War das damals in der DDR auch so?) Braucht man wirklich eine neue Hose oder kann mit der Mode aus dem Schrank noch gut leben. (Logbuchschreiber*in 49, Pos. 1-2)	meine Eltern kaufen wesentlich fast food lastiger ein und kompensieren teils auch stress mit frustessen. ich versuche, so viel obst und gemüse wie möglich zu essen, um mich weiter gesund und ausgewogen zu ernähren. (Logbuchschreiber*in 191, Pos. 3)
Sub-Code	Hinterfragen Konsumgewohnheiten	-Anpassung	Solidarisch Handeln	Hinterfragen Konsumgewohnheiten	Bewusstsein gesund essen

Anhänge

<p>Sinn (Emotionen, Gefühle, Gründe, Meinung, Erwartungen & gesell. Geteilte Bedeutung, kulturelle Konventionen)</p>	<p>Wir kaufen zudem bedachter und geplanter ein um nicht jeden Tag in die überfüllten Supermärkte gehen zu müssen. (Logbuchschreiber*in 24, Pos. 11)</p>	<p>Ich gehe gar nicht mehr einkaufen, mein Mann übernimmt das. Statt täglich zu Fuß frische Dinge zu kaufen, fährt er ein-zweimal in der Woche einkaufen mit dem Auto (weil der Transport dadurch leichter ist bzw weniger Helfer aus unserer Familie zum Tragen sich beim Center aufhalten müssen.) (Logbuchschreiber*in 97, Pos. 9)</p>	<p>Unsere GeLa-Hochschulgruppe ist verzweifelt. Wir sind fassungslos und traurig darüber, dass die dezentrale und regionale Lebensmittel-versorgung unserer SoLaWi durch die Hochschule verweigert wird. Unter Hochdruck versuchen wir, einen anderen Raum zu finden. (Logbuchschreiber*in 2, Pos. 3)</p>	<p>Ich gehe immer seltener einkaufen. Meine Vorräte, die ich für Notfälle immer da haben, reichen noch lange. Nur wenige frische Sachen kommen einmal pro Woche dazu. Theoretisch könnte ich jetzt seit dieser Woche wieder in Kleider- und Haushaltsläden gehen, aber das tue ich nicht, kein Bedürfnis. (Logbuchschreiber*in 344, Pos. 5-6)</p>	<p>Gestern gab es einen Konflikt in der WG darüber wie viel mehr wir jetzt einkaufen. Was ist angemessen? Die Ausgaben für Essen schnellen einerseits in die Höhe, weil alle immer zu Hause sind und alle Mahlzeiten hier essen. Andererseits sollten wir ja auch Geld sparen, weil wir nichts mehr unterwegs und zwischendurch essen... (Logbuchschreiber*in 72, Pos. 2)</p>
<p>Sub-Code</p>	<p>Reduzierung Einkaufen</p>	<p>Effizienter Einkaufen</p>	<p>Emotion/Gefühle negativ</p>	<p>Kein Verlangen</p>	<p>Mehr (Personen) Zuhause</p>
<p>Materialität (Dinge, Infrastruktur, Werkzeuge, technische Systeme, Naturbestandteile, menschliche Körper)</p>	<p>Wir sind vorher fast jeden Tag einkaufen gegangen, weil wir immer spontan überlegt haben was wir kochen und haben oft nur 1-2 Produkte gekauft. Jetzt planen wir unser Essen länger und versuchen nur 2-3 mal pro Woche einkaufen zu gehen. Die Planung vor allem für frisches Obst und Gemüse ist schwieriger geworden, weil wir gerne frisches essen wollen, aber es nicht ewig hält und wir auch nicht zu viel kaufen wollen sodass es dann schlecht wird. Wir kaufen weiterhin hauptsächlich beim Supermarkt gegenüber ein, aber wenn es etwas dort nicht gibt schauen wir nicht noch zu den anderen Supermärkten in der Nähe wenn es nicht so wichtig ist. (Logbuchschreiber*in 116, Pos. 3)</p>	<p>Da ich nur noch einmal pro Woche Lebensmittel kaufe, nehme ich jetzt meistens das Auto, weil mir die Einkäufe sonst zu schwer sind. Früher habe ich fast alles zu Fuß eingekauft, weil ich öfter gehen konnte. Es stört mich, das Auto zu nehmen, aber ich sehe im Moment keine Alternative. Alle anderen Wege mache ich zu Fuß. Ich habe nach wie vor kein Bedürfnis etwas für mich einzukaufen, außer Lebensmittel. Dieser geringere Konsum fühlt sich gut an, vor allem wünsche ich mir, dass ich in der Zukunft nur qualitativ hochwertigere, ökologisch und sozial verantwortlicher produzierte Sachen kaufe. Hoffentlich kann ich das beibehalten. (Logbuchschreiber*in 415, Pos. 2)</p>	<p>Im Supermarkt ist viel mehr los. Klopapier, Mehl, Zucker, Backwaren, frisches Obst und Gemüse ist teilweise gar nicht mehr vorhanden. Hamster- und Panikkäufe. Wahrscheinlich gehen auch mehr Leute einkaufen, damit "man mal raus kommt". Ich persönlich koche mehr als normal und kaufe auch 3 mal die Woche ein. (Logbuchschreiber*in 9, Pos. 4)</p>	<p>Ich habe Lebensmittel und Getränke bei einem Shop bestellt, der eine Spende für Künstler abführt. Außerdem kaufe ich mehr Bücher, damit mein Buchladen diese Krise übersteht, ebenso Wolle. (Logbuchschreiber*in 128, Pos. 9)</p>	<p>Wir übernehmen Einkäufe für Nachbarn und bestellen viel Essen - um die lokalen Gastronomen zu unterstützen. Ansonsten hat sich kaum etwas geändert, außer dass wir immer öfter zusammen frühstücken, da eh alle Zuhause sind. (Logbuchschreiber*in 58, Pos. 3)</p>
<p>Sub-Code</p>	<p>Produkte, Supermarkt</p>	<p>Fortbewegungsmittel Auto</p>	<p>Versorgungsort Supermarkt, Produkte</p>	<p>Orte der Versorgung, Produkte</p>	<p>Orte der Versorgung</p>

Anhang 4: Liste der Codes – MAXQDA

Liste der Codes	Häufigkeit
Codesystem	3850
Praktik 1: Planung	0
Veränderung	0
gar nicht/spontan	1
weniger	0
mehr	79
unverändert	0
Elemente	0
Kompetenz	0
Hinterfragen Konsumgewohnheiten	2
Anpassung	0
Verständnis neuer Regeln	0
Einschätzung notwendige/nicht notwendige Einkaufs-Besuche	1
Aneignung neuer Routinen	0
Sinn	0
Gründe	0
Reduzierung Einkaufen	18
Umwelt-Bewusstsein	1
finanzielle Mittel	0
persönlicher Schutz	3
effizienter einkaufen	9
Emotionen/Gefühle	0
positiv	0
negativ	1
neutral	0
sonstiges	0
Materielles	0
Menschen	2
Produkte	2
Supermarkt	3
Fortbewegungsmittel	0
Zeitangaben	4
Einkaufsliste	6
Reflexion	0
Bewertung	0

Anhänge

positiv	3
negativ	0
neutral	2
langfristig	0
kurzzeitig	0
sonstiges	0
Allg. Beobachtungen	0
Praktik 2: Fortbewegung	0
Veränderung	0
andere Person geht	0
gar nicht mehr	26
weniger	26
Auto	0
gar nicht mehr	0
weniger	0
mehr	3
unverändert	0
neu	3
ÖPV	0
gar nicht mehr	1
weniger	0
mehr	0
unverändert	1
neu	0
zu Fuß	0
gar nicht mehr	1
weniger	0
mehr	1
unverändert	4
neu	1
Rad	0
gar nicht mehr	0
weniger	1
mehr	0
unverändert	3
neu	1
Fahrgemeinschaften	0
gar nicht mehr	0

Anhänge

weniger	0
mehr	0
unverändert	0
neu	1
Elemente	0
Kompetenz	0
Technisches Verständnis	9
Anpassung	44
Sinn	0
Gründe	0
finanzielle Mittel	0
persönlicher Schutz	9
Solidarität	5
effizienter einkaufen	4
Emotionen/Gefühle	0
positiv	2
negativ	4
neutral	0
sonstiges	0
Materielles	0
Menschen	40
technische Systeme	0
Infrastruktur	1
Straße	0
Fahrrad	2
Auto	3
Reflexion	0
Bewertungen	0
positiv	1
negativ	4
neutral	0
langfristig	0
kurzzeitig	0
sonstiges	0
Allg. Beobachtungen	0
Praktik 3: Einkaufen Verbrauchsgüter (VG)	0
Veränderung	0
Allgemeine Äußerungen	0

Anhänge

auf "normal" zurück	14
geändert	61
unverändert	46
was gekauft wird	0
anders	35
unverändert	4
Häufigkeit	0
weniger	195
wieder weniger	4
mehr	20
wieder mehr	11
unverändert	11
neu	1
Menge	0
weniger	15
mehr	91
unverändert	17
neu	2
Zeitverwendung	0
weniger	15
mehr	22
unverändert	0
neu	1
Online	0
weniger	2
mehr	19
unverändert	5
neu	5
Supermarkt	0
weniger	26
mehr	0
unverändert	20
neu/anders	22
konventionell	0
Bewusst (Vorrat aufbrauchen) / gesund	0
weniger	5
mehr	55
unverändert	5

Anhänge

neu	6
regional/lokal/saisonal	0
weniger	4
mehr	47
unverändert	14
neu	1
Bio	0
weniger	4
mehr	23
unverändert	26
neu	2
Selbstversorgung	0
weniger	0
mehr	20
unverändert	7
neu	2
tierische Produkte	0
weniger	1
mehr	1
unverändert	0
neu	0
Elemente	0
Kompetenz	0
Hinterfragen Konsumbedürfnisse	20
solidarisch Handeln	38
Anpassung	51
Umweltbewusstsein	31
Verständnis neuer Regeln	8
Einschätzung über notwenige/nicht notwendige Einkaufs-Besuche	11
Aneignung neuer Routinen	29
einkaufen-können	0
Sinn	0
Gründe	0
Bedürfnisse besser befriedigen	25
mehr (Pers.) Zuhause	21
Grund Haus zu verlassen	18
Versorgungsengpässe	41
finanzielle Mittel	3

Anhänge

persönlicher Schutz (Angst)	69
Solidarität	37
wissen. Empfehlungen	0
staatliche Vorgaben	111
effizienter einkaufen	27
Emotionen/Gefühle	0
positiv	47
negativ	137
neutral	10
sonstiges	0
Materielles	0
online	16
Gegenstände	47
Orte der Versorgung	65
Menschen	88
Produkte	147
Supermarkt	143
Fortbewegungsmittel	10
Zeit	76
Corona	112
Reflexion	0
Bewertung	0
positiv	79
negativ	105
neutral	36
langfristig- Beibehalten der Maßnahmen	0
kurzzeitig	0
sonstiges	0
Allg. Beobachtungen	218
Praktik 4: Einkaufen Gebrauchsgüter (GG)	0
Veränderungen	0
Häufigkeit	0
gar nicht mehr	20
weniger	13
mehr	3
unverändert	1
neu	3
Menge	0

Anhänge

gar nicht mehr	0
weniger	2
mehr	2
unverändert	0
neu	1
Zeitverwendung	0
Online	0
weniger	2
mehr	21
unverändert	3
neu	5
selber herstellen/reparieren	0
weniger	0
mehr	1
unverändert	0
neu	2
gebraucht kaufen	0
tauschen, teilen, leihen	0
weniger	1
mehr	2
unverändert	1
neu	0
bewusst	0
weniger	0
mehr	4
unverändert	1
neu	0
sonstiges	0
Elemente	0
Kompetenz	0
Hinterfragen Konsumgewohnheiten	15
selber-herstellen	1
solidarisches Verhalten	6
Verständnis neuer Regeln	0
Einschätzung über notwenige/nicht notwendige Einkaufs-Besuche	2
Verständnis Aneignung neuer Routinen	2
einkaufen-können	0
Sinn	0

Anhänge

Gründe	0
kein Verlangen	18
Benötigtes wieder kaufen	10
mehr Zeit/zu Hause	3
finanzielle Mittel	0
persönlicher Schutz	6
Solidarität	7
staatliche Vorgaben	23
effizienter einkaufen	2
Emotionen/Gefühle	0
positiv	6
negativ	8
neutral	0
sonstiges	0
Materielles	0
Internet/PC	17
Produkte	37
Orte der Versorgung	30
Zeit	3
Menschen	11
Reflexion	0
Bewertung	0
positiv	3
negativ	15
neutral	2
langfristig- Beibehalten der Maßnahmen	0
kurzzeitig	0
sonstiges	0
Allg. Beobachtungen	13
Praktik 5: Lebensmittelverwertung	0
Veränderungen	0
Häufigkeit	0
gar nicht mehr	0
weniger	1
mehr	85
unverändert	11
neu	0
Zeitverwendung	0

Anhänge

weniger	0
mehr	21
unverändert	0
neu	0
Restaurant/Lieferung	0
gar nicht mehr	30
weniger	8
mehr	9
unverändert	0
neu	6
Gesellschaft	0
gar nicht mehr	0
weniger	0
mehr	6
unverändert	0
neu	0
gesund	0
weniger	2
mehr	18
unverändert	3
neu	1
bewusst	0
weniger	0
mehr	16
unverändert	2
neu	1
Elemente	0
Kompetenz	0
Anpassung	3
solidarisch	6
Bewusstsein gesund essen	12
Umweltbewusstsein	7
Verständnis neuer Regeln	0
Einschätzung über notwendige/nicht notwendige Einkaufs-Besuche	0
Aneignung neuer Routinen	5
verwerten-können	4
Sinn	0
Gründe	0

Anhänge

besser Ernähren	3
mehr (Pers.) Zuhause	37
Versorgungsengpässe	3
finanzielle Mittel	0
persönlicher Schutz	5
Solidarität	7
staatliche Vorgaben	13
Entschleunigung	5
Emotionen/Gefühle	0
positiv	28
negativ	12
neutral	2
sonstiges	0
Materielles	0
Produkte	26
Orte der Versorgung	29
Essens-/Kochutensilien	5
Zeit	8
Menschen	17
Reflexion	0
Bewertung	0
positiv	12
negativ	1
neutral	0
langfristig- Beibehalten der Maßnahmen	0
kurzzeitig	0
Allg. Beobachtungen	4

Anhang 5: Auszug aus dem Datensatz

Die folgende Tabelle zeigt die zufällig ausgewählten 30 Logbucheinträge für einen Einblick in das Datenmaterial des Forschungsprojekts.

Logbuchschreiber*in Nr.	Phase	Eintrag Handlungsfeld Einkauf/Versorgung
483	I	beim einkaufen hatte ich schon lange eine Maske aus, auf Respekt zu den anderen Menschen, viele tragen ihre Masken> auch vorschriftsmässig. Nur die Älteren sind im Umgang mit den Masken sehr mürrisch. Abstand wird gehalten> das auch ohne murren. Einkaufen gehe ich aber jetzt nur einmal die Woche und dann richtig.
8	I	Versorgung hat eine neue Bedeutung im Alltag, oft die einzige Aufgabe ausserhalb der Wohnung zu erledigen. Es ist oft schwierig, wann man nicht mehr kaufen kann was man sich wünscht, aber wichtig ist flexibel damit um zu gehen. Hamster Einkäufe sind oft das Problem. Langsam haben Menschen Angst von keine Essen finden oder höher Preise für gleich Produkte zahlen zu müssen.
38	I	Ich habe gestern auf einem Bauernstand mitten im Feld eingekauft, weil ich nicht mehr so gerne in den Supermarkt gehe. Dort habe ich für 40 € alle Obst und Gemüse Sorten für die kommende Woche eingekauft. Ich hatte ein gutes Gefühl, dem Bauern geholfen zu haben. Und ich musste mich nicht den vielen Menschen im Supermarkt aussetzen. Seitdem ich weiß, dass es nicht nur ältere Leute trifft, sondern auch Jüngere, gar Teenager, mache ich mir mehr Sorgen.
55	I	Wir kaufen eigentlich ein wie immer. Vielleicht ein kleines bisschen mehr. Machen aber keine Hamsterkäufe.
92	I	Ich gehe weiterhin wie gewohnt fast täglich einkaufen, da ich mit einem Einkaufstrolley zu Fuß bzw. mit Straßenbahn unterwegs bin und auf diese Weise immer nur eine bestimmte Menge transportierbar ist. Schön finde ich, dass einige Supermärkte die Einkaufswagen erst desinfizieren und einzeln zuteilen. Auch die Abstandsmarkierungen finde ich gut. Es ist insgesamt viel leerer in den Supermärkten und es geht damit entspannter zu. Die Mitarbeiter haben viel zu tun, da die Regale schneller leer sind. Ich achte darauf, grundsätzlich die Mitarbeiter zu grüßen und anzulächeln und mein Lob auszusprechen.
5	I	Wenn ich mir einen Einkaufswagen nehme, weiß ich nicht wer den vor mir angefasst hat. Von daher, bin ich da eher skeptisch und vorsichtig.
172	I	Einkaufen wird weniger häufig. 1- max. 2-mal pro Woche. Einkauf vorrangig dort, wo Sicherheitsabstände gewahrt werden können. Einzelne Produktgruppen bestelle ich, die ich vorher eingekauft habe. Aber die entsprechenden Geschäfte haben geschlossen.

Anhänge

214	I	Wir sind gut bevorratet und müssen wenig akut einkaufen. Nutzen gerne wieder den Hofladen im Nachbardorf, dessen Produkte wir zwar sonst auch, aber eben im Bio-Markt der Großstadt eingekauft haben.
141	I	Lange Schlangen vor Supermärkten oder auf dem Wochenmarkt durch Zugangsbeschränkungen und Abstandhalten in der Schlange. Ist man jedoch im Geschäft, scheinen viele zu vergessen, dass es ein Abstandsgebot gibt. In Gängen ist es oft zu eng. Gleiches gilt für den Wochenmarkt: Man steht mit Abstand in der Schlange und andere laufen eng an einem vorbei. Das erscheint mir im Ergebnis sinnlos will man Ansteckung reduzieren. Es müssten eigentlich noch viel weniger Menschen gleichzeitig in ein Geschäft gelassen werden, damit man sich wirklich aus dem Weg geht. Aber ist das verhältnismäßig?
255	I	Ich bin Veganer. Für mich hat sich nicht viel verändert. Ich muss nur Klopapier kaufen, wenn ich etwas sehe und nicht, wenn ich es brauche. Rote Linsen waren auch überall aus. Den habe ich bekommen. Manchmal auch nur in der teureren Bio-Variante.
44	I	was - nur noch an einem Tag einkaufen, in der Zeit wo erfahrungsgemäß wenig los ist wen - mich Gründe - Ausgangsverbot bewerten - tägliches Einkaufen in der Hauptgeschäftszeit ist für mich als Freiberufler die einzige Möglichkeit mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen. Die Einschränkung ist für mich eine Katastrophe.
32	I	Endlich kann man seine Kinder wieder beim Einkaufen im Auto lassen, ohne gleich angezeigt zu werden. Das macht das Einkaufen allerdings auch ein Stück weit stressig, weil man sich so beeilen will, aber immer noch besser als alle drei mitnehmen zu müssen. Darunter leidet mein nachhaltiges Einkaufsverhalten, weil ich nicht in allen Punkten genau gucken und vergleichen kann/will.
318	I	Ich gehe sehr viel weniger einkaufen und staune, mit wie viel weniger ich auskomme.
109	II	Ich mag einkaufen gehen nicht mehr. schlechte stimmung in den supermärkten und bedrückte gesichter beim bäcker- für den bäcker ist das eine katastrophe, aber es fehlt auch das soziale, das menschen treffen beim bäcker, zusammen kuchen essen/kaffee trinken, mittagspausen verbringen...
326	II	Ich gehe meist nur einmal die Woche auf dem Markt beim Biostand einkaufen und den Rest kaufe ich in einem Bio-Supermarkt auch am gleichen Tag ein. Es gefällt mir sehr, diese Erledigungen nur einmal in der Woche zu machen. Ich denke, dass ich das beibehalten werde.
152	II	Ich bemühe mich, seltener einkaufen zu gehen. Manchmal gehe ich auf das Angebot eines Freundes ein, der bei seinen Einkäufen auch etwas für mich mitbringt.
287	II	Seit 3 Wochen mit Maske, inzwischen aus Stoff, denn das Highlite dieser Woche war ja endlich wieder shoppen gehen und zwar Stoffmasken in div Farben :)

188	II	<p>Alles gut und schon bestens eingespielt. Immer besser kann man sich reduzieren auf das, was wirklich gebraucht wird. Neu war für mich, dass ich es - was wirklich gebraucht wird - vorher realiter nicht recht wusste, und jetzt, dass der tatsächliche Verbrauch geringer ist als angenommen.</p> <p>Wenn ich recht überlege, was ich neben Lebensmitteln und Büchern darüber hinaus noch wirklich brauche, jetzt wo doch einige Läden wieder geöffnet sind? Es fällt mir im Moment nichts ein. Gestern aber habe ich in meinen Buchladen vier Bücher gekauft und sehr stolz nach Hause getragen.</p>
101	II	<ul style="list-style-type: none"> -in den letzten 4 Wochen 5 mal im Internet bestellt, problemlos -sonst 1-2 mal pro Jahr -ca.5x im Baumarkt eingekauft wegen Isolations-projekt -selber kochen/ backen- da ich der Einhaltung von Corona-Hygienemaßnahmen in Lieferrestaurants und Bäckereien nicht traue -laufende Bevorratung wegen bevorstehender 2.Corona-Welle
347	II	<p>In allen Geschäften sind Klebestreifen und Schutzscheiben für die KassiererInnen installiert.</p> <p>In unserer Familie können wir die Zeiten fürs Einkaufen flexibler gestalten durchs Homeoffice und haben daher die Möglichkeit Zeiten in Anspruch zu nehmen in denen weniger Andrang ist um Distanzierungsmaßnahmen besser einhalten zu können.</p> <p>Wir versuchen nur noch 1 x mit konkreter Liste einkaufen zu gehen und soviel wie möglich vorzubestellen oder auch liefern zu lassen (von lokalen Anbietern) um die Zeiten fürs Einkaufen so gering wie möglich zu halten.</p> <p>Auf langes Bummeln durch Geschäfte verzichten wir völlig um das Risiko einer Ansteckung zu minimieren.</p>
329	II	<p>Ich finde es ganz gut, dass jetzt alle Geschäfte Abstandsvorrichtungen getroffen, auch der letzte Nerd verstanden hat, dass es Schlangen gibt und man sich hinten anstellt.</p> <p>Die Versorgungslage ist gut; wenn es mal etwas nicht gibt, ist es doch bald wieder da.</p>
455	II	<p>Es klappt. Das Personal beim Kommissionieren und an der Kasse hat inzwischen Routine. Alle tragen Masken. Jeder achtet auf Abstand. Außer an der Kasse geht alles schneller, niemand will sich länger aufhalten. Einmal die Woche Pizza beim Stammtaliener abholen, ist schon eine feste Übung. Sonst hat sich da für uns, meine Frau und mich, nichts geändert. Wieder einmal die Woche abends essen gehen wie früher, wäre schön, aber unter den Vorgaben kein echtes Vergnügen.</p>
508	II	<p>Es sind bei weitem nicht so viele Menschen in den Geschäften wie vor Corona, abgesehen von den Lebensmitteldiscountern. Wahrscheinlich kaufen die Menschen weniger, da das Geld knapp ist durch Kurzarbeit.</p>
69	II	<p>Beim Einkaufen von Lebensmitteln bewege ich mich kontrollierter und halte möglichst Abstand zu Fremden. Zu Beginn der Pandemie habe ich oft auf Alternativen zurückgegriffen, wenn die üblichen Produkte ausverkauft waren. Jedoch waren die Bio-Produkte nie ausverkauft. Ich gehe in der Regel allein statt mit den Kindern einkaufen. Wegen der fehlenden Anfahrtswege zur Uni und nach Hause, habe ich einen leeren Rucksack und benötige weniger Verpackungsmaterial und Tüten.</p>

Anhänge

472	II	Weiterhin wocheneinkauf und damit Vermeidung von kleinen Einkäufen
106	III	<p>Beim Einkaufen bin ich ebenfalls insgesamt kürzer als vor Corona-Zeiten unterwegs. Ich gehe nicht gerne in die Innenstadt, gar nicht mal aus Unsicherheit sondern weil es mir keinen Spaß macht, ständig an eine mögliche Infektionsübertragung erinnert zu werden. Ich trage zwar die Maske inzwischen wie "Berufskleidung", aber entspannte Freizeit sieht für mich deutlich anders aus.</p> <p>In den Supermärkten bin ich ebenfalls mehr zur reinen Versorgung unterwegs und empfinde es als unangenehm, wenn mir Menschen z. B. an der Kassenschlange zu nah kommen (Beispiel: ein junger Mann stand letztes direkt hinter mir, Abstand höchstens ein halber Meter, er ging aber auf meine Bitte hin etwas mehr zurück). Ich beobachte mehr "Routine" bei den anderen Einkaufenden, weniger bis keine Aggression bei den Kunden als am Anfang der LockDown-Zeit. Die Masken werden mehr oder weniger "richtig" getragen.</p> <p>Ich ging früher gerne einkaufen, das ist zu einer Pflicht geworden. Somit hat in diesem Punkt meine Lebensqualität nachgelassen.</p>
203	III	Einkaufen fühlt sich wieder normaler an. Kaum noch Schlangen vor den Supermärkten/Geschäften. In der Quarantänezeit habe ich öfter als zuvor beim Lieferdienst Abendessen bestellt.. ich ertappe mich, wie ich diese Angewohnheit noch beibehalte (würde das aber gern wieder ändern und wieder mehr frisch im Supermarkt einkaufen)
531	III	<p>Ich hab jede Menge Super- und Drogeriemärkte in der Nähe und im Lockdown überraschend gemerkt: Viel mehr brauche ich offenbar gar nicht. Mir hat wenig gefehlt.</p> <p>Und ich hab im Lockdown ganz besonders lecker gekocht und festgestellt: Ich kann das eigentlich sogar viel besser als die Restaurants in der Nähe... Das hatte ich beinahe vergessen. Seit meine Kinder ausgezogen sind, hatte ich selten für mich alleine gekocht.</p>
312	III	Die "Angst vor dem Supermarkt" ist weg - bei aktuell sehr niedrigen Infektionszahlen. Gemüse kommt aktuell aus dem Garten, Vorräte werden angelegt. Weiterhin kein Impuls, Kleider kaufen zu gehen. Diese Woche hat mein Patenkind Geburtstag - die erste Einladung seit Montaten. Jetzt kann ich mir Gedanken über ein Geschenk machen...
509	III	Maskenproblem bei Aufenthalt über 15 Minuten, in einigen Geschäften bekomme ich auch ohne Maske Probleme beim Atmen, deshalb meide ich sie und jeden Einkauf versuche ich auf eine wieder maskenfreie Zeit zu verschieben - es kann ja nicht ewig dauern?

Eidesstaatliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten oder nicht veröffentlichten Quellen entnommen sind oder auf Mitteilungen beruhen, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Eberswalde, 20.06.2022

Ort, Datum

R. Weinberger

Unterschrift